

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3.00 M., monatlich 1.10 M.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnement: 1.10 Mark pro Monat.
 Eingetragene in die Post-Zeitungs-
 Preisliste. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn
 3 Mark, für das übrige Ausland
 5 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
 zeile oder deren Raum 40 Pf. für
 politische und gesellschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 25 Pf.
 „Kleine Anzeigen“, das erste (frei-
 gedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere
 Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben
 zählen für zwei Worte. Tarife für
 die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1982.

Dienstag, den 13. Dezember 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Eine Auflage!

Die Verhandlungen des preussischen Abgeordneten-
 hauses über den Königsberger Prozeß bilden nicht
 die Entscheidung, sondern den Anfang einer Rechtsangelegenheit,
 die entscheidend verhängnisvoll für die Beurteilung deutscher Justizsächer-
 heit werden dürfte. Alles, was bisher über den Königsberger Prozeß
 bekannt geworden ist, wird durch eine unvorsichtige Mitteilung des
 Justizministers Schönstedt zurückgebrängt. Man hat auf Grund ge-
 fälschter Zitate die Auflage gegen die Hochverräter eingeleitet, die
 Verhaftungen begründet und aufrecht erhalten, man hat auf Grund
 gefälschter russischer Strafgesetzbuch-Paragrafen das Verfahren
 juristisch begründet. Das ist alles bekannt und nun auch eingestanden.

Aber man hat bisher immer nur annehmen brauchen, daß in
 dem Verfahren mit einer Sorglosigkeit gearbeitet worden ist, welche
 die verantwortlichen Beamten schlechterdings ungeeignet für ihr Amt
 machen sollte. Wir haben jetzt außer dem Justizminister und den
 Königsberger Beamten auch den geheimnisvollen reisefertigen Referenten
 im Justizministerium kennen gelernt, dessen preussische Beamtenpflicht-
 treue sich darin bewährte, daß er eine ihm aufgetragene bedeutsame
 Prüfung in der Reiselust unterlassen hat. Indessen, was der Justiz-
 minister am Sonnabend als neue Tatsache verkündet hat, läßt nun
 nicht mehr die Möglichkeit zu, nur Sorglosigkeit und Pflichtwidrig-
 keit als Ursachen des Justizskandals anzunehmen. Wir sind im
 Leitartikel der Sonntags-Nummer schon kurz auf diese Tatsache ein-
 gegangen, müssen aber auf sie zurückkommen, da sie die wichtigste
 des ganzen Prozesses ist und da es von ihrer Lösung abhängt, ob
 man hinfort auch nur in äußerlichem Sinne von der Integrität
 preussischer Rechtspflege reden darf.

Es ist bekannt, daß in dem Königsberger Prozeß der russische
 Hochverratsparagraf, der die Todesstrafe durch den Strang vorsieht,
 auch für Majestätsbeleidigungen fälschlich angenommen wurde. Es ist erst
 die Verteidigung gewesen, die auch in dieser Beziehung die richtigen
 Paragrafen anführte und so die Staatsanwaltschaft zwingt, die Auflage
 wegen Majestätsbeleidigung fallen zu lassen. Bereits in der über
 den Königsberger Prozeß im Vorwärtsverlag erschienenen Publi-
 kation ist darauf hingewiesen worden, daß in diesem Falle der Generall-
 konsul nicht beschuldigt werden könnte, er habe die Staatsanwaltschaft
 und den Untersuchungsrichter in Unkenntnis über die ein-
 schlägigen Gesetzesbestimmungen gelassen. Es wird in der
 Ausgabe des Prozesses darauf hingewiesen, daß sich unter
 den Akten auch eine von dem russischen Generalkonsul
 unterschriebene Mitteilung befände, die den Wortlaut der
 Majestätsbeleidigungs-Paragrafen des russischen
 Strafgesetzbuches in Uebersetzung angibt. Das Blatt fand sich vollständig
 vereinigt in den Akten, und sein Inhalt wird in den gesamten
 fünf Bänden des riesigen Aktenmaterials sonst mit keiner Silbe
 erwähnt. Auch die Anklageschrift weiß von diesen russischen
 Majestätsbeleidigungs-Paragrafen nichts, sie operiert lediglich mit
 dem Hochverrats-Paragrafen, unter den unrichtigweise auch die
 örtlichen Majestätsbeleidigungen fallen sollen. Es konnte aus
 den Akten bisher nicht aufgeklärt werden, wie die Verschleierung
 des Generalkonsuls hineingekommen sei und aus welchem Grunde
 man es unterlassen habe, sie für das Verfahren zu verwenden, warum
 man trotz der Verschleierung des Generalkonsuls die falschen Paragrafen
 zugrunde gelegt habe. Die Sache war außerordentlich verdächtig;
 da es aber Sozialdemokraten im Unterschiede zu preussischen Staats-
 anwälten nicht angemessen erscheint, schwere Verdachtsgründe, für die
 es keine Beweise gibt, schon zur Auflage ausreichend zu erachten,
 so mußte man sich in der Prozeßausgabe im wesentlichen mit dem
 Hinweis auf die merkwürdige Erscheinung begnügen.

Herr Schönstedt hat sich nun das unbestreitbare Verdienst er-
 worben, diesen seltsamen Fall vollständig aufzuklären. Während
 man bisher annahm, daß man in Königsberg nur aus einer gewissen
 Flüchtigkeit der Arbeitsmethode die Angaben des Generalkonsuls
 übersehen habe und durch diese Flüchtigkeit zu dem schweren Verstoß
 gelangt sei, einen falschen Paragrafen anzuwenden, so ist diese
 Annahme nicht mehr möglich. Herr Schönstedt hat am Sonnabend
 nach dem a m t l i c h e n Stenogramm wörtlich erklärt:

„Es kam einmal ein Bericht hierher, in dem Zweifel aus-
 gesprochen wurden über das Vorhandensein der Gegenseitigkeit bei
 der Majestätsbeleidigung. Das war am 16. November. Auf diesen
 Bericht ist dem Staatsanwalt in Königsberg bezüg. dem Ober-
 Staatsanwalt geantwortet worden: Die Annahme, daß in den Fällen
 des § 108 des Strafgesetzbuchs — Majestätsbeleidigungs-Paragraf —
 in Russland dem Deutschen Rechte die Gegenseitigkeit verbürgt sei,
 beruht auf der Fassung des Einganges des Artikels 242 des russischen
 Strafgesetzbuchs in Verbindung mit Artikel 260 daselbst. Sie ist
 aber mit Rücksicht auf die in § 245 und 246 eben daselbst enthaltenen
 die Majestätsbeleidigung betreffenden Vorschriften nicht un-
 bedenktlich. Ansonst sei der übrige Inhalt der Schriften in
 bezug auf seinen strafbaren Inhalt zu prüfen.“

Herr Schönstedt hat diesen Mitte November 1903 nach Königs-
 berg gerichteten Bescheid leider nicht wörtlich verlesen, wie aus der
 indirekten Redeweise hervorgeht. Der Justizminister sagte hinzu:
 „Darauf ist eine weitere Nachfrage nicht ergangen. Es ist auch, wie
 ich hier gleich dem Herrn Interpellanten bemerken will, eine Ueber-
 setzung der §§ 245 und 246, die sich mit der wörtlichen Majestäts-
 beleidigung in Russland befassen, auch von dem Generalkonsul niemals
 gefordert und gegeben worden; meines Wissens wenigstens. Aus
 unseren Akten geht darüber nichts hervor.“

Schönstedt hat dann im weiteren Verlauf der Rede im schroffen
 Widerspruch zu der von ihm verlesenen Inhaltsangabe seines nach
 Königsberg gerichteten Bescheides behauptet: „Wichtig ist allerdings
 das eine, daß auch hier übersehen worden ist, daß das russische
 Strafgesetzbuch zweierlei Majestätsbeleidigungen kennt und zwar

einmal in § 241, für den der § 260 die Gegenseitigkeit ver-
 bürgt, t ä t l i c h e Majestätsbeleidigungen und in §§ 245 und 246,
 die schon vorher erwähnt worden sind, wörtliche Majestätsbelei-
 digungen. Wir sind der Ansicht gewesen, daß unter dem Begriff eines
 Anschlages gegen die Ehre auch eine wörtliche Majestätsbeleidigung
 zu bringen sei!“

In ein und derselben Rede hat also der Justizminister
 gesagt, daß er in einer amtlichen Rundgebung an die
 Staatsanwaltschaft darauf hingewiesen hat, daß die Majestäts-
 beleidigung in den §§ 245 und 246 enthalten ist,
 und er hat wenige Minuten später erklärt, man habe
 es übersehen, daß das russische Strafgesetz zweierlei Majestäts-
 beleidigungen kenne. Mit solcher Gewissenhaftigkeit klärt der Justiz-
 minister das preussische Abgeordnetenhaus auf.

Aber Herr Schönstedt hat sich und das Abgeordnetenhaus auch
 darüber getäuscht, daß man in Königsberg vom Generalkonsul nie-
 mals die Uebersetzung der Majestätsbeleidigungs-Paragrafen ein-
 gefordert habe. Man hat das getan und zwar gerade deshalb,
 weil das Justizministerium in jenem Bescheide von Mitte November
 seine Bedenken geäußert hat, daß die Gegenseitigkeit bei Majestäts-
 beleidigungen anwendbar sei. Unter dem 24. November 1903 hat
 das russische Generalkonsulat das folgende Attest ausgestellt:

„Kaiserlich Russisches Konsulat in Königsberg.
 11. 24. November 1903.“

§ 245 des 15. Bandes des russischen Strafgesetzbuchs lautet:
 Wer sich mit der Verfassung oder Verbreitung von geschriebenen
 und gedruckten Schriften oder anderen Darstellungen in der Ab-
 sicht einer Veringschätzung der Staatsgewalt oder der persönlichen
 Eigenschaften des Kaisers oder dessen Regierung zu provozieren
 schuldig erweist, wird als V e l e i d i g t e r S r. Majestät zur
 Zwangsarbeit von 10 Jahren verurteilt.

Die Mitheser in der Verfassung und böswilligen Verbreitung
 dieser Schriften und Darstellungen werden . . . Strafe verurteilt.

Diesemigen, welche nur der Verfassung und nicht der böswil-
 ligen Verbreitung solcher Schriften oder Darstellung beschuldigt
 sind, werden zu Festungshaft von einem Jahr vier Monaten bis
 zu zwei Jahren acht Monaten verurteilt.

Wer solche Schriften oder Darstellungen bei sich ohne be-
 sondere Erlaubnis der zuständigen Behörde hat, aber nicht über-
 wiesen ist der böswilligen Verbreitung derselben, wird mit Haft
 von sieben Tagen bis zu drei Monaten bestraft.

§ 246 lautet: Wer sich erdreißet, wenn auch in Abwesenheit,
 freche und beleidigende Worte gegen den Kaiser auszusprechen,
 oder absichtlich dessen in öffentlichen Orten oder Amtszimmern
 ausgestellten Bilden, Statuen, Büsten oder anderen Abbildungen
 vernichtet oder beschädigt und verunstaltet, wird für solche Majestäts-
 beleidigung zur Zwangsarbeit von sechs bis acht Jahren ver-
 urteilt.

Wer solche Neuherrungen oder Handlungen ohne die Absicht
 der Veringschätzung der heiligen Person S r. Majestät gemacht
 hat, wird zu Festungshaft von acht Monaten bis ein Jahr vier
 Monaten verurteilt.

Wenn der Beschuldigte obige Verbrechen aus Unwissenheit
 oder Flegelhaftigkeit oder in trunkenem Zustande verübt hat, wird
 zu Gefängnis von zwei bis acht Monaten verurteilt.

Für die Richtigkeit dieser Uebersetzung aus dem Russischen
 Der Kaiserlich-Russische Konsul in Königsberg
 von Wymodzeff.

In den Königsberger Prozeßakten ist dieses Blatt, wir wissen
 nicht ob verächtlich, geblieben; dagegen hat man weder die Ein-
 gaben des Oberstaatsanwalts noch die Antwort des Justiz-
 ministeriums, die im Abgeordnetenhaus erwähnt worden sind, den
 Akten einverleibt. Sie wurden vielmehr in jenem „geheimen
 Dossier“ eingearbeitet, zu den Handakten der Staatsanwaltschaft
 gegeben, die auch sonst in dem Prozeßverfahren eine Rolle ge-
 spielt haben.

Es sieht also nunmehr folgendes fest: Der russische General-
 konsul hat auf ausdrückliches Verlangen, nachdem zwischen der Königs-
 berger Staatsanwaltschaft und dem Berliner Justizministerium besondere
 Verhandlungen über diese Prozeßfrage stattgefunden haben, die wirklich
 in Betracht kommenden Majestätsbeleidigungs-Paragrafen des
 russischen Strafgesetzbuchs mitgeteilt. Trotzdem hat man während
 des ganzen Verfahrens diese Kenntnis unterdrückt und bis zur An-
 klageschrift, bis zur Eröffnung der Hauptverhandlung immer wieder
 die wörtlichen Majestätsbeleidigungen im Hochverrats-Paragrafen
 subsumiert. Man kann demnach nur noch zweierlei Möglichkeiten
 für dies Verhalten gelten lassen: Entweder hat man absichtlich die
 Kenntnis der Paragrafen unterdrückt, um mit dem Hochverrats-
 Paragrafen auch für die Majestätsbeleidigungen arbeiten zu
 können, oder aber man hat in Königsberg die vollkommen krank-
 haften Unfähigkeit bewiesen, klare Paragrafen zu lesen.
 Man ist verbrecherisch im Sinne des § 344 des
 deutschen Strafgesetzbuchs verfahren oder man ist unzurechnungs-
 fähig gewesen; denn jeder Laie, der die § 245 und 246 des russischen
 Strafgesetzbuchs liest, ist sich klar darüber, daß dadurch die wört-
 lichen Majestätsbeleidigungen getroffen sind und daß demnach der
 Ausdruck „Ehre“ im § 241 des russischen Strafgesetzbuchs nur
 bedeutet: die k ö r p e r l i c h e Unversehrtheit des Jaren. Herr
 Schönstedt stellte sich zwar so, als ob er diese Bedeutung des Be-
 griffes Ehre nicht verstehe; tatsächlich aber wird auch in der
 deutschen Sprache genau der Begriff der Ehre in der gleichen Weise
 gebraucht. Wir sprechen von t ä t l i c h e n V e l e i d i g u n g e n ,
 d. h. t ä t l i c h e n Ehrverletzungen.

Man hat allerdings Herr Schönstedt in seinem schlechten Ge-
 wissen gemeint, von erheblicher Bedeutung sei die Sache nicht ge-
 wesen, die Majestätsbeleidigung habe gar keine Rolle gespielt. Wir
 sind davon ausgegangen“, meinte er, „und ebenso ist die Anklage
 davon ausgegangen, daß es sich hier handele um eine ideale
 Konkurrenz zwischen hochverräterischen Unternehmungen und
 Majestätsbeleidigungen, durch dieselben Handlungen, durch die-
 selben Schriften begangen, und daß für die Bestrafung nur das

strenge Strafgesetzbuch (?) mit zur Anwendung kommen
 würde und könne, also dasjenige, welches die hochverräterischen
 Unternehmungen mit Strafe bedroht und dadurch die Majestäts-
 beleidigungen im Schlusseffekt konsumiert (?) werden würden. Dies
 würde auch zweifellos der Fall gewesen sein, wenn man überhaupt
 zu einer Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung hätte kommen
 können.“

Diese Ausführungen sind ebenso ein Zeugnis von dem juristischen
 Scharfsinn des Justizministers wie von seiner vollendeten Harm-
 losigkeit. In Wirklichkeit spielten für die Möglichkeit der Anklage
 und der Verurteilung die Majestätsbeleidigungen die bedeutendste
 Rolle. Es war nämlich von vornherein auschließlich, in den
 allgemeinen Erörterungen über die Umwälzung in Russland
 auch die über Attentate auf Jaren, die in einzelnen Schriften
 zu finden waren, als vorbereitende Handlungen des Hochverrats auf-
 zufassen. Dem widersprach durchaus die bisher geltende Rechtspraxis.
 Eine derartige Auffassung würde die Aufnahme jener alten Verurtheile
 aus der Demagogengezeit bedeuten, die schon damals das allgemeine
 Gelächter erregten. Auf jeden Fall war die Frage der Möglichkeit
 der Anwendung des Hochverratsbegriffs zum mindesten ein äußerst
 zweifelhaftes Problem und es war höchst unklar, wie sich das
 Reichsgericht zu dieser Frage stellen würde. Dagegen war es nicht
 zu bezweifeln, daß in den Schriften Majestätsbeleidigungen enthalten
 waren, die nach deutschen Rechte sich als derartiges Delikt ohne Zwang
 auffassen ließen. Nur für den Hochverrats-Paragrafen aber kam
 die Gegenseitigkeit in Betracht, ganz abgesehen von der Frage, ob sie in
 Wirklichkeit verbürgt ist. Dagegen gibt es bei den russischen
 Majestätsbeleidigungs-Paragrafen überhaupt keine Gegenseitigkeit.
 Indem man aber die Majestätsbeleidigungen unter den Hochverrats-
 paragrafen rechtswidrig subsumierte, konnte man auch hier von
 Gegenseitigkeit reden und hatte nun für alle Fälle, selbst wenn
 der Hochverratsbegriff als nicht anwendbar befunden wurde, in
 den Majestätsbeleidigungen die Handhabe für eine Verurteilung. So
 war der Hinweis auf die Majestätsbeleidigungen von entscheidender
 Bedeutung für die Möglichkeit einer Verurteilung und deshalb war
 es auschlaggebend, wenn man die wirklichen Majestätsbeleidigungs-
 paragrafen ignorierte, mit denen mangels der Gegenseitigkeit
 nichts anzufangen war, und so brachte man das Delikt unter den
 Hochverrats-Paragrafen.

Es gibt in der ganzen preussischen Rechtsgeschichte, die sicherlich
 an buntesten Erscheinungen überreich ist, nichts, was sich diesem
 Verfahren an die Seite stellen ließe. Man hat nicht notwendig,
 etwa mit dem E v e n t u a l d o l u s der verantwortlichen Beamten
 hier zu rechnen. Der Dolus der Unterdrückung der zugänglich
 gemachten Majestätsbeleidigungs-Paragrafen liegt ganz klar
 zu Tage, man müßte denn, wie gesagt, auf Unzurechnungsfähigkeit
 plädieren.

Wir wissen nicht, wer der Schuldige ist, der diese Tat geleistet
 hat. Auf jeden Fall erfordert es das öffentliche Rechtsbewußtsein,
 daß diejenigen zur Verantwortung gezogen werden, die zwar dem
 russischen Generalkonsul gläubig vertrauten, so lange er fälschte, die
 aber seine Kenntnisse schände mißachteten, wenn er einmal zufällig
 die Wahrheit mitteilte.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 11. Dezember.

Der Reichstag

fuhr heute in der Beratung der Staatsresolutionen über das Berg-
 werkswesen fort, die schon vor Beginn der Etatslesung angefangen
 hatte. Damals hatte der Abg. S t ö b e l die Zentrums-Resolution
 begründet, die in schönen Allgemeinheiten den Vergarbeitern Schutz-
 bestimmungen in der Gewerbe-Ordnung verspricht, einReichs-Vergesetz
 und Maßnahmen gegen die Wurmkrautheit fordert. Genosse S a h s e
 hatte unsere präzisesten Forderungen vertreten und im Namen der
 Partei den Achtstundentag, die Zuziehung der Arbeiter zur Gruben-
 inspektion, das Verbot der Frauenarbeit im ganzen Berg-
 bau und die Reform des Knappschafidewens gefordert. Prinzipielle
 Gegner einer reichsgesetzlichen Regelung des
 Vergarbeiterrechtes sind abgesehen von der Rechten, die
 es gar nicht für nötig hielt, durch Beteiligung an der Debatte
 irgend welches Interesse für die Vergarbeiter zu zeigen, nur die
 Nationalliberalen, die Partei der rheinisch-westfälischen Gruben-
 barone. Da deren Hauptvorsitzender, die Herren Frankst und Hilb,
 ja dem allgemeinen Wahlrecht erlegen sind, so mußte sich heute Herr
 P a a s c h e der Aufgabe unterziehen, hinter einigen Redensarten und
 Ausflüchten, zu denen er den Namen seines erst gestern ver-
 storbenen Parteifreundes Hammacher zu mißbrauchen taktlos genug
 war, die vollkommene Arbeiterfeindlichkeit seiner Partei zu ver-
 decken. Alle übrigen Parteien, der Abg. Burckhardt (Christ.-Soz.) für
 die Wirtschaftliche Vereinigung, der Abg. Korfanty für die Polen,
 der Abg. S t ö b e l für das Zentrum, der Abg. R u g a n für die
 Freisinnigen mußten im wesentlichen die in unserer Resolution nieder-
 gelegten Forderungen der Vergarbeiter anerkennen. Zwar war nur
 der Abg. Korfanty konsequent genug, für unsere Resolution zu
 stimmen, der Freisinnige beantragte „Ueberweisung zur Berücksichtigung“,
 das Zentrum „Ueberweisung als Material“ und die Antikemiten
 konnten es auch nicht über's Herz bringen, für das gleiche und geheime
 Wahlrecht zu den Knappschafidewens, eine Forderung der Resolution
 Auer, einzutreten.

Aber keine Partei unternahm den Versuch, die Zustände, wie sie
 jetzt im deutschen Bergbau bestehen, zu verteidigen oder zu be-
 schönigen. Das ist auch kein Wunder, wenn man an den auf
 reiches, einwandfreies Zahlenmaterial gestützten Darlegungen der
 Genossen S a h s e und W o m e l b u r g sieht, wie die Verhältnisse
 der Vergarbeiter an dieser Zeit sind, in der jeder Arbeiter gesicherte
 Existenz bis ins hohe Alter haben soll. Die Zahl der Unfälle

nimmt ständig und rasch zu, ohne daß die Entschuldigungsphrasen, die Unfälle würden nur in größerer Zahl angemeldet, jetzt wie vor fünf Jahren bei gleichen Debatten verlinge. Die Krankheitsziffern sind enorm hoch, die Invalidität tritt in erschreckendem Umfange und überaus früh ein, das durchschnittliche Lebensalter wird immer geringer. Die Gesetzgebung tut gar nichts gegen alle diese schweren Arbeiterplagen: Die Inspektion wird nicht verbessert, die Arbeitszeit, die von den Unternehmern immer mehr verlängert wird, nicht gesetzlich festgelegt; die gesundheitschädliche Frauenarbeit im Bergbau ist nicht verboten. Ja, den Bergleuten, die im Dienste der Unternehmerdividende bergfertig, arbeitsunfähig geworden sind, gibt man nicht genug, um auch nur den notdürftigsten Lebensunterhalt zu haben; die Kollegen, die als Letzte in den Knappschichtklassen für sie eintreten, läßt man ungehindert von den kapitalgewaltigen Grubenbaronen mahrgeln. So treibt man die Arbeiter zum äußersten, zum Verzweiflungskampf, zum Ausstand, den die Führer des Bergarbeiter-Verbandes bisher nur mit der äußersten Mühe haben verhindern können.

Nur die Regierung findet nichts zu tabeln oder zu bessern. Von dem Oberbergamt Meißner, der sie vertrat, könnte man, wie er vom Wagnissen sagen, daß er eine wenig sympathische Erscheinung, aber schwer zu vermeiden ist, in einer Zeit, in der die Beamtenstellen nur Uebergangsposten bis zum Eintritt in den Dienst des Kohlenhandels sind. Der einzige Punkt, in dem er Schäden zugeb, sind die Unfallverhütungsvorschriften gegen Stein- und Kohlenfall. Und da will er die Unternehmer — überzeugen, daß die besseren Unfallverhütungsvorschriften sie — billiger kommen. Auch Graf Posadowsky, der seit seiner Wiener Reise schwermütig geworden zu sein scheint, ließ sich gar nicht auf die Frage ein, ob und wann die Regierung ein Reichs-Berggesetz vorzulegen gedenke, sondern vertiefte sich in tiefstimmige medizinische Betrachtungen über die Burnkrankheit bei — Affen, um zu dem Schluß zu kommen, daß Nichtstun das wissenschaftlich unzweifelhaft Richtige zur Bekämpfung der Seuche sei. — Dabei konnte Genosse Sachs an einem schlagenden Beispiel nachweisen, mit Hilfe welcher dreier Forderungen die Berichte an die Regierung über den „günstigen Verlauf“ der Burnkrankheit zustande kommen.

Gleichwohl lehnte die Mehrheit es ab, unsere Resolution — nach Annahme des Zentrumsvorschlages — dem Reichskanzler auch nur zur Verlesung zu überweisen. Mit Recht stellte noch in einer Bemerkung zur Geschäftsordnung Genosse Singer fest, daß durch die Ueberweisung als Material die Regierung geradezu aufgefordert werde, sich nicht um die Resolution zu kümmern. So endete diese Verhandlung mit einem neuen Beweis für die alte Erkenntnis, daß das Zentrum ebenso arbeiterfeindlich handelt, wie es arbeiterfreundlich redet.

Morgen stehen Resolutionen zum Thema Handwerkerlohn zur Debatte.

Die Zukunft unseres „Sonnenplatzes“.

Im „Berliner Tageblatt“ wird von einem Kenner der Kolonie Kiautschou eine Darstellung gegeben, die wiederum beweist, daß man nicht nur in sozialdemokratischen Kreisen über die Zukunft unserer herrlichen Kolonien sehr skeptisch denkt. Allerdings ist es trotz alledem nur die Sozialdemokratie, die sich gegen die Kolonialausgaben wendet. Unsere Liberalen stehen gleich den anderen Parteien auf dem Standpunkt, daß wir das an kolonialen Besitz, was wir nun einmal haben, auch behalten müssen, sei es auch mit den ungeheuerlichsten Kosten.

Der Kenner der ostasiatischen Kolonie schreibt, daß man von der optimistischen Auffassung, daß Tsingtau einmal Shanghai Konkurrenz machen könne, längst zurückgekommen sei. Man sei schon bescheiden genug geworden, es lediglich mit Tschifu in Konkurrenz treten zu lassen, aber auch dieser Versuch sei bisher mißlungen. Alle auf die Entwicklung Kiautschou gerichteten Hoffnungen hätten sich nicht erfüllt. Die Handelsbeziehungen Tsingtaus wiesen zwar eine ziffermäßige Zunahme auf, aber nur Baien könnten sich dadurch täuschen lassen, nur die Japaner hätten bisher einen Vorteil von dem Handel gehabt, und das werde auch so bleiben, denn der japanische Kaufmann könne seine Erzeugnisse wegen des kurzen Wasserweges billiger liefern als deutsche Kaufleute. Die wichtigsten deutschen Firmen in Tsingtau wären Füllniederlassungen von Firmen in Shanghai, Dongtong und anderen Plätzen Chinas. Die Mehrzahl dieser Firmen wäre froh, wenn sie sich heute aus ihrer Niederlassung wieder zurückziehen könnten. Da dies aber nicht gehe, arbeite man weiter, eventuell mit Verlust, was sich die großen, reichen Firmen ja auch leisten könnten. Die paar Firmen, die wirklich erfolgreich gewesen seien, hätten dies nur der deutschen Regierung zu verdanken, der sie Kohlen, Ziegelsteine, Zement, Holz usw. für die großen Regierungs- und Hafenanbauten geliefert hätten. Sobald diese Bauten einmal aufhören würden, würde eine größere Anzahl von Firmen zweifellos ihre Niederlassung in Tsingtau wieder eingehen lassen. Den größten Wert hätte man auf die Haupt-Exportartikel der Provinz Schantung: Kohle und Strohgeschlechte, gelegt, man habe gehofft, Tschifu abzuschneiden und die Ausfuhr über Tsingtau lenken zu können. Auch dies sei mißlungen, trotz des Schienenweges, der Tsingtau mit dem Hinterland verbinde. Auch die Kohlen im Innern Schantungs hätten sich bis jetzt nur von recht geringer Qualität erwiesen. Was auch die Marinebehörden Gegenteiliges sagen möchten, ein Export werde nur dann in größerem Maßstabe in Frage kommen können, wenn die Qualität der chinesischen Kohle der der japanischen vorzuziehen sei, denn die japanische Kohle sei stets billiger zu beziehen, da die bedeutendsten japanischen Kohlenminen die geförderte Kohle direkt auf die Dampfer schaffen könnten, während die Schantung-Kohle erst eine weite Reise per Bahn zurücklegen habe. Solange also die Qualität der Kohle sich auch bei größerem Tiefbau nicht bessere, sei auch auf den einzigen Exportartikel Schantungs nicht zu rechnen. Die englische Regierung sei so vernünftig gewesen, seinerzeit Waikowai als Handelsort wieder aufzugeben und es nur als Flottenstützpunkt zu behalten, Deutschland hätte daselbe tun sollen. Nur als Badeplatz zur Erholung der Europäer könne Tsingtau vielleicht eine Zukunft haben, da der Ort geeignet erscheine, Konvaleszenten Genesung zu verschaffen.

Es wäre doch aber ein sehr kostspieliges Vergnügen, wenn Deutschland jährlich 12—15 Millionen Mark für Kiautschou aufwenden wollte nur zu dem Zwecke, um erkrankten Europäern einen Anrort zu verschaffen!

Kiautschou mit seinem Hinterland galt bisher noch als die einzige zukunftsreiche Kolonie. Wie man aus der Schilderung dieses Gewährsmannes eines durchaus nicht kolonialfeindlichen Blattes ersieht, sind all die Unsummen, die bisher für Kiautschou verausgabt worden sind,

ebenso weggebrochenes Geld, wie unsere Ausgaben für Südwestafrika.

Deutsches Reich.

Genmacher, der Senior der nationalliberalen Partei, der vor Halbjahresfrist den 80. Geburtstag beging, ist am Sonntag aus dem Leben geschieden. Er verlor in sich ein großes Stück der Geschichte des preussischen Nationalliberalismus, von seinen „Jugendtorheiten“ bis zum Altersverfall. Als junger Referendar schwärmte er für deutsche Einheit und Freiheit; er wurde wegen Mitwirkung an der politischen Bewegung in Untersuchung gezogen und aus dem Staatsdienst entlassen. Im Laufe der Jahre und mit dem Aufschwung des Großkapitalismus wurde der Besitz von Vergewerten und Teilhaber von industriellen Unternehmungen insbesondere in wirtschaftspolitischen Fragen immer mehr reaktionär. Von 1883—1898 gehörte er ununterbrochen dem Abgeordnetenhaus und mit kurzen Unterbrechungen stets dem Reichstage an; 1898 zog er sich aus dem politischen Leben zurück. Er übte auf seine Partei starken Einfluß, in den siebziger und achtziger Jahren die Wandlungen der Bismarckschen Politik mitzumachen, so die Schutz Zoll- und die Kolonialpolitik.

Ein Ordnungsruf. Graf Vassestem rief Bebel zur Ordnung, weil er erklärte, daß Freiherr v. Mirbach nach seiner Ansicht im Kommernbankprozeß unter Eid die Unwahrheit gesagt habe. Graf Vassestem begründete den Ordnungsruf mit der Erklärung, der Vorwurf dürfe nicht erhoben werden, da das Gericht die Glaubwürdigkeit des Freiherrn v. Mirbach festgestellt habe. Diese Annahme des Präsidenten ist jedoch falsch. Das Gericht hat nicht, wie Graf Vassestem behauptet, Mirbach für glaubwürdig erklärt, sondern im Urteil diesen ganzen Punkt für unerheblich erklärt und sich einer Äußerung über die Glaubwürdigkeit Mirbachs enthalten. Also beruht auch dieser an sich unberechtigte Ordnungsruf noch dazu auf gänzlich falscher Begründung.

Ein Nachspiel vom Wasserwerksprozeß.

Man schreibt uns aus dem Ruhrrevier: Etliche Hausbesitzer in Gelsenkirchen hatten den Professor Emmerich eingeladen, in einer Versammlung in Gelsenkirchen zu erscheinen, es solle ihm dort nachgewiesen werden, daß er im Wasserwerksprozeß unwahre Behauptungen aufgestellt habe.

Professor Emmerich hat darauf geantwortet, seine Berufsarbeiten gestatteten ihm nicht, von Mänschen aus einer Versammlung in Gelsenkirchen beizuwohnen, er halte seine Aussagen auf jeden Fall in vollem Umfange aufrecht, ja, er könne noch mehr beweisen, als er vor Gericht ausgesagt habe.

Das Resümee der Behauptungen Emmerichs ging dahin: „Nach Rücksprache mit vielgeleiteten Kollegen kann ich sagen, daß man schlimmere und bedenklichere Zustände, wie jene in Gelsenkirchen, auch in den schmutzigsten Städten und Ortschaften der Welt nicht leicht wieder finden wird.“

Der Bürgermeister von Gelsenkirchen gehört zum Ausschuss der Wasserwerke. Der Herr hat die Wahl — „sein“ Wasserwerk oder seine Verwaltung für die Epidemie verantwortlich zu machen.

Polnisches Statut und deutsche Auskunst. Ein polnischer Verein war von der Polizeibehörde zu Kröben auf Grund des § 2 des preussischen Vereinsgesetzes aufgefordert worden, durch Einreichung einer deutschen Uebersetzung seines in polnischer Sprache abgefaßten Statuts über das gegen früher veränderte Statut „Auskunst“ zu erteilen. Wegen Nichterfüllung des Verlangens der Polizei wurden die Vorstandsmitglieder W. und N. angeklagt. Das Landgericht sprach sie jedoch frei. Das Kammergericht hob indessen das Urteil auf und verwies die Sache mit folgender Begründung an das Landgericht zurück: § 2 des Vereinsgesetzes bestimme, daß die Vorstände von Vereinen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, der Ortspolizei binnen drei Tagen nach Stiftung des Vereins Statuten und Mitgliederverzeichnis einzureichen, von Änderungen der Statuten und des Mitgliederbestandes binnen drei Tagen Anzeige zu machen und auf Erfordern jede Auskunst zu erteilen haben. Ein Verein mit einem polnisch abgefaßten Statut komme der hier ausgesprochenen Verpflichtung zur Einreichung des Statuts nach, wenn der Vorstand ein Exemplar des polnischen Statuts einreicht. Anders verhalte es sich mit dem Recht auf Auskunst gemäß § 2. Eine Auskunst müsse in deutscher Sprache erteilt werden, da nach dem Geschäftsprachen-Gesetz in Preußen die Geschäftsprache im Bereiche mit Behörden die deutsche sei. Die Auskunst im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes dürfe natürlich hinsichtlich des Sinnes der ganzen Statuten gefordert werden. Also habe die Polizei auch ein Recht, die „Auskunst“ in Form der Uebersetzung aller einzelnen Statutenbestimmungen in deutscher Sprache zu fordern, das heißt: eine deutsche Uebersetzung der Statuten. Nun siehe im vorliegenden Falle noch nicht fest, ob der Verein wirklich eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten zu der Zeit bezweckt habe, als die Auskunst in Form der deutschen Uebersetzung des Statuts verlangt wurde. Das müsse das Landgericht erst nachprüfen. — Nicht beitragen könne der Senat der Ansicht des Ober-Verwaltungsgerichts, daß die Auskunst gemäß § 2 des Vereinsgesetzes auch gegenüber Vereinen verlangt werden könne, bei denen die Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten noch nicht feststehe, von denen aber aus bestimmten Tatsachen ein solcher Zweck zu vermuten sei. Das Ober-Verwaltungsgericht gehe davon aus, daß es sonst der Polizei oft schwer sei, eine Uebersicht sich zu verschaffen und das Gesetz anzuwenden, wo es zutrefte. Das Kammergericht aber meine, daß es nicht angehe, den § 2 ausdehnend zu interpretieren. Wenn § 2 von Vereinen spreche, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, so sehe darin gleichsam, daß die Vorstände der Vereine, die dies nicht bezwecken, eben nicht den Verpflichtungen des § 2 unterliegen sollten. Zu jener ausdehnenden Interpretation, die das Ober-Verwaltungsgericht dem § 2 gegeben habe, könnten auch keine Rücksichten auf die Zweckmäßigkeit den Richter zwingen.

Ungültige Stadtverordnetenwahl. Um den Wohnsitz im Sinne der Stadtordnung handelte es sich bei einem am 9. Dezember vom Ober-Verwaltungsgericht erledigten Prozeß. Justizrat Dr. Stephan, der bekannte Zentrumsmann, war in Butthen zum Stadtverordneten gewählt worden. Von verschiedenen Seiten wurde gegen die Wahl mit der Begründung Einspruch erhoben, daß Dr. Stephan zur Zeit der Wahl gar nicht mehr in Butthen gewohnt habe. Es wurde in der Beziehung festgestellt: Dr. Stephan, welcher Direktor der Schaffgotsch'schen Güterverwaltung zu Butthen ist, überfielte vor der Wahl mit der ganzen Familie und dem Haushalt von Butthen nach dem benachbarten Schomberg, wo man ihm ein Haus zur Verfügung gestellt hatte. In der dem Magistrat zugegangenen Anzeige betonte er, daß er beabsichtige, in Butthen einen Nebenwohnsitz beizubehalten. In dem Hause der Gräfin Schaffgotsch'schen Güterverwaltung sehe ihm ein Speisezimmer, ein Arbeitszimmer und ein, mit einem Bett versehenes Schlafzimmer zur Verfügung. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm an, daß Dr. Stephan auch in Butthen noch einen Wohnsitz habe, und erklärte die Wahl für gültig. Der Bezirksauschuss hob indessen diesen Beschluß auf und sprach die Ungültigkeit der Wahl aus. Begründend wurde ausgeführt: Das Empfangszimmer und das Arbeitszimmer im Hause der Güterverwaltung seien als Bureauräume anzusehen, die von Dr. Stephan im Dienste der Schaffgotsch'schen Herrschaft benutzt würden. Und das Zimmer mit dem Bett könne nur als Absteigequartier gelten. Es sei zum Schlafen auch kaum benutzt worden, denn Dr. Stephan habe jederzeit mit Hilfe des ihm zur Verfügung stehenden Wagens von Butthen nach dem nur 3 Kilometer entfernten Schomberg gelangen können. Von einem Wohnsitz in Butthen könne unter den obwaltenden Umständen keine Rede sein.

Das Ober-Verwaltungsgericht als Berufungsinstanz erklärte die Wahl ebenfalls für ungültig und führte aus: Bei Entscheidung der Frage nach dem Wohnsitz gemäß der Stadtordnung komme es nicht auf Begriff des Wohnsitzes im neueren rechtlichen Sinne an. Maßgebend sei das bürgerliche Recht, also sei zu beachten § 7 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Der

laute: „Wer sich an einem Orte ständig niederläßt, begründet in diesem Orte seinen Wohnsitz. Der Wohnsitz kann gleichzeitig an mehreren Orten bestehen. Der Wohnsitz wird aufgehoben, wenn die Niederlassung mit dem Willen aufgehoben wird, sie aufzugeben.“ Der Bezirksauschuss habe nun auf Grund tatsächlicher Erwägungen behauptet, daß Dr. Stephan in Butthen seinen Wohnsitz in diesem Sinne habe, und das Ober-Verwaltungsgericht sei zu derselben Ansicht gekommen. Daraus ergebe sich die Ungültigkeit der Wahl.

Ergebnis in Essen. Zum ersten Male in diesem Jahre beteiligten sich unsere Genossen in Essen an der Stadtverordnetenwahl, die vom 7. bis inkl. 10. Dezember vollzogen wurde. Vor einigen Jahren hätte an ein solches Wagnis kaum jemand gedacht. Seit der Krupp-Affäre, die mit den Massenversammlungen wegen Aufhebung der Nitropause in der Schmelde 55 und den erfolglos nach Capri gesandten Petitionen begann, hat sich das Wäldchen in Essen gewendet, das Tischstuhlschneiden hört jetzt nimmer auf. An einen Sieg bei diesem erstmaligen Ansturm haben wohl selbst die tüchtigsten Optimisten nicht entfernt gedacht, umso mehr muß das Resultat befriedigen. Eingeschrieben waren 23 942 Wähler, davon kamen wegen Verzuges, Tod usw. jedoch circa 5—6000 Stimmen in Abzug, so daß rund 18 000—19 000 Wahlberechtigte verblieben. Von diesen haben 8126 gewählt und von diesen votierten 1492 für die Sozialdemokratie. Um dieses Resultat zu würdigen, muß berücksichtigt werden, daß wir im Ruhrrevier und speziell in Essen mit den schwersten Widerständen zu kämpfen haben. Diese Stadtverordnetenwahl zeigt, daß es an der klassischen Stille des Kapitalismus und des Merkantilismus unaufhaltam vorwärts geht mit der Sozialdemokratie.

Kiel, 12. Dezember. Die Kieler „Neuesten Nachrichten“ melden, daß der vor einiger Zeit unter dem Verdachte des Verrats militärischer Geheimnisse verhaftete Bureauvorsteher der Germanianwerft Varkemayer heute freigelassen wurde. Da nach dem Ergebnis der Voruntersuchung nur wegen unläuterer Wettbewerb-Anlage erhoben werden könne, liege Verdacht nicht mehr vor.

Nichtigstellung. Aus Frankfurt a. M. wird uns mitgeteilt: Die in der Donnerstag-Nummer des „Vorwärts“ erwähnte Interpellation wegen des Vorkommnisses im städtischen Krankenhaus (Schlauch im Magen) ging nicht vom Gen. Dr. Quard aus, sondern von dem Demokraten Bedel. Ebenso stellte Bedel den Antrag, den Magistrat um eine Darlegung der Aufsichtsverhältnisse im Frankfurter städtischen Krankenhaus zu ersuchen.

Verluste in Südwestafrika.

Nach amtlicher Meldung sind am 5. Dezember im Gefecht bei Karis gefallen: Sergeant Karl Litt, geb. 7. 6. 78 zu Obbernhofen, Sergeant Adolf Voigt, geb. 20. 8. 78 zu Diesdorf; schwerverwundet: Unteroffizier Karl Kleberg, geb. 4. 11. 79 zu Lübben (Rauzig), Schuß Oberarm, Oberarm, Hand; leichtverwundet: Unteroffizier Wilhelm Erdmann, geb. 22. 12. 81, Fleischschuß linke Wade; Sergeant Julius Wendler, geb. 18. 4. 79 zu Gungenhausen; Gefreiter Otto Kunisch, geb. 10. 9. 82 zu Strelno, Fleischschuß Oberarm; Reiter Heinrich Koch, geb. 3. 2. 81 zu Reipzig.

Am Typhus gestorben: Sanitäts-Unteroffizier Friedrich Gehmann, geb. 20. 2. 80 zu Dümigheim, am 8. Dezember im Lazarett Divilorero; Sergeant Schlegelmann, geb. zu Reutlingen (Bezirk Trier), am 5. Dezember im Lazarett Dlabandja.

Im Gefecht bei Rietmont am 2. Dezember gefallen: Kriegsfreiwilliger Jakob Wehler, geb. 5. 12. 79 zu Reuland (Dienwald).

Telegramm aus Swakopmund: Reiter Wilhelm Schätt, geb. 6. 10. 81, an Bord des Dampfers „Eduard Börmann“ an Gelenkrheumatismus verstorben.

Huoland.

England.

Trades-unionistische Postiker.

London, 8. Dezember. (Eig. Ber.) Unter dieser Ueberschrift teilte ich vor zwei Wochen die Nachricht mit, daß das Parlamentarische Komitee des Trades-Unions-Kongresses eine Dankadresse an König Eduard VII. gefandt hat aus Anlaß des Schiedsvertrages mit dem König von Portugal. Ich knüpfte daran einige kritische Bemerkungen und zeigte die wirtschaftlich-geographische Lage, die England zwingt, mit Portugal in Frieden zu leben. Die englischen Trades-Unionisten sahen den Schiedsvertrag vom Standpunkte des Volkfriedens und der Humanität aus und fühlten sich veranlaßt, dem König dafür zu danken, da eine ganze Reihe unklarer liberaler Schriftsteller jetzt damit beschäftigt sind, den König als den Postel des internationalen Friedens zu feiern, offenbar um die wirkliche Demokratie lahmzulegen.

Das Vorgehen des Parlamentarischen Komitees des Trades-Unions-Kongresses gibt Herrn Viktor Schweinburg in seinen als Manuskript gedruckten „Politischen Nachrichten“ den Anlaß, die Königstreue und den Patriotismus der englischen „in den sozialistischen Trades-Unions organisierten Arbeiterklasse“ dem Republikanismus und der Internationalität der deutschen Sozialdemokratie gegenüberzustellen.

Herrn Schweinburgs Gegenüberstellung beruht auf Unkenntnis englischer Verhältnisse. Ich habe oft an dieser Stelle hervorgehoben, daß das Parlamentarische Komitee des Trades-Unions-Kongresses eine abgelebte, veraltete Einrichtung ist, die ohne jeden Einfluß auf die Trades-Unions wie auf die öffentliche Meinung Englands ist. Im Parlamentarischen Komitee sitzen zwölf Gewerkschaftsführer, davon sind elf Liberale und einer Sozialdemokrat. Die alten englischen Arbeiterführer sind ganz gewöhnliche freisinnige Herren, die es gerne haben, daß die Presse zuweilen ihren Namen bringt. Und nichts kann diesem Zwecke besser dienen, als eine „politische“ Rundgebung. Selbstredend hat der im Parlamentarischen Komitee sitzende Sozialdemokrat — es ist Genosse William Thorne — gegen diese Rundgebung öffentlich protestiert.

Was ist die Aufgabe des Parlamentarischen Komitees? Sie besteht nicht in der eigentlichen Führung der Gewerkschaften; sie ist mit keinen gewerkschaftlichen Funktionen verknüpft; sie besteht nur darin, dafür zu sorgen, daß die auf dem Trades-Unions-Kongress gefaßten politischen Beschlüsse, wie zum Beispiel Einführung des gesetzlichen Achtstundentages, Ausdehnung der Sozialgesetzgebung, Demokratisierung des Wahlrechts etc., Gesetzeskraft erhalten. Das Parlamentarische Komitee hat schon seit mindestens 20 Jahren absolut nichts geleistet. Es ist ein veraltetes Dekorationsstück. Und gerade weil dem so ist, waren die Arbeiter gezwungen, in den letzten Jahren eine Arbeiterpartei zu schaffen, nämlich das Labour Representation Committee (das Komitee für parlamentarische Arbeitervertretung), um das zu leisten, was das alte Parlamentarische Komitee nicht geleistet hat. Also man darf diese beiden Institutionen nicht mit einander verwechseln. Das Parlamentarische Komitee besteht aus nicht mehr als elf achtungswürdigen alten liberalen Arbeiterführern, die ganz harmlos sind. Das Labour Representation Committee ist eine Arbeiterpartei von einer Million gewerkschaftlich organisierter Arbeiter, die vorläufig eine ziemlich selbständige, korrekte, proletarische Haltung einnehmen und sich zu keinen monarchischen Rundgebungen hergeben.

Aus dem Vorgehen des alten Parlamentarischen Komitees irgend welche Schlüsse zu ziehen, ist so lächerlich, wie etwa aus dem Vorgehen der Herren Kraus oder Goldschmidt den Schluß ziehen zu wollen, daß die deutschen Arbeiter christlich oder freisinnig wären.

Rußland.

Der finnische Landtag ist am Freitag mit einer Thronrede eröffnet worden, die im wesentlichen besagt, daß die seit dem Jahre 1809 gegen die Verfassung Finnlands verübten Gewaltmaßnahmen unverändert aufrechterhalten werden sollen, daß jedoch die zur Unterbrechung des gegen die Reichsgewalt gerichteten Widerstandes erlassenen Verordnungen dann

aufgehoben werden sollen, wenn der Generalgouverneur erklärt, daß die Verhältnisse sie nicht mehr erforderlich machen. — Auf diese Thronrede hat der Vorsitzende des Adelsstandes, Landmarschall Linder (früher ein Handlanger Bobrloffs) mit nichts anderem geantwortet, als daß er dem Monarchen die herzlichsten Glückwünsche des Adels über die Geburt des Thronfolgers zu sagen legte. Fast der ganze Adelsstand erklärte jedoch, daß er sich dieser Antwort nicht anschließen könne. — Am würdigsten war die Antwort des Priesterstandes, dessen Wortführer Erzbischof Johansen unter anderem sagte: „Das finnische Volk kennt seine Pflicht gegen den Herrscher und das Kaiserreich, aber die Rechtsordnung, die im Laufe der Jahrhunderte der Entwicklung des finnischen Volkes Schutz gegeben hat, ist eine Lebensbedingung für seine Zukunft.“ — Die Antworten, die der Bürgerstand und der Bauernstand auf die Thronrede erteilten, sind ziemlich bedeutungslos. Die eine erschöpft sich in Ergebenheits- und Treugelübissen für den Thron und die andere beginnt mit einem Glückwunsch zur Geburt des Thronfolgers.

Volkssdemonstration in Petersburg.

Petersburg, 11. Dezember. Heute mittag sammelte sich auf dem Newski-Prospekt eine große Volksmenge an, die Demonstrationen zu veranstalten versuchte. Hunderte besessener Schutzeleute hielten die „Ordnung“ aufrecht. Eine Anzahl von Verhaftungen, meist von Studenten, wurde vorgenommen.

Ueber die heutigen Kundgebungen auf dem Newski-Prospekt wird amtlich gemeldet: Heute nachmittag fanden auf dem Newski-Prospekt zwischen der Polizeibrigade und der Sadowajastraße bei großem Zusammenlauf des Publikums Aufstellungen statt, an welchen hauptsächlich Studierende, etwa 1000 an der Zahl, teilnahmen. Es wurden unter Gefangenen zehn rote Fahnen mit regierungsfeindlichen Aufschriften entrollt. Durch die Maßnahmen der Polizei und Gendarmen gelang es indes, die Menge bald zu zerstreuen, worauf auch die Fahnen wieder entfernt und die Träger derselben, sowie mehrere Personen, welche der Polizei Widerstand leisteten, verhaftet wurden. Die Polizei war hierbei genötigt, zur Waffe zu greifen, doch sind keine erheblichen Verletzungen vorgekommen. Um 3 Uhr nachmittags war die Ruhe wieder hergestellt.

Parlamentarisches.

Zum Reichs-Justizamt haben für die zweite Lesung des Etats die Deutsche und die Freisinnige Volkspartei folgende Resolution eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dafür zu sorgen:

1. daß die Gegenseitigkeit gemäß §§ 102 und 103 des Reichsstrafgesetzbuchs a) nur nach ordnungsmäßig veröffentlichten und genehmigten Staatsverträgen (Artikel 11 der Deutschen Reichsverfassung) und b) nur solchen Staaten gewährt wird, welche nach ihrer eigenen inneren Verfassung und ihren sonstigen Rechtsverhältnissen eine „Verbürgung“ der Gegenseitigkeit im Sinne der erwähnten Bestimmungen gewährleisten können.
2. daß über die Auslieferung fremder Staatsangehöriger nur Staatsverträge gemäß Artikel 11 der Reichsverfassung zwischen dem Deutschen Reich und den auswärtigen Regierungen abgeschlossen werden.
3. daß die bisher zwischen einzelnen Bundesstaaten und auswärtigen Regierungen über die Auslieferung abgeschlossenen Verträge alsbald gefündigt werden.

Die Vernichtung der Port Arthur-Flotte.

London, 10. Dezember. (Eig. Ber.) Wie die Ratten in einem engen Loch sind die russischen Schiffe eines nach dem anderen von den Japanern abgemurxt worden. Die Flotte repräsentierte einen Gesamtwert von mindestens 300 Millionen Mark. Ein so sich mächtiges Ende hat noch keine Flotte genommen. Die japanische Flotte wurde im Jahre 1894/95 in der Bucht von Korea in einer See-schlacht vernichtet. Die spanische Flotte unter Cervera ist im Sommer 1898 bei Santiago de Cuba in einem Verzweiflungskampfe gegen die Amerikaner umgekommen. Nur die russischen Seeleute verstanden es, sich mit Schmach zu bedecken.

Jedoch wäre es derheft, diesen einzig dastehenden Selbstmord einer Flotte, die ursprünglich der des Gegners ebenbürtig war, der Korruption oder der Deland des Ansehens zuzuschreiben. Die Ursache ist vielmehr zu suchen in der Unkenntnis der Russen in Fragen der Seepolitik. Und diese Unkenntnis ist dem gesamten sozialen Zustande Russlands geschuldet. Eine Flotte ist kein Kriegsspielzeug, sondern die Folge des Seehandels, die Folge bedeutender maritimer Interessen. Die Flotte ist die Waffe von Handels- und Seewäldern. Fehlt diese materielle Grundlage, so kann sich die See- und Flottenpolitik nicht entwickeln. Man darf getrost sagen, daß Flottenpolitik großbürgerliche Politik ist. Deshalb sind, beiläufig bemerkt, die Junken gegen die „gräßliche Flotte“. Auch die englischen Korvetten waren einst gegen Flottenpolitik. Und woher soll sich in Russland eine großbürgerliche Politik nehmen, wenn Industrie und Handel noch gefesselt und geknebelt in den Windeln liegen?

Die Russen sind noch immer überzeugt, daß die Arme ihre Hauptwaffe ist. Deshalb wurde ihr pacifisches Geschwätz den belagerten Soldaten gepfeift. Die Matrosen wurden dort in die Arme eingereicht, die Marinegeschiffe zur Armierung der Forts verwendet.

In Londoner Marinekreisen hat man vom jetzigen Admiral Viren, der auf Witthöft und Ughomoff folgte, eine sehr hohe Meinung. Man hält ihn für ein Genie, während man Togo für einen klugen, vorsichtigen und gewissenhaften Seemann hält. Man ist hier überzeugt, daß Viren mit seiner noch vor einer Woche existierenden Flotte den Japanern bedeutende Verluste hätte beibringen können, wodurch die Aufgabe Noshhestwosts erleichtert worden wäre. Allein die Russen haben vor allem Stössel und opferien ihm alles, obwohl er ohne die Seeherrschaft früher oder später der Vernichtung anheimfallen wird.

Telav, 11. Dezember, nachmittags. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Beschießung der Flotte in Port Arthur dauert immer noch an. Die „Sebastopol“ blieb außerhalb des Hafens vor Anker, leidet aber möglicherweise bei Nacht in den Hafens zurück hinter die äußere Sperre, durch welche sie gegen Torpedoangriffe geschützt wird. Das türmische Wetter verhindert die Verwendung von Torpedobooten. Nachmänner schliefen daraus, daß die Schiffe vor dem Sinken stark überlagert, und daß man versuchte, die „Sebastopol“ zu retten, daß die Schiffe nicht durch die Russen selbst versenkt wurden. Die meisten der gesunkenen Schiffe zeigen sich der Spitze nach Norden, sie wurden auf der Vorderseite getroffen; man schießt daraus, daß sich die Schiffe nach Steuerbordseite neigten, daß die japanischen Granaten im Innern der Schiffe freipierten. Um sicher zu sein, daß die Schiffe unbrauchbar sind, werden weitere Granaten hineingeworfen. Ueber den Verbleib der russischen Verstärker ist man im Zweifel. Die japanische Artillerie beschießt jeden Winkel des Hafens. Der Beobachtungsposten der Flotte meldet, daß viele Schlepper und kleine Schiffe sich dicht an die Hospitalschiffe drängen, als wenn sie dadurch den Schutz des roten Kreuzes erlangen wollten. Es wurde in Varschlag gebracht, General Stössel auf die Folgen eines derartigen Verfahrens aufmerksam zu machen. Die Japaner sind indessen bemüht, die Hospitalschiffe zu schonen.

Telav, 12. Dezember. Eine offizielle Mitteilung der Belagerungsarmee von Port Arthur sagt: 4 russische Feuerschiffe, 2 Kreuzer, 1 Kanonenboot und 1 Minenschiff sind vollkommen kampfunfähig gemacht worden; eine weitere Beschießung der Schiffe ist unnötig; jetzt wird die Stadt beschossen und ihr schwerer Schaden zugefügt.

Mordprozeß Berger.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I begann heute die Verhandlung gegen den des Mordes an der kleinen Lucie Berlin beschuldigten Händler bezw. Gelegenheitsarbeiter Theodor Berger. Der Ankläger des Publikums ist außerordentlich stark. Zuhörerraum und Logen sind dicht besetzt. Der Angeklagte, der gefesselt durch zwei Schutzeleute und den Gerichtsdienner in den Saal geführt wird, sieht blaß und übernächtigt aus. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat v. Pochhammer, die Anklage vertritt Staatsanwaltsschaffstätt Lindow, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Bahm. Bei Beginn der Verhandlung ist auch Landgerichtspräsident Traun anwesend. Da die Verhandlung mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, werden zwei Erziehungswesen ausgelost. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen geht über 100 hinaus; es befinden sich darunter solche aus Breslau und Dresden, mehrere kleine Spielkameradinnen der ermordeten Lucie Berlin, die Eltern der letzteren, die Schwwestern des Angeklagten, ferner die unverheiratete Liebetruth, eine anscheinlich, sorgfältig gekleidete Person, die einen schwarzen Hund, der auch eine stumme Rolle in der Beweisaufnahme spielen soll, an der Leine in den Saal führt, die Kriminalkommissare Rasse, Behn und Wannovius, der Untersuchungsrichter, Landrichter Rahmann. Als Sachverständige sind geladen: Medizinalrat Dr. Leymann, Prof. Dr. Strachmann, Gerichtsarzt Dr. Hoffmann, Gerichtsarzt Dr. Schulz, Gerichtschemiker Dr. Jezerich. — Vor dem Zeugentisch steht ein großer Reiseforb,

auf diesem der Kleine, der Liebetruth abhanden gekommene Korb, in dem nach der Annahme der Anklagebehörde die Leichenteile des ermordeten Mädchens durch den Mörder weggeschafft sein sollen. Die Zeugen werden von dem Vorsitzenden eindringlich über die Bedeutung und Heiligkeit des Eides unterrichtet und dringend ermahnt, nur das auszusagen, was sie selbst gehört und gesehen haben, und nicht das nachzusprechen, was in einer solchen Sache unkontrolliert von Mund zu Ohr getragen zu werden pflegt.

Durch den Eröffnungsbeschluss wird Berger beschuldigt, am Donnerstag, den 9. Juni, mittags nach 1 Uhr, sich an der damals 5-jährigen Lucie Berlin unzüchtig vergangen und das Kind ermordet zu haben. Ort der Handlung war das Haus Aderstraße 130.

Die Personalien des Angeklagten stellt der Vorsitzende folgendermaßen fest: Berger ist am 26. Mai 1869 zu Queblinburg geboren, evangelisch und nicht Soldat gewesen. Er hat mehrere Vorstrafen erlitten. Als junger Mann von 17 Jahren ist er im Jahre 1886 vom Schöffengericht wegen Erregung öffentlichen Aergernisses durch Vornahme einer unzüchtigen Handlung auf offener Straße zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Im Jahre 1887 folgte eine Strafe von 2 Monaten Gefängnis wegen Kuppelei. Er hatte die im Dezember 1872 geborene, damals also noch nicht 15 Jahre alte Johanna Liebetruth zur Gewerbeschulung angehalten und ihre Dienste auf der Straße geleistet. Dann folgen im Jahre 1888 zwei Strafen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, eine Strafe wegen Körperverletzung mittels eines Messers, eine Strafe wegen deselben Vergehens zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, nochmals eine Strafe wegen Körperverletzung, daran reihen sich kleinere Strafen wegen Unterschlagung, Hausfriedensbruchs und Verleumdung. In voriger Woche ist er von der Strafkammer wegen Kuppelei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Die Vernehmung beginnt damit, daß der Vorsitzende nochmals näher auf die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten eingeht, insbesondere wie er die Liebetruth kennen lernte. Der Vater des Angeklagten, welcher Wirtenbinder war, wechselte wiederholt seinen Wohnort. Im Jahre 1886 kam er nach Berlin und nahm hier dauernden Wohnsitz. Berger sollte das Handwerk seines Vaters lernen, bezieht jedoch dazu wenig Lust. Er arbeitete mal hier, mal da, in allen möglichen Handwerkszweigen. Im Sommer 1887 lernte er die damals 14-jährige Liebetruth kennen. Vorl.: War Ihnen etwas näheres über den Charakter und über das sonstige Leben der Liebetruth bekannt? — Angekl.: Die Liebetruth war mir von Kollegen als ein leichtsinniges Mädchen bekannt. Gleich am ersten Abend unseres Bekanntschafts kam es zu einem intimen Verkehr.

Vorl.: Sie werden durch die Anklage eines Sittlichkeitsverbrechens an der kleinen Lucie Berlin und der Ermordung derselben beschuldigt. Ort der Tat soll das Haus Aderstraße 130 sein. Sie werden zugeben müssen, daß Sie zu dem Ort der Tat in naher Beziehung stehen, denn dort hat die Liebetruth gewohnt und Sie haben, nachdem Sie 18 Tage aus der Haft entlassen waren, bei ihr gewohnt. Um die hier fragliche Zeit war die Liebetruth als eine unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende Person in Haft und Sie waren allein in der Wohnung. — Angekl. (sehr bestimmt):

Ich bin unschuldig!

Es ist in der Wohnung nichts passiert und ich habe mit der Tat nichts zu tun. — Vorl.: Vom 8. Juni bis zum Sonnabend, den 11. Juni, hatte die Liebetruth eine Haftstrafe in der Barnimstraße zu verbüßen. — Angekl.: Ich habe sie selbst des Morgens hingeleitet. — Vorl.: Von diesem Tage an hatten Sie also die alleinige Verfügung über ihre Wohnung? — Angekl.: Ja wohl, ich habe vom 9. zum 10. und vom 10. zum 11. Juni dort genächtigt.

Vorl.: Die Wohnung bestand aus zwei Räumen, einer ein-tensterigen Küche und einer kleinen zweifensterigen Stube. Die Wohnungstür lag nur etwa einen guten Meter Schritt von der Tür zu der Wohnung des Verlinischen Ehepaars entfernt, also auf einem Korridor. Haben Sie die Lucie Berlin gekannt? — Angekl.: Ich habe sie ein einziges Mal gesehen. — Vorl.: Sie haben bisher angegeben, daß Sie am 9. Juni in der Zeit von 1—3 Uhr zu Hause waren, daß Sie dann einmal den Hund heruntergebracht haben und darauf bis zum Abend die Wohnung nicht verlassen haben. — Angekl.: Ich bleibe dabei, daß die Lucie in dieser Zeit nicht in der Liebetruth'schen Wohnung war. — Vorl.: Erzählen Sie doch einmal, was Sie von dem Zeitpunkt an, nachdem sie die Liebetruth nach der Barnimstraße begleitet hatten, angefangen haben. — Angekl.: Ich ging die Neue Königstraße entlang und kam schließlich nach den Linden. Hier traf ich den Zeugen Albert Klein, mit welchem ich mehrere Lokale besuchte. Später trafen wir in der Passage zwischen Linden und Friedrichstraße eine unter Sittenkontrolle stehende Artistin, mit welcher wir Johann das Linden-Café besuchten. Klein ersuchte mich, ihm den Schlüssel zur Liebetruth'schen Wohnung auf einige Zeit zu überlassen, da er sie mit der Artistin auffuchen wollte. Ich willigte ein; wir fuhren zusammen mit der Elektrifische bis zum Gartenplatz und gingen nach der Aderstraße. Hier übergab ich dem Klein den Schlüssel, mit dem das Paar hinaufging. Ich wartete auf der Straße, nach einiger Zeit kam Klein allein wieder herunter. Da er mir mitteilte, daß die Artistin sehr schmutzige Wäsche habe und wahrscheinlich sich von der Liebetruth reine

Wäsche aneignen

würde, ging ich selbst hinauf und begleitete das Mädchen herunter. Die Seiler hatte dies bemerkt, und beobachtete diesen Vorgang genau, um ihn wahrscheinlich der Liebetruth später wiederzuerzählen. Die Artistin ging nunmehr von uns weg und ich ging mit Klein nach dem Lokal „Zur goldenen Angel“ in der Essenerstraße. — Vorl.: Hier sollen vielfach Jubälter verkehren; sind Sie in diesem Lokal sehr gut bekannt. Wie lange verweilen Sie dort? — Angekl.: Wie lange wir in der „Angel“ waren, wird so wohl der Zeuge Sander wissen. Mit ihm bin ich dann die Friedrichstraße weiter gegangen, wir sind noch in mehreren Kneipen gewesen und ich habe mit mehreren der geladenen Zeugen die ganze Nacht hindurch gekneipt. In ziemlich angetrunkenem Zustande bin ich am 9. Juni morgens noch in eine Schlägerei verwickelt worden und bin zwischen 11 und 12 Uhr wieder in die Liebetruth'sche Wohnung gekommen. — Vorl.: Dann ist Ihre Schwester Frau Walter zu Ihnen gekommen und da sie nun übermüdet und hungrig waren, soll Frau Walter Ihnen etwas zum Essen eingekauft haben. Wissen Sie, wann Ihre Schwester wieder von Ihnen weggegangen ist? — Angekl.: Ich nehme an, gegen 1 Uhr. Genau kann ich es aber nicht sagen. — Vorl.: Wann es nicht vor 1 Uhr gewesen sein? — Angekl.: Ich weiß es nicht. — Vorl.: Was haben Sie dann gemacht, als Sie gegessen hatten? — Angekl.: Ich habe mich niedergelegt und

geschlafen. Gegen 3 Uhr hat der Hund etwas angeschlagen und dadurch wurde ich wach. Ich ging dann aus der Wohnung, um den Hund zum zweiten Male herunterzulassen. Da standen mehrere Frauen auf dem Hofe, die mich hindurch ließen und mich gesehen haben. Als ich den Hund wieder zurückgebracht hatte, legte ich mich schlafen und schlief bis gegen 8 Uhr. Dann zog ich mich an, wusch mich und ging mit dem Hunde aus, um frische Luft zu schnappen. Untenwegs traf ich ein Mädchen, welches ich mit in die Wohnung nahm. Sie kam mit mir, obgleich ich keinen Pfennig Geld hatte. Sie blieb bis gegen 3 Uhr morgens bei mir. Sie sagte mir, daß sie in großer Not sei und ihre Wirtin ihre Sachen zurück behalten hätte. Das Mädchen war mir völlig unbekannt. Es war keine Erwerbsdiene, sondern ein Mädchen, welches gelegentlich einmal mit Männern mitging. Als sie mir ihre Not geklagt hatte, tat mir dies sehr leid und ich gab ihr einen der

Liebetruth'schen Korb,

den sie auch annahm. — Vorl.: Sie wissen, daß die Anklagebehörde ein ganz besonderes Gewicht auf diesen Korb legt. — Der Angeklagte erzählt dann, wie er am 10. Juni in der Wohnung der Liebetruth von dem Morde erfahren, dann verschiedene Lokale besucht habe und am 11. Juni mit der Liebetruth wegen des fehlenden Mordes in Streit geraten sei. Endlich habe die Liebetruth von ihm verlangt, daß er sie heiraten solle. — Vorl.: Sie waren doch 17 Jahre lang ohne Verheiratung mit der Liebetruth fertig geworden, wie kommt es denn, daß die Liebetruth nun gerade so ernsthaft auf die Heirat bestand? — Angekl.: Sie wollten die ganzen 17 Jahre lang heiraten, aber ich wollte nicht. Sie drohte mir immer mit einer Anzeige und wollte mich ins Gefängnis bringen wegen Kuppelei. Als ich dann aber am 12. März hier freigesprochen wurde, hat sie mich erwartet und ich habe mich wieder mit ihr vereinigt. Aber es war doch kein Vertrag mit uns und sie drohte mir immer wieder, mich wegen einer kleinen Unterschlagung anzuzeigen. Als sie schließlich in die Haft mußte und am 11. Juni wieder herauskam, hat sie gleich zu anderen Personen gesagt, daß ich sie unter allen Umständen heiraten und bis Montag das Angebot bestellen müßte; sonst wüßte ich ja, was mir bevorstünde. Diesem fortgesetzten Andrängen habe ich schließlich nachgegeben und mich dazu verstanden, das Angebot zu bestellen. — Vorl.: Sie beitreten also alle Schlussfolgerungen, die darauf hinauslaufen, daß Sie, um das Stillschweigen der Liebetruth in dieser Hinsicht zu sichern, sich zu der Bestellung des Angebotes bequemt haben. — Angekl.: Ich habe mit dem Morde nichts zu tun. — Vorl.: Es spielt auch ein Mann mit einem Strohhut in dieser Sache eine gewisse Rolle. Sie beitreten aber, daß Sie zu jener Zeit einen weißen Strohhut besaßen haben? — Angekl.: Ja wohl. — Vorl.: Es ist noch zu erwähnen, daß der Mord am 11. Juni an der Kronprinzengrube aufgefunden worden ist. — Angekl.: Nach meiner Ansicht kann dies unmöglich der Mord der Liebetruth sein. — Vorl.: In dem Mord wurden genau solche Zintenflecke festgestellt, wie im Liebetruth'schen Korb, es wurden weiter Spuren von Menschenblut und Wollhaaren, von dem Unterrock des Mädchens herrührend, gefunden. — Angekl.: Ich kann mir dies nicht erklären, ich kann nicht glauben, daß es sich um den Liebetruth'schen Korb handelt. — Vorl.: Sie wollen ja auch behaupten, daß die Lucie Berlin gar nicht im Hause Aderstraße 130 ermordet worden ist und Ihr Verteidiger hat nach dieser Richtung hin Beweise angetreten, wonach das Kind mit einem Manne, der ihr Bonbons gekauft, weggegangen sein soll. Dem gegenüber behauptet die Anklagebehörde, daß die Lucie Berlin so plötzlich verschwunden sei, daß sie unbedingt

im Hause verschwunden

sein müsse. Die Anklagebehörde behauptet ferner, daß alle übrigen Bewohner des Hauses um die kritische Zeit nicht allein in ihrer Wohnung waren, und daß Sie die einzige Person sind, die die Lucie in der Liebetruth'schen Wohnung war. — Angekl.: Ich habe das Kind nicht ermordet.

Nach einer Mittagspause wird mit der Beweisaufnahme begonnen.

In einem Falle, der unter Aufsicht der Oeffentlichkeit verhandelt wird, handelt es sich um einen Mann, der auf dem Hofe des Hauses Aderstraße 123 sich auf seinen Wunsch von den dort spielenden kleinen Mädchen unzüchtig hat berühren lassen. Er hat den Mädchen dafür 55 Pf. bezahlt und die Kinder haben sich für das Geld Wäschereien gekauft.

Hierauf verlegt der Vorsitzende die Verhandlung auf Dienstag 9 1/2 Uhr. Um 3 Uhr begaben sich der Gerichtshof, die Geschworenen, der Staatsanwalt und der Verteidiger zur

Befähigung des Tatortes

nach der Aderstraße 130.

Dort hatte sich schon die Stunde „Der Mörder Berger kommt!“ wie ein Lauffeuer verbreitet. Die Straße war derartig mit Menschen besetzt, daß ein größeres Schutzmännchenaufgebot zur Abspernung herangezogen werden mußte. Jede ankommende Drofsche wurde von den Neugierigen förmlich belagert. Nach Anruf des Richterkollegiums und der Geschworenen mußten die Anwesenden zunächst auf dem großen Hofe des Grundstückes auf den Angeklagten warten. Endlich langte dieser in einer geschlossenen Drofsche an; neben dem Kutscher sah ein Kriminalbeamter, ein zweiter sah neben dem Angeklagten. Das Publikum drängte dichter zusammen, die sämtlichen Fenster der umliegenden Häuser waren mit Neugierigen besetzt. Der Angeklagte wurde gefesselt von zwei Beamten nach dem Hof geführt, von hier begaben sich die Anwesenden nach der Wohnung der Liebetruth. Das Grundstück Aderstraße 130 ist eine riesige Mietskaserne, die sich eines ungewöhnlich starken Reichthums an Kindern der Mietsleute erfreut. Als Berger mit abschalem Gesicht über den Hof geführt wurde, sahen mit verängstigten Gesichtern etwa 30 Kinder nach, die in den Flurtüren Kopf an Kopf standen. Auf ausgetretenen Holztreppen in einem niedrigen Flur des Euergebäudes ging es nach dem im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung der Liebetruth und der Familie Verlin. Auf einem schmalen Treppensprung befinden sich nicht weniger als 5 Korridortüren; links liegt die Tür zur Liebetruth'schen Wohnung. Von hier sind es etwa 2 Schritte zur Wohnung der Verlin'schen Familie. Die Liebetruth'sche Wohnung besteht aus zwei niedrigen Räumen: aus einer schmalen Küche gelangt man durch eine Tür nach dem zweifensterigen Wohnzimmer. Die beiden Fenster liegen nach dem Keilischen Fabrikgrundstück hinaus. Ein Einbid in das Zimmer ist von hier aus nicht möglich. Neben der Eingangstür von der Küche aus steht ein Bett, auf welchem eine kleine Decke mit der Aufschrift „Angenehme Ruhe“ lag. Hinter dem Bett, dicht an der Wand, hat jener ominöse Korb gestanden, der später aus dem Wasser aufgefischt wurde. In dem Zimmer herrschte eine geniale Anordnung. Der noch immer geschlossene Berger wurde beim Betreten des Zimmers noch um eine Kälte blaffer, er bewachte aber sonst seine Ruhe wie in der Verhandlung. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Landgerichtsrat v. Pochhammer wies die Geschworenen auf verschiedene Einzelheiten hin, die im Laufe der Verhandlung noch in Frage kommen werden. Als nach Schluß der Befähigung der Angeklagte wieder aus der Wohnung herausgeführt wurde, ereignete sich in dem halbdunklen Korridor eine

dramatische Szene,

die auf die Anwesenden erschütternd wirkte. Aus der Verlin'schen Wohnung stürzte plötzlich mit wutvergerrem Gesicht der Vater der ermordeten Lucie B. heraus und wollte Berger zu Leibe gehen. Wäre nicht sofort ein Kriminalbeamter dazwischen gesprungen, so würde sich der unglückliche Vater wahrscheinlich an Ort und Stelle für den Verlust seines Kindes gerächt haben. In höchster Erregung spie Verlin vor Berger aus und rief ihm wütend zu: „Du Lump, Du elender Kindesmörder, mein ganzes Glück, meine Lucie hast Du mir geraubt! Du arbeitsscheuer Schurke!“ Auch die übrigen Hausbewohner ergingen sich in lauten Verwünschungen über den Angeklagten. Bei jedem neuen Schimpfwort zuckte Berger stöhnlich zusammen. Mit zusammengeprekten Lippen und kreischend wurde er die Treppe hinabgeführt, während die Mutter des ermordeten Kindes gekende Schreie ausrief. Berger bestieg wieder die Drofsche, langsam leerte sich der Hof, aber lange noch hörte man die Verwünschungen des bedauernswerten Vaters durch den dunklen Flur schallen.

Aus Industrie und Handel.

Der Trost, das Antivertikalitäts-Konkordatium der Siberia-Aktionäre, hat sich gestern in Herne als Gesellschaft mit beschränkter Haftung konstituiert, und zwar mit einem Stammkapital von 96 Millionen Mark. Gesellschafter sind: das Rheinisch-Westfälische Kohlenjndikat A.-G., S. Weichroder, Berliner Handels-Gesellschaft, Bank für Handel und Industrie, Deutsche Bank, Direktion der Diskonto-Gesellschaft. Als Vize der Gesellschaft wird genannt der Eisenwerg und die gemeinsame Verwaltung von Aktien der Bergwerks-Gesellschaft Siberia in Herne in Westfalen. Die Gesellschaft ist berechtigt, Schuldverschreibungen auszugeben. Zu Geschäftsführern sind die Herren Dr. Springer und Dr. Rosler bestellt worden.

Die **Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schudert u. Co.**, Nürnberg, hat zwar in ihrem Geschäftsjahr 1903/04 nach ihrem soeben veröffentlichten Jahresbericht ein besseres geschäftliches Ergebnis erzielt, als im letzten Jahr, aber eine Dividende wird, wie wir schon kürzlich meldeten, nicht erzielt. Der Nettogewinn beträgt 3 495 173 M. Davon erforderten die allgemeine Verwaltung 264 570 M. (88 115 M.), die Obligationenzinsen 1 316 333 M. (445 000 M.), sonstige Zinsen, Bankspesen und Provisionen 541 953 (170 380 M.), Steuern 46 549 M. und die Abschreibungen 36 289 M. (19 184 M.). Der hiernach verbleibende Reingewinn stellt sich auf 1 267 477 M. Er wird auf neue Jahresrechnung vorgetragen.

Ueber den Geschäftsgang heißt es im Bericht: „Das abgelaufene Geschäftsjahr zeigte infolge einer merklichen Besserung, als die Absatzverhältnisse der Siemens-Schudert-Werke G. m. b. H. sich günstig gestalteten und das Erträgnis derselben den Erwartungen entsprach, sowie auch unsere übrigen Anlagen und Beteiligungen in der Wehrzahl günstigere Ergebnisse als im Vorjahre aufzuweisen hatten. Das Geschäftsergebnis ist jedoch noch nicht als ein normales zu bezeichnen, da dasselbe durch die Einstellung von notierten Effekten zum Kurse vom 31. Juli d. J. und sonstige zum Teil mit dem Einbringen bei den Siemens-Schudert-Werken zusammenhängenden Minderbewertungen und Belastungen beeinträchtigt wurde.“

Kalk-Syndikat. In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung erstattete Generaldirektor Graefner Bericht über die Geschäftslage. Nach seinen Ausführungen dürfte sich der Gesamtumsatz an reinem Kalk für das ablaufende Jahr auf 4 165 000 Doppelzentner stellen, 549 326 Doppelzentner mehr als im Vorjahre. Nach Abzug der Kommissionen, Verwaltungskosten usw. bleibt eine Einnahme von 73 Millionen Mark, eine Mehreinnahme von 9 Millionen Mark gegenüber dem vorigen Jahre.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Aussperrung der Tischler.

„Dem „Vorwärts“ ist dieser Tage ein Stück greulichsten Pharisäertums nachgewiesen worden.“

Wir diesen Worten leitet die „Nachzeitung“ eine volle halbe Seite sittlicher Entrüstung ein, die sie gegen den pharisäischen „Vorwärts“ schleudert. Und was ist der Anlaß dieser billigen Entrüstungsorgie? Es sind zwei kurze Mittelungen, die wir in voriger Woche veröffentlichten, nämlich die, daß Herr Rabardt sich von der Abreise ausgesperrter Tischlergehilfen auf den Bahnhöfen überzeugt und bei dieser Gelegenheit politische Feststellungen habe machen lassen, und die andere, daß die Firma Jelder u. Plathen versucht habe, Arbeiten beim Tischlermeister Werner anzufertigen zu lassen.

Diese beiden an sich nicht unwahrscheinlichen Mitteilungen bekräftigen, wie sich später herausstellte, auf Zertümmern, sie sind im „Vorwärts“ verächtlich worden und die Sache könnte damit abgetan sein, um so mehr, da es sich doch nur um ganz nebensächliche Dinge handelt, die, ob sie wahr sind oder nicht, für die betreffenden Herren in keinem Falle verurteilend sind. Aber die „Nachzeitung“ brandet jede Woche Material zu einem Heftartikel, und da sie sonst nichts findet, so greift sie begierig nach den unbedeutendsten Anlässen, um daran ihre moralische Entrüstung über die Verworfenheit des Gegners zu schärfen. Es ist ein eigentümliches Pech der „Nachzeitung“, daß sie sich gerade dann die ärgsten Blößen gibt, wenn sie zu einem Schlage ausholt, der den Gegner treffen soll. Die „Nachzeitung“ hat am allerwenigsten ein Recht, sich über unbedeutende Zertümmern anderer moralisch zu entrüsten, denn in ihren Spalten sind im Laufe der letzten Zeit so viele unwahre Angaben verbreitet worden, daß sie alle Ursache hätte, vor der eigenen Lüge zu zittern. So hatten wir beispielsweise in unserer Nummer vom 7. d. Mts. nachgewiesen, daß die „Nachzeitung“ am 4. d. Mts. eine ganze Reihe unwahrer Behauptungen verbreitet, unter anderen die, daß die Streikunterstützungen immer länglicher und unregelmäßiger werden, daß die Aussperrten die Meister um Wiederaufnahme bitten usw. Diese Behauptungen sind von uns als unwahr gekennzeichnet, und die „Nachzeitung“ führt auch in ihrer neuesten Nummer keine Tatsachen an, welche ihre Angaben auch nur als wahrscheinlich hinstellen könnten. Wir hatten es ferner als eine unwahre Darstellung der „Nachzeitung“ gekennzeichnet, daß ein Vertreter des Holzarbeiter-Verbandes beim Hofschülermeister Brädel de- und wehmützig um Wiedereinstellung der Aussperrten nachgesucht haben solle, und hatten nachgewiesen, daß ungeachtet des Gegenteils dessen wahr ist, was die „Nachzeitung“ über diesen Fall schrieb. Weder die „Nachzeitung“ noch Herr Hofschülermeister Brädel haben auf unsere wahrheitsgemäße Darstellung dieser Angelegenheit auch nur eine Silbe erwidern können. Hierüber schweigt sich die neueste Nummer der „Nachzeitung“ völlig aus. Wir hatten schon vor zwei oder drei Wochen nachgewiesen, daß fast die Hälfte der in der „Nachzeitung“ als an der Aussperrung beteiligte Bauischlermeister seinen einzigen Arbeiter ausgesperrt haben. Obwohl wir die Namen der fälschlich in der Liste der „Nachzeitung“ aufgeführten Arbeitgeber keine Nichtigstellung erfolgt. Das sind nur einzelne Beispiele, die wir der „Nachzeitung“ zu einer neuen Betrachtung über „Pharisäertum“ empfehlen möchten.

Da sich die Moralpredigt der „Nachzeitung“ an eine die Firma Jelder u. Plathen betreffende Mitteilung knüpft, so erlauben wir uns, an folgendes zu erinnern: In der allerersten Zeit der Aussperrung brachte die „Nachzeitung“ das Ergebnis einer Untersuchung bei der Firma Jelder u. Plathen, wodurch die Firma von dem Vorwurf entlastet werden sollte, sie habe noch unmittelbar vor der Aussperrung neue Arbeiten in großer Zahl vergeben. Wir wiesen damals nach, daß die durch die Vertrauenskommission der Tischlermeister befragten Arbeiter der Firma Jelder u. Plathen das Gegenteil von dem ausgesagt hatten, was die „Nachzeitung“ als Aussagen der Arbeiter veröffentlichte. Unsere Darstellung ist mit keiner Silbe berichtigt worden.

Wenn die „Nachzeitung“ trotz alledem in jeder Nummer von der Unwahrhaftigkeit und der verächtlichen Kampfweise der „Gegenseite“ — wie sich das Blatt vorzüglich ausdrückt — redet, wenn die „Nachzeitung“ in ihrer letzten Nummer mit seltener gestiehlter sittlicher Entrüstung über „Pharisäertum“ des „Vorwärts“ lehrte, so möchten wir ihr dringend raten, einmal ihre eigene Handlungsweise an dem Grundgesetz zu prüfen, den sie uns als Richtschnur unseres Verhaltens unterstellt: „Nur immer frisch drauf los verleumben, es bleibt immer etwas hängen!“

Wie wir aus der „Nachzeitung“ sehen, hat eine in voriger Woche abgehaltene Versammlung der an dem Kampfe beteiligten Tischlermeister aufs neue beschlossen, daß sie die Forderung auf Lohnsicherung unter allen Umständen ablehnen und ausscharen wollen „bis ans Ende“.

Nur zu. Wenn die Unternehmer durchaus weiter kämpfen wollen, die Arbeiter halten auch aus bis ans Ende, und sie können, wie die Verhältnisse jetzt liegen, der weiteren Entwicklung der Dinge mit ruhiger Gelassenheit entgegensehen.

Viele Arbeitgeber sind allerdings schon jetzt ans Ende gekommen. Das heißt, sie machen für ihre Perle dem Kampfe ein

Ende, indem sie sich nicht mehr an der Aussperrung beteiligen. Am letzten Sonnabend ist nur ein einziges Mitglied des Holzarbeiter-Verbandes ausgesperrt worden. Dagegen sind 11 Arbeiter zur Abwehr der Aussperrung in den Streik eingetreten. Die Zahl der Arbeitgeber, welche die Aussperrung zurückgenommen haben, hat sich wieder um einen vermehrt. Herr Putzger hat am Montag die Aussperrten und Streikenden sämtlich wieder ein. Andere haben Verhandlungen mit dem Holzarbeiter-Verbande angestreift. Sie mögen eben das Ende, welches ihnen die Scharfmacher bereiten wollen, nicht abwarten.

Die Aussperrung in der Metall-Industrie.

Belanlich brachte die „Arbeitgeber-Zeitung“ in ihrer vorletzten Nummer einen angeblichen Brief eines Berliner Metallwaren-Fabrikanten zum Abdruck, der „nachweisen“ wollte, daß die Metall-Industrie im Gegensatz zu früher jetzt gänzlich ohne gelehrte Arbeiter fertig werden könne; die Weiterführung des Streiks mithin nutzlos sei. Die Streikenden und Aussperrten nahmen diesen „nassen“ Erguß damals mit ungeheurer Deutlichkeit auf, und auch der „Vorwärts“ hängt dem Dinge einige kritische Bemerkungen an. Jetzt faßelt die „Arbeitgeber-Zeitung“ nun von einem wahren „Entsetzen“, das jener Brief unter den Arbeiterführern hervorgerufen haben soll. Wie groß dieses „Entsetzen“ in Wirklichkeit gewesen ist, ermisst man am besten aus dem Verhalten der gestrigen Streikversammlung. Die „Arbeitgeber-Zeitung“ richtet die nämlich die Aufforderung an die Streikleitung, ihre Antwort auf die Frage, warum denn die Fabrikanten so eifrig gelehrte Arbeiterwillige suchen, wenn sie angeblich mit ungelerten Arbeitern die Produktion betreiben können, auch „unverkümpft wiederzugeben“. Dies geschah nun durch vollständige Verlesung des ganzen Antwortartikels, in dem es in gesperrten Sähen folgendermaßen heißt:

„Die Arbeitgeber suchen noch weitere Arbeiterwillige, weil sie es satt haben, sich ferner mit Elementen herumzuschlagen, die bei ihnen Jahrzehnte hindurch in gutem Lohn und Brot gestanden haben und heute dafür mit widerlichem Unlamb quittieren. Darum werden Arbeiterwillige noch immer gesucht, weil der größte Teil der jetzt feiernden Metallarbeiter nicht wieder eingestellt werden soll. Kaum die Hälfte, wahrscheinlich nur ein Drittel der gegenwärtig im Zustand Befindlichen werden, wie wir aus besten Informationen zu melden in der Lage sind, wieder an ihre Arbeitsplätze zurückkehren können; die Situation verschlechtert sich aber für die Streikenden von Tag zu Tag.“

Wahrscheinlich haben die Fabrikanten geglaubt, daß, wenn schon der vorerwähnte Brief jenes angeblichen Arbeitgebers solch starrs „Entsetzen“ bei der Streikleitung hervorgerufen hat, bei der Verlesung dieser Antwort jetzt die Streikenden und Aussperrten in hellen Haufen aus dem Saal laufen und sich de- und wehmützig den Fabrikanten wieder anbieten würden, um nur noch um Gottes willen wenigstens zu der glücklichen Hälfte resp. dem Drittel zu gehören, das eventuell noch Gnade vor dem Angesicht der gestrigen Fabrikanten finden soll. Hätten die Herren Industriellen aber sehen können, mit welchem geradezu homerischen Gelächter diese „Antwort“ der „Arbeitgeber-Zeitung“ aufgenommen wurde, dann würden sie in Zukunft wohl darauf verzichten, in ihrem Organ ähnliche Räuber-geschichten zu erzählen; denn es glaubt den Summs ja doch kein Mensch. Man erinnere sich, voriges Mal hieß es, die Fabrikanten würden überhaupt keine gelehrten Arbeiter mehr einstellen, weil die ungelerten Arbeiterwilligen bei ungleich billigerer Bezahlung qualitativ mindestens dasselbe, quantitativ aber bedeutend mehr leisten wie die gelehrten. Jetzt aber schränkt man sich schon etwas ein; nicht allen gelehrten Arbeitern mehr will man die Tür verschließen, sondern nur noch die Hälfte oder Zweidritteln. Wahrscheinlich aber werden die Herren mit beiden Händen zuzugreifen, wenn sie ihre alten gelehrten Arbeiter nur erst wieder bekommen könnten. Die Streikenden und Aussperrten richten sich gegenwärtig in aller Ruhe und Gemütlichkeit darauf ein, das kommende Weihnachtsfest auch einmal in voller Unabhängigkeit von den Fabrikanten zu feiern und überlassen es letzteren, in ihrem bornierten Herrenstandpunkt solange zu verharren, bis sie endlich zu einer vernünftigen Verhandlung bereit sein werden. Solange die Arbeitgeber freitlich Kündigung bereit sein werden, solange die Arbeiter feierlich noch auf dem vorfindlichen Standpunkt stehen, die Arbeiter seien noch von ihnen jahrelang ausgebeutet und dann nach Belieben ausgesperrt wurden, solange dürfte ein ehrlicher Friede wohl nicht zustande kommen.

Eroberung. Die vom Rabatt-Sparverein Südost veröffentlichte Erklärung sehen wir uns genötigt richtig zu stellen. Die Ranzfrage der Lagerhalter, welche ein Uebermanko hatten, hat vor der am Montag abgehaltenen Sitzung nie zur Debatte gestanden. Wir selbst haben uns auch nicht veranlaßt, auf dieselbe einzugehen, da diese in den nächsten Tagen durch ein Schiedsgericht geregelt werden soll.

Der Hergang der Sache ist folgender: Da der „Südost“ die Lagerhalter von der Produktionsgenossenschaft Nizdorf nicht zu denselben Bedingungen übernehmen wollte, die bisher durch deren Vertreter festgelegt waren, wurden neue Vertragsbedingungen eingeleitet. Die Lagerhalter konnten aber die ihnen vorgelegten Verträge nicht anerkennen, da dieselben bedeutende Verschlechterungen enthielten. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, wurden unsere Kollegen aufgefordert, bis zum 15. v. M. den vorgelegten Vertrag zu unterschreiben oder die Verwaltung von „Südost“ sehe sich veranlaßt, neue Lagerhalter einzustellen. Die Unterschrift unter die Verträge erfolgte nicht und der eine Kollege erhielt seine Kündigung. Es mußte dies als eine Maßregelung angesehen und befürchtet werden, daß unter derselben Motivierung allmählich alle Kollegen binnen kurzer Zeit ihre Kündigung erhalten hätten und deswegen reichten sie einmütig ihre Kündigung ein, um sich dadurch solidarisch mit dem einen Kollegen zu erklären. Diese Vorgänge und nichts anderes hat uns veranlaßt, unsere Erklärung in Nr. 289 des „Vorwärts“ zu veröffentlichen, und wir bitten darum nochmals, von dem Gesuch des Rabatt-Sparvereins Südost keinen Gebrauch zu machen.

Die Krisenverwaltung Berlin des Verbandes der Lagerhalter und Lagerhalterinnen Deutschlands.

Ausland.

Berschmelzung der englischen Bergarbeiter-Verbände. Zurzeit werden zwischen der großen Bergarbeiter-Föderation und den Northumberland-Bergleuten Verhandlungen über die schon immer herbeigewünschte Verschmelzung gepflogen. Drei Differenzpunkte waren vorhanden. Bezüglich der Frage des Lohnminimums sowie über die der unabhängigen Arbeitervertretung im Parlament wurde eine Verständigung erzielt, dagegen sind die Northumberland-Bergleute noch immer nicht zu haben für den gesetzlichen Achtstundentag; jedoch soll über diesen Punkt nochmals eine Befragung der Mitglieder stattfinden.

Verfammlungen.

Die **Meigsler** (Sektion des Zentralverbandes) hielten am 1. Dezember eine sehr stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Frage der Agitation. Angespornt durch den großartigen Erfolg der betriebenen Agitation (die Sektion hat sich in kurzer Zeit von 35 auf 90 Mitglieder vergrößert), meldeten sich eine ganze Anzahl Kollegen freiwillig, um eine systematische Agitation in die Hand zu nehmen. Aus der Versammlung wurde lebhaft Klage darüber geführt, daß die zurzeit noch bestehende lokale Vereinigung nichts tut, um den auch von ihr angenommenen Antrag, den Innungs-Arbeitsnachweis in der Kleinen Franzfurterstraße zu sperren, zur Durchführung zu bringen, während sonst die gesamten organisierten Arbeiter Berlins ihr größtes Augenmerk auf diese Frage richten. — Zur Regelung des Marken-Nebens wurden noch zwei Hülfsoffiziere gewählt. Als Verlesungslokal wurde das Versammlungslokal bei Augustin bestimmt, wo auch die „Nachzeitung“ ausliegt.

Der Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter erhalten

wie folgende Zuschrift: Aus dem Bericht in Ihrem geschätzten Blatt über die neuliche Tonhallen-Versammlung scheint ein Bedenken dagegen zu sprechen, daß wir unsere Mitglieder veranlaßt haben, eine Stöckerische Versammlung zu besuchen, der die Jugend besser fernbleibe. Wir möchten daher vor der Veröffentlichung diesen Schritt begründen.

Die Christlich-Sozialen hatten unseren Verein von seiner Gründung an auf die unheilvollste Weise beschuldigt und verleumdete. Sines ihrer Vorstandsmitglieder hatte sich sogar in die Versammlung, die unseren Verein begründete, eingeschlichen und einen Statuten-Entwurf entworfen, aus dem alsdann der Viz. Kumm eine Denunziation konstruieren zu können glaubte. Unser Verein beschloß daher, ein mal öffentlich mit ihnen abzurechnen. Bei der Zahl unserer Mitglieder konnten wir in der Tonhallen-Versammlung auf die Erlangung der Majorität und damit auf eine Gewähr gegen Vergeßlichkeit rechnen. Tatsächlich hatten wir auch die übergroße Mehrheit. Selbst der Bericht der „Staatsbürger-Zeitung“ konstatiert eine 2/3-Mehrheit für uns. Womit wir freilich nicht gerechnet hatten, daß die eiserne Stirn des Stöckerischen Wahns, der als Versammlungsleiter bei den entscheidenden Abstimmungen einfach — das Gegenteil als Wahrheit proklamierte! Dies hat ja schon Ihr Berichterstatter hervorgehoben. So stark nun auch die berechtigte Empörung unserer Mitglieder über dies schamlose Fälschspiel war, so legten sie doch bereits eine anerkennenswerte Feuerprobe ihrer Schamhaftigkeit ab: auf das Ersuchen unserer Vorstandsmitglieder hätten sie in völliger Ruhe die stundenlange Doppel-Epistel Stöckers und des Viz. Kumm an. Sogar das Stöckerische „Reich“ kann nicht umhin, diese Tatsache zuzugeden. Erst als die Unserigen antworteten, entstand der unsere Redner planmäßig unterbrechende Rabau — von welcher Seite, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Trotzdem bedauern wir den Schritt nicht. Denn lebendiger als alle unsere Aufklärung es vermöchte, hat diese Versammlung den jugendlichen vor Augen geführt, welche Geistesart die Herrschaften sind, die unter der Flagge „Christlich-Sozial“ die arbeitende Jugend überläßt und der modernen Weltanschauung entgegenwollen. Die Hunderte von jugendlichen, die dieser Versammlung beigewohnt haben, sind sicherlich für immer gegen die heuchlerischen Doktrine, und die meisten von ihnen werden gewiß begeisterte Pioniere für unsere Ziele werden.

Welches unsere Ziele im einzelnen sind, werden wir im Januar in einer großen öffentlichen Versammlung darlegen und wir werden Maßregeln treffen, daß keine christlich-soziale Ordnungsmäße dort die Ruhe stört.

Der Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter **Anklage-Vorverein in Berlin.** In der am Dienstag Abend 8 1/2 Uhr im Klubhaus, Kommandantenstr. 12. stattfindenden Monatsversammlung wird Herr Dr. med. Kleinshrod aus Baden-Baden als Gast einen Vortrag über „Sebastian Anklage und seine Wassercur“ halten. Der Zutritt ist frei, Gäste sind willkommen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Christians, 12. Dezember. (W. Z. V.) Der Arzt Hendrik Jbsens, Dr. Eull, hat auf eine Anfrage des Nord-Telegraphen-Bureaus erklärt, daß die in ausländischen Blättern verbreitete Nachricht, wonach der Dichter einen Nidfall erlitten habe und im Sterben läge, durchaus unbegründet sind. Jbsen ist nach den Ohnmachtsanfällen, die er vor einiger Zeit hatte, vollständig wiederhergestellt.

Wien, 12. Dezember. (W. Z. V.) Der Unterricht an der Akademie der bildenden Künste wurde heute wegen färmenden Demonstrationen der Studierenden gegen den Bildhauer Marschall bis auf weiteres geschlossen.

Die Demonstration in Petersburg.

Petersburg, 12. Dezember. (W. Z. V.) Ueber die gestern auf dem Newski-Prospekt veranstalteten Kundgebungen wird amlich noch folgendes mitgeteilt: Am Mittag, als die Menge in der Kaiser-Kathedrale beendet war, nahm der Verkehr auf dem Newski-Prospekt zwischen der Polizeibrücke und der Sabotagestraße zwischen an. Unter den Spaziergängern bildeten sich zahlreiche Gruppen von Studenten und Studentinnen. Die jungen Leute schienen erregt zu sein und blieben gruppenweise auf dem Bürgersteig stehen, wodurch sie den Verkehr der Fußgänger hinderten. Die Polizei verdoppelte unter diesen Umständen ihre Wachsamkeit. Gegen 1 Uhr sammelte sich an dem Kreuzungspunkt der Michael- und Newskistraße eine beträchtliche Menschenmenge an, aus deren Mitte zunächst Gesang und dann Rufe wie „Es lebe die Freiheit!“ und andere erklangen. Hierauf wurden zwei große rote Fahnen mit revolutionären Aufschriften entfaltete. Als dann noch mehr Personen sich an die Menge herandrängten, wurden Polizisten zu Fuß und zu Pferde und eine Abteilung Gendarmen gegen die Menge geschickt, um mit Hilfe der Feuerwehre die Ordnung (1) wieder herzustellen. Sie trieben die Menge, die in wenigen Minuten sehr zahlreich geworden war, auseinander und nahmen die Fahnenträger sowie mehrere andere Personen fest. Bei einem verhafteten Arbeiter wurde ein geladener Revolver (?) gefunden. Zwei Fahnen wurden fortgenommen, drei andere auf der Stelle, wo die Unruhen stattfanden, gefunden.

Dieselben Vorgänge wiederholten sich gegen zwei Uhr bei der katholischen Kirche, der Kotharinenkirche und der Polizeibrücke. Während der Unterdrückung der Unruhen konnten die Straßenbahnwagen nicht fahren, weil sie von Demonstranten überfüllt waren. Der Verkehr der übrigen Wagen und Schritten erlitt jedoch keine Unterbrechung. Gegen 3 Uhr war die Ruhe überall wieder hergestellt und um 4 Uhr hatte der Newski-Prospekt sein gewöhnliches Aussehen wiedergewonnen. Abteilungen von berittenen Polizisten patrouillierten jedoch bis zum Abend auf dem Newski-Prospekt. Während der Unruhen leisteten einige Demonstranten Widerstand und schlugen mit Stöcken, so daß die Polizei gezwungen wurde blank zu ziehen und mit der flachen Klinge auf die Menge einzuschlagen. Dank dieser Verlesung vor- genommen. Gemeldet sind 42 Personen, die Stöße, Quetschungen und unbedeutende Verletzungen erlitten haben. Ein Gendarmere-Offizier erhielt einen Stockschlag am Arm, außerdem wurden vier Polizisten und vier Feuerwehrene verletzt. Während des Tumults wurden 132 Personen vorläufig festgenommen, unter ihnen 88 Studenten. Nach einem Verhör auf dem Polizeibureau wurden jedoch sämtliche Personen wieder freigelassen. Außerdem wurden 48 Personen verhaftet, darunter 32 Studenten und 5 Studentinnen. Keun von ihnen werden wegen Vergehens gegen das Strafgesetz vor ein Gericht gestellt werden, die übrigen wurden nach Ausnahme eines Protokolls noch am demselben Abend wieder freigelassen.

Som ostasiatischen Kriegsanlage.

Tokio, 12. Dezember. (W. Z. V.) Aus dem Hauptquartier der manichurischen Armee wird berichtet: Gestern früh 2 Uhr griff eine Abteilung russische Infanterie Peltaiyou an, wurde aber bei Tagesanbruch völlig in nördlicher Richtung zurückgetrieben. Gestern nachmittag eröffnete russische Artillerie, die eine Stellung westlich von Manpaoschan besetzt hielt, ein Geschützfeuer auf Pastun und Tangtsiapaoschu; gleichzeitig beschloß russische Artillerie, die westlich von Tschangsan stand, Pastuowa. Die Beschütungen richteten keinen Schaden an. Ferner wurde Maratschke am rechten Ufer des Hunscho von russischer Kavallerie angegriffen; diese wurde jedoch nach Westen hin zurückgetrieben und verlor eine Anzahl Mannschaften, während auf japanischer Seite keine Verluste waren.

Zusammenstoß zwischen Chinesen und Kaffern.

Johannesburg, 12. Dezember. (Weldung des „Reiterschen Bureaus“.) In einer Mine im Witwatersand kam gestern eine Auseinandersetzung vor. Die Chinesen griffen die Kaffern an. Drei von den letzteren und ein Chinese wurden getötet und 8 Kaffern und 25 Chinesen verwundet. Später wurde die Mine wieder hergestellt.

Wassington, 12. Dezember. (W. Z. V.) Der englisch-amerikanische Schiedsvertrag ist heute unterzeichnet worden.

Reichstag.

110. Sitzung. Montag, den 12. Dezember 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratssitzung: Graf Bofabowski: Fortsetzung der Beratung über zwei Resolutionen zum Vergleiche. Die eine Resolution vom Abg. Stögel (Z.) und Genossen verlangt einheitliche Regelung des Verglechts für das ganze Reich, ferner Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung zum Schutze der Vergarbeiter gemäß den Besonderheiten des Betriebes, schließlich Maßnahmen gegen die Bummkrankheit. Die andere vom Abg. Kuer (Soz.) und Genossen verlangt Einführung einer täglichen regelmäßigen Schichtzeit von längstens acht, und in Betrieben, in welchen die Temperatur 28 Grad Celsius übersteigt, von längstens sechs Stunden, ferner obligatorische Zeilnahme an der Ueberwachung der Schutzbekleidung durch Arbeiter, die von den Belegschaften in allgemeiner Gleichheit und geheimer Wahl gewählt sind; ferner Verbot der Frauenarbeit und schließlich einheitliche Regelung des Knappschaffswesens. Hierzu liegt die Resolution Spahn (Z.) und Genossen vor, dahingehend, daß die Resolution Kuer (Soz.) dem Herrn Reichskanzler als Material überwiesen werde.

Abg. Dr. Burschardt (Christlichsozial): Die christlichsozialen Vergarbeiter fordern ebenfalls eine einheitliche Regelung des Verglechts für das Reich. Wir werden für die Resolution Stögel stimmen. Wir können uns auch im allgemeinen mit den Forderungen der sozialdemokratischen Resolution einverstanden erklären, wir müssen aber die Forderung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts für die Arbeiterkontrollen ablehnen, weil wir Wert darauf legen, daß wir uns mit der Regierung über ein Verglechtsverständnis. Dagegen verlangen wir auch Maßnahmen zur Sicherung des Koalitionsrechts der Arbeiter. Jetzt herrscht unter den Vergarbeitern große Unzufriedenheit, die sich auch dadurch äußert, daß in Westfalen jetzt zwei Sozialdemokraten von ihnen gewählt sind. Wäge der Reichskanzler uns bald ein Verglechtsgesetz vorlegen, welches die vorhandenen Uebelstände beseitigt.

Abg. Korfanty (Pole): Meine Freunde sind grundsätzlich mit dem Antrage Kuer einverstanden. Die Arbeitszeit der Vergleute hat sich gegen früher direkt verlängert, sie war früher fast nie über acht Stunden. Dabei ist gerade die Arbeit des Bergmanns eine so schwere und gefährliche, daß jeder anständige Mensch danach streben muß, die Arbeitszeit der Knappen zu verkürzen. Sie arbeiten meist in gebückter Stellung ohne Sonnenlicht, in großer Hitze halb nackt, oder in nassem Grunde mit schweren Lederkleidern. Im 48. Jahre sind sie meist außer Acht. Augenkrankheiten, Rheumatismus, Tuberkulose sind häufige Krankheiten unter den Knappen. Die Arbeiter werden bei der Arbeit ständig gehetzt und angetrieben, die Folge davon sind dann die häufigen Unfälle. Aus rein allgemein menschlichen Gründen dürfte die Forderung des Achtstundentages keinen Gegner mehr finden. Auch mit der Forderung des Verbots der Frauenarbeit in den Gruben sind wir einverstanden. In Oberschlesien arbeiten die Frauen 12 bis 14 Stunden bei 90 Pf. bis 1 M. Lohn. (Hört! hört!) Es sind ca. 50 Proz. Wägen unter 20 Jahren. Sehr wichtig wäre es zur Besserung der Zustände, wenn die Vergleute zur Grubeninspektion zugezogen würden.

Bei den Knappschafftsklassen ist es ein schwerer Uebelstand, daß Vergleute, die durch Schikanen oder elende Bezahlung gezwungen sind, die Grubenarbeit aufzugeben, ihre Knappschafftsbeiträge nicht zurück erhalten. Ein zweiter Uebelstand ist, daß zwischen ständigen und nichtständigen Mitgliedern ein Unterschied konstruiert wird. Wir verlangen, daß jeder Vergarbeiter, der zwei bis drei Wochen im Bergbau auf einer Grube gearbeitet hat, vollberechtigtes Mitglied der Knappschafftsklasse wird. Wir verlangen ferner die Einsetzung unparteiischer Schiedsgerichte. Zu diesem Zweck ist natürlich geheime Wahl der Arbeitervertreter notwendig. Wir können von dem Meinungsdruck bei offener Wahl ein Lied singen: Tatsächlich gibt es in Oberschlesien heute überhaupt keinen Arbeitervertreter. Daher die unwürdige Behandlung, die ständigen Beleidigungen, das zur Tür Hinauswerfen der Arbeiter. — Mit der Resolution Kuer treten wir ein für eine Erhöhung des Waisen- und Invalidengeldes, für eine gleiche Verteilung von Rechten und Pflichten zwischen Arbeitern und Unternehmern. Wie schwer ist es jetzt, bei der Abhängigkeit der Ärzte vom Grubenvorstand, für den Arbeiter, sich den Eintritt der Invalidität bescheinigen zu lassen. Durchschnittlich mit 46 Jahren ist heute der Vergarbeiter bergfertig, aber ehe er für invalide erklärt wird, muß er sich den qualvollsten Experimenten unterziehen. Der schwerste Uebelstand aber ist in den Vergwerken die Verklammerung des Koalitionsrechts.

Abg. Baasche (nall.): Wir haben wesentlich dieselben Forderungen, die heute ausgesprochen sind, schon lange vertreten. Ich nenne hier nur den Namen meines verstorbenen Freundes Gammann. — Es bestehen allerdings gewisse polizeiliche Regelungen des Bergbaubetriebes, die besser der handelsgerichtlichen Regelung unterliegen würden. — Eine einheitliche Regelung des Betriebes für das ganze Reich würde jedoch leicht zu einer Zwangsakte werden. Eine Einführung von Bestimmungen in die Gewerbe-Ordnung sehen wir natürlich als notwendig an. — Die Schlichterung des Streits von der polnischen Partei können in keiner Weise auf generelle Bedeutung Anspruch machen; in Rheinland und Westfalen sind die Verhältnisse durchaus andere. — Wenn da von einer vierzehnstündigen Arbeitszeit zwölf bis vierzehnjährigen Mädchen gesprochen wurde, so kann ich versichern, daß eine derartige Beschäftigung in den Vergwerken durchaus ausgeschlossen ist. (Zurufe bei Polen und Sozialdemokraten: „in“ den Vergwerken ist gar nicht gesagt worden.) Für eine Beschränkung der Frauenarbeit sind natürlich auch wir. Für eine verständige, hygienische Begrenzung des Arbeitstages, im Interesse der Gesundheit der Knappen sind wir eben stets eingetreten. Die Sicherheit der Ansprüche der Knappen muß besser als bisher durchgeführt werden.

Abg. Stögel (Z.): Ich behaupte, daß ich kein prinzipieller Gegner der Knappschafftsklassen bin: durch die Syndikate sind früher die Löhne in die Höhe gegangen. Aber dieser eine Vorteil wird jetzt durch große Nachteile mehr als aufgewogen. Die Syndikate haben die Stilllegung der Ruhrzwecke verursacht. Dadurch sind Tausende von Arbeitern arbeitslos geworden. Wenn es so weiter geht, wird bald der ganze rheinisch-westfälische Kohlenbergbau sich in den Händen weniger großer Gesellschaften befinden. Das ist keine günstige Aussicht für die Arbeiterschaft. Ihre Freizügigkeit wird tatsächlich beschränkt und der Wostorf höher gehängt werden. — Ich komme jetzt zu den speziellen Forderungen der Arbeiterschaft, zunächst also der gesetzlichen Einführung der Achtstundenschicht. Es gibt unter der Erde Temperaturen bis zu 30 Grad Reaumur. Da ist es unmöglich, daß ein Mann acht Stunden Arbeit aushält. — Nicht ist ja, daß bei zu hoher Temperatur — 28 Grad Reaumur — nicht länger als sechs Stunden gearbeitet wird; aber nicht einmal diese Vorschriften werden eingehalten. Die verlästliche Schicht mühte auch ausgedehnt werden auf die besonders heißen Teile der Vergwerke. Das Verbot der Arbeit jugendlicher in den Gruben liegt durchaus im Interesse der Gesundheit der Arbeiter. Die Forderung der geheimen Wahl hervorgegangener Arbeiterausschüsse wird von einsichtigen Vergwerksbesitzern durchweg als berechtigt anerkannt. Besonders gefallt mir über die Knappschafftsklassen schon seit 20 Jahren. Die Statuten, mit denen man früher vor der großen Entdeckung des Verglechtsbetriebes auskam, als noch der Verkehr mit den Arbeitern ein mehr persönlicher war, sind heute nicht mehr anwendbar. Durch das Aufkommen der großen Aktiengesellschaften haben sich die Verhältnisse ganz verändert. Die

Grubenbesitzer sind mit den Arbeitern außer jedem Zusammenhang. Der Arbeiter steht heute nur einem Beamten gegenüber, der seinerseits die Verpflichtung übernommen hat, aus dem Verglechtswerk möglichst viel Dividende herauszuschinden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Tut er das nicht, so läuft er Gefahr, abgehoben zu werden. Eine Reform der Knappschafftsklassen ist dringend notwendig. Die Regelung muß bald, recht bald erfolgen, sonst kommen wir zu unheilbaren Zuständen, denn die Erregung in den Kreisen der Vergleute ist eine sehr große, zumal bei den häufigen Einstellungen der Förderung und den niedrigen Löhnen. Leute, die wirklich etwas mehr verdienen, halten die Arbeit nicht lange aus und werden schließlich invalide. Daher verlangen die Arbeiter mit Recht gesetzliche Befreiung der Ueberlichten. — Wenn wir beantragen, den Antrag Kuer als Material zu überweisen, so lag darin keinerlei Mißachtung des Antrages Kuer, sondern wir wünschten eine Gesamtprüfung der ganzen Fragen durch den Bundesrat.

Gen. Rat Reikner: In einer der letzten Sitzungen hat der Abg. Sachse erklärt, daß auf Grund der amtlichen preussischen Statistik eine Zunahme der Vergarbeiter-Unfälle von 34,5 Proz. auf 39,4 Proz. in Oberschlesien in den letzten Jahren festzustellen sei. Tatsächlich ist die Zahl der Unfälle von 40,8 Proz. im Jahre 1899 auf 33,4 Proz. im Jahre 1903 gesunken. Dann hatte der Abg. Sachse eine gefälschte über die Ueberlichten. Wir haben darüber eine Statistik geführt, aus der hervorgeht, daß überall da, wo die Zahl der Ueberlichten verhältnismäßig groß war, dagegen eingeschritten worden ist. Es soll die Zahl von durchschnittlich vier im Monat nicht überschritten werden. Soweit wir unterrichtet sind, werden in den Kohlenbergwerken die Ueberlichten nur verfahren als Ersatz für Feierschichten. Dann ist Klage geführt worden darüber, daß den polnischen Vergarbeitern nicht die Polizeiverordnungen in polnischer Sprache zugänglich gemacht werden. In Oberschlesien, wo der größte Teil der Vergarbeiter polnisch ist, werden die Verordnungen den polnischen Arbeitern in Buchform in polnischer Sprache ausgedruckt. In Westfalen, in einem urberuhten Bezirke, verlangen wir, daß die Arbeiter genügend weit in der deutschen Sprache fortgeschritten sind, um sich nach den Verordnungen in deutscher Sprache zu richten. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Der Abgeordnete Sachse erwähnte neulich einen Fall, in dem es sich um drei Vergarbeiter handelte, die nicht deutsch konnten verstehen. Wir haben einen Bericht eingefordert, es sind die Revierbeamten und die Mitarbeiter der betreffenden bernommen worden und es hat sich herausgestellt, daß alle drei sehr gut deutsch sprechen können. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Das „Rullen“ ist ja eine wenig sympathische Erfindung, aber es ist schwer zu vermeiden. In Saarbrücken sind ja statt dessen Geldstrafen eingeführt, deren Gesamtbetrag im Monat sechs Mark nicht übersteigen darf. Aber dort hat der Fiskus auch das Mittel, daß er die Arbeiter auf Zeit anlegen kann. Jedenfalls wird von dem Rullen ein wohlwollender Gebrauch gemacht (Lachen bei den Sozialdemokraten); es kommt durchschnittlich nur bei zwei Prozent der Förderung vor. Versuchsweise sind z. B. auf der Zeche „Deutscher Kaiser“ Häuser, Mitglieder des Vergarbeiter-Verbandes, zur Kontrolle angestellt worden; sie haben viel mehr genützt als die Grubenbeamten. Eine erhebliche Lohnminderung wird durch das Rullen nicht herbeigeführt; sonst würden ja die Arbeiter von dem ihnen zustehenden Recht, einen Kontrollleur auf eigene Kosten anzustellen, Gebrauch machen. — Die Zahl der entschädigungs-pflichtigen Unfälle ist nicht nur im Bergbau, sondern in allen landwirtschaftlichen und gewerblichen Berufsgenossenschaften bedeutend gestiegen. Der Grund dafür ist nicht, daß die Sicherheitszustände bei allen Berufsgenossenschaften schlechter geworden sind, sondern es liegt, wie hier schon oft festgestellt worden ist, daran, daß die Unfälle sorgfältiger gemeldet werden und daß die Entschädigungspflicht durch das Unfallgesetz erweitert worden ist. — Amerika hat bei noch schnellerer Entwicklung seines Bergbaues eine noch höhere Unfallziffer als Preußen trotz der strengsten Arbeiterorganisation. Wir sind die ersten gewesen, die durch Veriefelung Vorfrage gegen die Kohlenstaub-Explosionen getroffen haben, und sind noch die einzigen, die in diesem Umfange dagegen einschreiten. Dagegen ist ohne weiteres zuzugeben, daß wir in bezug auf den Schutz gegen Stein- und Kohlenbruch zurückgeblieben sind. Auch hier werden aber die Grubenherren sich überzeugen lassen, daß sie bei besserer Kontrolle ohne besondere Kosten am besten fahren.

Abg. Dr. Mugdan (fr. Sp.): Wir sind nicht nur für eine einheitliche nationale Regelung des Verglechts, sondern wir halten es sogar für erwägenswert, an eine internationale Regelung zu denken, die um so leichter zu bewirken sein würde, da es sich in Europa eigentlich nur um vier Staaten handelt: England, Belgien, Deutschland und Oesterreich. — Nach den Ausführungen der Herren Redner vom Zentrum ist es uns einfach unverständlich, warum der Antrag Spahn die Resolution Kuer der Regierung nur als Material überweisen will. In den meisten Punkten herrscht doch in dieser Beziehung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, wie überhaupt im ganzen Hause Einigkeit. Es wäre doch also besser, die Resolution Kuer der Regierung „zur Berücksichtigung“ oder „zur Erwägung“ zu empfehlen, um die Meinung der Mehrheit des Hauses dadurch auszudrücken. — Wenn der Abg. Korfanty hier gefordert hat, daß man in Vergwerken, wo polnische Arbeiter tätig sind, die Bestimmungen auch in polnischer Sprache veröffentlicht, so meine ich, sollten auch die deutschen Abgeordneten dem zustimmen. Ebenso sollten in Vergwerken, wo Italiener arbeiten, auch italienische Anschläge gemacht werden usw. Das hat mit unserer sonstigen Stellung zur Rationalitätenfrage nichts zu tun. — Das Pensionstweien der Vergarbeiter muß mit besseren Garantien ausgestattet werden, als es bis jetzt der Fall ist. In der Frage des Verbots der Frauenarbeit stehen wir auf dem Standpunkt, daß die Frauenarbeit so viel als möglich abgeschafft werde. Aber ich gebe zu, daß ein Verbot der Frauenarbeit gegenwärtig nicht möglich ist; denn eine große Menge von Frauen ist auf den Erwerb angewiesen. Immerhin spricht die Resolution auch in diesem Punkte einen bemerkenswerten Gedanken aus. Wir ist es unverständlich, warum die preussische Regierung als Arbeitgeber sich gegen die Arbeiterkontrollen wären doch viel besser geeignet, den Arbeitern gegenüber den richtigen Ton zu treffen als die jetzigen Berufs-kontrollen, denn Arbeiter lassen sich von ihren Kollegen viel eher etwas sagen, als von Angehörigen eines anderen Standes. — Ich bin absoluter Freund der Achtstundenschicht. Acht Stunden sind hier die höchste Arbeitsleistung, da die Temperatur in den Vergwerken meist entweder zu hoch oder zu niedrig ist. Wenn die Resolution Kuer weiter bei einer Temperatur von über 28 Grad Celsius eine Sechsstundenschicht verlangt, so sehe ich persönlich auch hierin auf demselben Standpunkte. 28 Grad Celsius bedeuten allerdings nicht, was Abg. Stögel sagt, 28 Grad Reaumur, sondern nur 20, Grad, aber hier im Saale ist höchstens eine Temperatur von 16 Grad Reaumur, und wir empfinden schon diese häufig als zu hoch, trotz aller Ventilatoren, die in Vergwerken natürlich nicht so möglich sind. Obgleich die Bummkrankheit in den letzten Jahren zurückgedrängt ist, wäre es doch wünschenswert, daß hier ein Vertreter des preussischen Handelsministeriums sich dahin aussprechen möge, welche Maßnahmen die preussische Regierung als Arbeitgeber gegen diese Krankheit in Zukunft weiter zu nehmen gedenkt. Es herrscht über die Wirkung der Vorsichtsmaßnahmen gegen diese Seuche eine große Meinungsverschiedenheit. Die Entwicklung der Krankheit ist ja jetzt, wie gesagt, eine glückliche. (Widerspruch

bei den Sozialdemokraten: Nur (scheinbar) kein, nicht nur eine scheinbare, sondern eine wirklich glückliche. Aber es handelt sich dabei um eine sehr latente Krankheit. Wir sind also noch gar nicht sicher, ob nicht in den nächsten Jahren eine plötzliche neue Steigerung der Erkrankungen eintreten wird. Man sollte also vor allem dafür sorgen, die Möglichkeit der Ansteckung zu verhüten. Aber leider ist auch auf diesem Gebiete der Bureaucratismus hinderlich. Es ist da eine sehr gute Erfindung gemacht worden, nämlich die einer Leiter, die so eingerichtet ist, daß der Arbeiter die Hände nicht auf dieselbe Stelle zu legen braucht, wo er die Füße hinsetzt. Dem durch die Unreinlichkeit der Hände wird ja die Krankheit vorzugsweise verschleppt. Die Einführung dieser Erfindung wurde von der preussischen Regierung abgelehnt (Hört! hört! links), und zwar nicht, weil sie unbrauchbar war, sondern aus Sparhamkeit. (Hört! hört! links.) Ich sehe davon ab, daß der Mangel an Entgegenkommen als Zeichen der Mißachtung gegen dies Haus aufgefaßt werden könnte; jedenfalls ist er die Ursache tiefer Verstimmung in den Vergarbeiterkreisen. (Weifall links.)

Staatssekretär Graf Bofabowski: Zur Belämpfung der Bummkrankheit sind im Reichs-Gesundheitsamte eingehende Untersuchungen angestellt worden. Während man bisher annahm, daß der Bumm seinen Eingang in den Körper nur durch den Mund nimmt, hat ein Gelehrter jetzt festgestellt, daß die Infektion auch durch die Haut erfolgt. Das ist auch im Reichs-Gesundheitsamte durch Versuche an Tieren in unabweisbarer Weise festgestellt worden. Daraus würde sich erklären, daß man mit der bisherigen Belämpfung der Bummkrankheit nicht die erhofften Erfolge erzielt hat. Die Vergarbeiter, die tief unten im Bergwerk bei 18—37 Grad Celsius arbeiten, sind leicht bekleidet, fast unbekleidet, und sie sind infolgedessen der Infektion durch die Haut besonders ausgesetzt. Um objektiv festzustellen, ob die Infektion durch die Haut auch bei Menschen erfolgt, wie es bei Tieren festgestellt ist, muß eine große Anzahl Sektionen vorgenommen werden. Bisher hat sich gezeigt, daß da, wo die Gruben unbedingt trocken sind, außerordentlich ungünstige Vorbedingungen für die Bummkrankheit vorhanden sind. Es ist also zur Belämpfung der Krankheit eine möglichst trockene Haltung der Gruben notwendig. Man wird die größte Sorgfalt auf die Unternehmung der wurmtranken und wurmverdächtigen Arbeiter verwenden. Ein englischer Arzt hat die interessante Entdeckung gemacht, daß man die Bummkrankheit durch Blutuntersuchungen viel sicherer und schneller erkennen kann, als durch die Untersuchung der Ernährung der Arbeiter. Sobald die Untersuchungen abgeschlossen sein werden, wird dem Reichstage eine eingehende Denkschrift vorgelegt werden.

Geheimrat Reikner: Es ist unmöglich, die Vorschläge und Erfindungen, die fast unzählig, meist von Leuten, die nie ein Bergwerk gesehen haben, nach jedem größeren Unfall einlaufen, zu proben. Das vom Abg. Mugdan empfohlene Leitersystem ist praktisch ganz unbrauchbar.

Abg. Bömelburg (Soz.): Wir sind es ja gewohnt, daß, wenn von der Sozialdemokratie irgend ein Fortschritt in der Sozialreform verlangt wird, und vom Regierungstische als Antwort das: „Immer langsam voran!“ entgegenfällt. Aber das hatten wir keineswegs erwartet, daß die Zustände, wie sie im Bergbau und seit langem schon vorhanden sind, von der Regierung noch beibehalten würden. Der Regierungsvorsteher hat darauf hingewiesen, daß die Zahl der tödlichen Unfälle abgenommen hat, und die Zunahme der anderen Unfälle darauf zurückgeführt, daß jetzt die Arbeiter ihre Rechte aus der Unfallversicherung besser kennen und deshalb auch kleinere Unfälle zur Anzeige bringen. Die Abnahme der tödlichen Unfälle, die übrigens nur sehr klein ist, verdanken wir aber weniger einer Besserung der Verhältnisse im allgemeinen, als dem Umstande, daß durch die Maßnahmen gegen die Kohlenstaub-Explosionen gerade die Zahl der tödlichen Unfälle wesentlich kleiner geworden ist. Aber im ganzen hat sich nichts gebessert. Die Unfälle durch Stein- und Kohlenbruch haben nicht ab- und die an beweglichen Maschinen bedeutend zugenommen. Um so unverständlicher ist es, wie jemand herkommen kann, um im Namen der Regierung diese Zustände noch zu verteidigen. Im letzten Jahr sind 5801 mit tödlichem Ausgang. Die Zahl der Unfälle beträgt somit 8,74 Proz. sämtlicher gewerblicher Berufsgenossenschaften. Dagegen entfiel von den tödlichen Unfällen auf die Knappschaffts-Berufsgenossenschaften nicht weniger als 24,12 Proz. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), d. h. ein Viertel aller Todesfälle. Das sind Zahlen, die für sich selbst sprechen, und wer sollte wagen, zu behaupten, daß diese hohe Unfallziffer nicht an den Zuständen liege, nicht an dem Verbrechen der Bergwerksbesitzer, aus den Knochen der Arbeiter möglichst viel Profit herauszuschlagen. Die Knappschaffts-Berufsgenossenschaft hat nicht getan, um die Dinge zu bessern, sie hat 1903 für die Ueberwachung der Betriebe 7034 M. ausgegeben, d. h. pro Kopf des beschäftigten Arbeiters jährlich 1,17 Pfennig. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Fast alle Berufsgenossenschaften haben Kontrollen angestellt, um die Ausführung der von ihnen erlassenen Unfall-Vorschriften zu überwachen. Die Knappschaffts-Berufsgenossenschaft allein hat nicht einen einzigen Beamten angestellt, oder nur einen, der den Unternehmern Ausnahmen von diesen Vorschriften bewilligt. — Nun sind ja im Rheinisch-Westfälischen Kohlenrevier 18 Gewerbe-Inspektoren vorhanden, die 30 000 Revisionen in 3740 Betrieben jährlich vornehmen. Das hört sich ja an und für sich recht groß an, aber es wurden im Jahre 1903: 1351 Betriebe jährlich einmal, 673 Betriebe zweimal, 1984 Betriebe dreimal und mehr kontrolliert. Das bedeutet für Betriebe mit so ungeheurer großer Unfallziffer eine einzige Kontrolle im Jahre! Man kann also sehen, daß die Kontrolle der Gewerbe-Inspektoren in den meisten Fällen gleich Null ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn sich auch die Revisionsbeamten die Mühe geben, die Gruben bis zu Ende zu besichtigen, so sind sie doch nicht imstande, Anordnungen zu treffen, weil die Verhältnisse im Bergbau, an der Arbeitsstätte, von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde sich ändern. Um eine wirklich wirksame Kontrolle auszuüben, wäre es notwendig, in jeder größeren Grube einen ständigen Kontrollleur während der Zeit zu haben, in der überhaupt Arbeiter in der Grube beschäftigt sind. — So werden im Bergbau große Opfer an Leben und Gesundheit infolge der Unfallgefahr gebracht, große Opfer auch infolge der gesundheitschädigenden Wirkung des Bergbaues unter Tage. Schon vor einigen Tagen hat mein Freund Sachse die Zahlen für das Durchschnittsalter der Vergleute angeführt. Ich füge hinzu, daß nicht nur das durchschnittliche Todesalter der Vergleute sehr niedrig ist, sondern wir auch eine ungeheuer große Zahl von Berginvaliden haben. Im Bezirk Bochum gab es 1903 nicht weniger als 21 936 Berginvaliden. — Gegen all diese Mißstände hat die Regierung keinerlei Maßnahmen ergriffen. Es ist eigentümlich: Wir ahnen uns sehr oft mit Bedauern über große Unfälle im Ausland. Wir leiten sogar deshalb Hilfsaktionen ein. Ueberall schreibt und spricht man mit tiefem Bedauern von den Greueln des russisch-japanischen Krieges. Aber während man sich so — mit Recht — um das Ausland sorgt, findet man nicht, daß an denselben Stellen in gleichem Maße der Opfer auf dem Schlachtfelde der Arbeit gedacht wird. Und die Verluste auf dem Schlachtfelde der Industrie sind sehr groß und besonders im Bergbau ungeheuerlich. Dagegen kann nur ein Eingreifen der Reichs-Gesetzgebung helfen. Zunächst muß die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden notwendig sein, auf sechs Stunden für alle, die unter Tage bei großer Hitze oder an besonders gesundheitschädlichen Stellen arbeiten.

Wir verlangen aber auch reichsgeflechte Maßnahmen nach der Richtung, daß für die in valide gewordenen Arbeiter genügend gesorgt wird. Nach dieser Richtung wird aber von den Unternehmern sehr wenig getan, ja es wird von ihnen sogar eine Besserung der Verhältnisse gefürchtet hintertrieben. Ich erinnere nur daran, daß Arbeiter, die invalide waren, aber zum Teil wieder erwerbsfähig geworden sind, von der Versicherung ausgeschlossen werden. (Hört! hört! links.) Seit langer Zeit wird eine Erhöhung der Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten gewünscht, aber auch daraus ist bis jetzt nichts geworden. Dabei haben die Knappschaftsvereine riesige Kapitalien angehäuft, die finanzielle Möglichkeit ist also vorhanden. Die Leistungen der Mitglieder sind auch gestiegen, während die Renten, wenigstens durchschnittlich, kleiner geworden sind. Aber nicht genug damit, es wird den Bergarbeitern auch verweigert, was sie auf Grund des Reichs-Invalidengesetzes zu verlangen haben. Wird nämlich ein Reichsinvalide zu gleicher Zeit Berginvalid, so wird ihm ein entsprechender Teil der Rente abgezogen. Ein solches Verfahren grenzt wirklich beinahe an Gaunerei. Solch scharfe Worte sind hier wirklich berechtigt, da es sich hier um Arbeiter handelt, die ihre Gesundheit im Dienste des Unternehmertums eingebüßt haben. (Sehr richtig! b. d. Sozialdem.) Wenn ein Arbeiter mit der Reichsrente eine Rente von 300 bis 400 Mark verdient, wie soll er damit leben? Die Berginvaliden werden nur dann angelegt, wenn sehr viel zu tun ist; läßt die Arbeit nach, so werden sie abgehoben. Für einen Berginvaliden ist es sehr schwer, Nebenbeschäftigung zu finden, und so herrscht in ihren Kreisen die bitterste Not. Wir haben allerdings Vertreter der Arbeiter in den Knappschaftskassen, aber es sind abhängige Personen. Nimmt einer von ihnen die Interessen der Arbeiter energisch wahr, so wird er wie ein Wild von Grube zu Grube geschickt, und schließlich findet er nirgends mehr Arbeit. Die Knappschaftskassen des Saarreviers haben in einer Eingabe an den preussischen Handelsminister darauf aufmerksam gemacht, daß jeder unbequeme Akt durch Abgabe von den Gewerken. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Abhilfe können nur gesetzliche Bestimmungen schaffen, die den Berginvaliden das Recht geben, Knappschaftskasse zu werden, und die außerdem vorschreiben, daß Knappschaftskasse, wenn sie abgelegt werden, bis zum Ablauf der Wählperiode im Amt bleiben. Dann erst wird es möglich sein, die Interessen der Arbeiter den Bergwerksbesitzern gegenüber energisch zu wahren.

Wir schlagen zur Abhilfe aller dieser Uebelstände den Achtstundentag und bei noch größerer Wärme in den Bergwerken eine noch kürzere Arbeitszeit vor. Wir verlangen weiter zur Kontrolle der Betriebe auch die Heranziehung von Arbeitern und schließlich eine Revision des Berggesetzes zur Abstellung aller weiteren Beschwerden. Wir nehmen an, daß das Haus unseren Vorschlägen zustimmen wird im Interesse der Arbeiter und im Interesse des gesamten Volkswohls. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Arbeiter haben bis in die neueste Zeit auf die Gesetzgebung gehofft. Werden sie wieder getäuscht, so wird sich ihre Erregung bis zur Siedehitze steigern. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Was hat die Wurmkrankheit den Arbeitern für Schaden gebracht? Ich erinnere daran, daß obgleich die Erträge des Bergbaues in den letzten Jahren sehr gute waren, die Löhne in schamloser Weise reduziert worden sind, obgleich die Arbeitsleistungen gestiegen sind, sogar da, wo die Aktionäre 15, 20 und 25 Proz. Dividende einstreichen. Alle diese Dinge haben eine riesige Erregung hervorgerufen. Schließlich ist im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet die Arbeitslosigkeit künstlich geschäftet worden. Seit Jahren ist man bestrebt, immer mehr und mehr Arbeitskräfte von außerhalb heranzuziehen, so daß die eingeborenen Bergleute arbeitslos auf der Straße herumlaufen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das Wagnis ist in den Kreisen der Bergarbeiter von jeher schmerzhaft empfunden worden, und das hat in den letzten Jahren nicht ab-, sondern zugenommen. Daran kann auch die Statistik des Regierungsvertreter absolut nichts ändern. Die Anzeichen für die Erregung in den Bergarbeitersreisen haben sich in den verschiedenen Streiks gezeigt, die im vorigen Jahre stattfanden. Auch die christlichen organisierten Arbeiter, die sich vorläufig noch fähig vor dem Unternehmer hielten, haben keine Hoffnung, daß ihre Bitten erfüllt werden. So lange Que und Sasse an der Spitze des Bergarbeiter-Verbandes stehen, haben die Führer die Massen vom Streik zurückgehalten; aber ob das auf die Dauer gelingen wird, ist eine andere Frage. In den Kreisen der Bergarbeiter wird es offen ausgesprochen, daß ihnen in letzter Linie nichts anderes übrig bleibt, als die Selbsthilfe. Wenn die krassen Mißstände nicht beseitigt werden, so wird vielleicht eine ähnliche Bewegung zutage treten, wie die Arbeitseinstellungen in den Jahren 1889 und 1890. Wir wünschen, daß der Streik unterbleibt, aber dann ist es notwendig, daß Abhilfe geschaffen wird. Dann darf die Regierung nicht nur und hier Jahrzehnte sprechen lassen, sondern sie muß sagen: Wir wollen die Mißstände abstellen, die so früh von allen Seiten hier und besonders in der Arbeiterschaft empfunden werden; dann muß sie dafür sorgen, daß das, was wir heute beschließen, nicht wieder in den Reichspapierkorb hineingerät. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Bevollmächtigter zum Bundesrat Geh. Bergrat Reuß:

Der Herr Vorredner hat es als eine Gaunerei bezeichnet, daß der Bochumer Knappschaftsverein den Bergarbeitern die Rente verkürze. Eine Verkürzung der Reichs-Invalidenrente kann nicht eintreten, denn nach den Bestimmungen des Reichs-Invalidengesetzes muß die Reichsrente unverändert ausgezahlt werden. Wohl aber kann nach den gesetzlichen Bestimmungen die Knappschaftsrente aufgerechnet werden. Abg. Korfanty (Polen) verlangt nochmals, daß für die polnischen Arbeiter die Bestimmungen in polnischer Sprache erfolgen. Die Polen kommen meist nicht freiwillig nach Westfalen, sondern werden von den Bergwerksbesitzern dorthin gelockt. (Sehr richtig! bei den Polen.)

Es ist ein Antrag Kopsch (fr. Sp.) eingelaufen, den Antrag Kuer dem Reichstanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Sasse (Soz.):

Der Herr Regierungsvertreter hat insofern recht, als das Aufrechnen der Knappschaftsrente gesetzlich zulässig ist, aber wir haben uns seinerzeit auf das entschiedenste gegen die Bestimmung gewehrt.

Der Herr Kollege Mugdan hat die Wurmkrankheit angeschnitten. Er wünscht, daß der Desinfektion größere Aufmerksamkeit zugewendet werde. Die Regierungsvertreter erklärten bisher, es gäbe noch kein gutes Desinfektionsmittel und die Desinfektion sei zu teuer. Man sagt, die Bergwerksbesitzer könnten die Kosten nicht tragen. Das haben wir auch gar nicht verlangt, sondern haben gefordert, daß das Reich die Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stellt. Man rät den Arbeitern an, mit der Haut nicht mit den Gruben in Verbindung zu kommen. Dann müßten aber eine ganze Menge Strecken stillgelegt werden und das werden die Bergwerksbesitzer nicht zugeben. Die vom Abg. Mugdan erwähnte Abnahme der Wurmkrankheit beruht auf einer unzuverlässigen Statistik. Wir haben es schon einmal erlebt, daß fast 256 angegebener Fälle in Wirklichkeit Tausende von Erkrankungen vorhanden waren. Auch erklärte der Minister einmal: Im Saenger Bezirk ist die Wurmkrankheit erloschen; aber die nähere Untersuchung ergab sogar viele Krankheitsfälle. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Man untersucht eben leider nicht alle, sondern nur einzelne Betriebe und treibt dann ungerechtfertigte Verallgemeinerung. Auch die in Sachsen zufällig untersuchten Becken waren davon frei, aber niemand wird doch behaupten, daß in Sachsen keine Wurmkrankheit vorhanden sei. Ich gestehe es ganz offen, daß die Arbeiter oft Mittel und Wege finden, ihre Krankheit vor den Ärzten zu verheimlichen, damit sie nicht aus ihrem Erwerb gerissen werden. Aber die Schuld daran trägt ausschließlich die Regierung, welche seinerzeit unseren Vorschlag, die an Wurmkrankheit leidenden Arbeiter schadlos zu halten, nicht angenommen hat. Der Wurmleidende erhält die Invalidenrente nicht, so lange er nicht invalide im Sinne des Reichsgesetzes ist. Ehe also die Wurmkrankheit nicht als Unfall angesehen wird, stehen die von ihr Befallenen tatsächlich mittellos

da und müssen häufig der Armenkasse zur Last liegen. — Die Bergarbeiter sind häufig Versuchssubjekte der Knappschafts-Ärzte. Entschädlich ist die ganze Wurmkur eine Art Pferdekur, durch die die Arbeiter vollständig in ihrer Gesundheit zerrüttet werden. Der Abg. Stöckel hat sich für Arbeiterausgänge ausgesprochen, wie auch neuerlich der Abg. Dr. Spahn, der meinte, daß die Arbeiterausgänge auch über Lohnfragen mitzureden haben müßten. Nur in einem Bezirk, der demjenigen benachbart ist, den der Abg. Stöckel vertritt, ist ein Arbeiterausgang bei einer Grube in Funktion getreten. Aber als der auch über die Lohnfrage mitreden wollte, da meinte der Direktor: Das geht Euch nichts an. — Was nützt uns ein Arbeiterausgang, der nur das aussprechen soll, was die Herren wünschen! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In der Praxis wird von Anhängern des Zentrums ganz anders verfahren, als deren Vertreter hier sprechen.

Dem Regierungsvertreter gegenüber halte ich meine statistischen Angaben aufrecht. Dann hat der Regierungsvertreter mit einem Ernst, als ob er selbst daran glaubte, gesagt, nur aus Wohlwollen würden die Wagen gemittelt. Nun die Arbeiter bedanken sich für dieses Wohlwollen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn der Minister Ihnen sagte: Mein lieber Herr Regierungs-Rat Reußner, aus Wohlwollen ziehe ich Ihnen den heutigen Tag vom Gehalt ab (Große Heiterkeit), auch Sie würden sich höchstens dafür bedanken. Rein, das Wagenmuller artet geradezu in einen Raubzug gegen die Arbeiter aus. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wie kann man dem Arbeiter den ganzen verdienten Lohn entziehen, wenn der Wagen nicht ganz voll oder nicht ganz steinfrei ist? Jedemfalls müßten alle Wagen richtig nach dem Gewicht der Kohle bezahlt werden. — Die Steigerung der Löhne führte der Regierungsvertreter auf die vermehrte Anmeldung zurück. Genau dieselben Worte hat vor fünf Jahren hier schon Herr Hilbrich gebraucht. Damals also meldeten die Arbeiter infolge der besseren Kenntnis schon alle Unfälle an, und trotzdem in diesen fünf Jahren wieder eine ersprechende Steigerung der Unfallziffern. Wir verlangen eine bessere Inspektion, aber auch Lohnaufbesserung, damit der Arbeiter nicht gezwungen ist, die Sicherheit dem Lohnverdienst nachzugeben. Die Bergarbeiter werden heute durch die Akkordarbeit so in die Enge getrieben, daß sie gar nicht hinter sich blicken können, um auf Stein- oder Kohlenlast zu achten. Nicht aus Rot sollen die Arbeiter gezwungen sein, Leberschichten zu verfahren. Gewiß treibt die Not sie nicht allein dazu, auch die Zwangsmittel der Unternehmer, die Schikanierungen usw., zwingen sie dazu. Aber viele melden sich auch selbst, aus Not, weil 6 Arbeitstage von 10 bis 12 Stunden ihnen noch nicht genug verschaffen, um das Leben zu fristen.

Nur noch wenige Worte über die Frauenarbeit. Wenn auch die Zahl der in Gruben beschäftigten Frauen seit 1902 wenig gewachsen ist, so betrug sie 1906 im Regierungsbezirk Breslau allein doch noch immer 7916. Dabei steht fest, daß man in den Bergwerken durchaus ohne Frauenarbeit auskommen kann, wie das Beispiel Westfalens beweist. Wir müssen uns auch deswegen gegen die Frauenarbeit in den Gruben wenden, weil an ihrer Stelle viele halbinvalide Bergarbeiter, die von ihrer äußerst niedrigen Rente nicht leben können, mit leichteren Arbeiten beschäftigt werden können. Was das Wagenmuller betrifft, so wird den Beamten gesagt, die und die Wagen halt Du zu nullen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Als auf der Grube des Grafen Magnis ein Streik ausbrach, hieß es: das sind die Verbandsleute, die sind aufgehegt. Rein, die Löhne waren so klein, daß die Hauer 2-2,40 M. erhielten. Sie beschwerten sich beim Grafen Magnis und erhielten dessen Antwort, in zwei bis drei Monaten werde er sie aufbessern. Das aber geschah nicht und er ordnete an, daß die Arbeiter bei einer dreijährigen Schicht mit 1,20 M. anfangen müssen. So handelt jemand, der früher hier dem Zentrum angehörte. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In einem Bergwerk, das zum Teil dem preussischen, zum Teil dem lippischen Staate gehört, haben die Leute ebenfalls Lohnverhöhung verlangt, der Bergbau hat sie abgewiesen und sie haben ihre Forderung nur auf 30 Pf. Zulage pro Schicht beschränkt. Ich bin neugierig, ob der preussische Staat diese 30 Pf. zulegen wird oder ob es auch da zu einem Streik kommen soll. Wenn die Arbeiter sich organisieren, dann schikanieren man sie. Man richtet Wohlfahrtsvereine ein, um ihnen ihr Koalitionsrecht zu verknüpfen, denn Verbandsmitglieder werden nicht geduldet. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Auf einer Grube wird den Arbeitern zugesichert, wenn sie 25 Jahre auf der Grube sind, sollen sie Aufsenfahrt bekommen, aber sie dürfen keiner Organisation angehören! Die Grube hat die Kohlenpreise mit Rücksicht auf den Streik um 30 Proz. erhöht, aber von den 15 Pf. pro Tonne erhält der Arbeiter dann 3 Pf., der Unternehmer 12 Pf. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn das Zentrum hier beantragt, unsere Resolution der Regierung nur als Material zu überweisen, trotzdem die Rede des Zentrumsvertreter Stöckel hier fast ebenso radikal war, wie die unserer, so wird die Regierung annehmen können, daß es dem Zentrum mit seinem eigenen Antrage auch nicht ernst sei. Umsonst habe ich mich gekümmert, daß der Vertreter der freisinnigen Volkspartei beantragt hat, unsere Resolution nicht als Material, sondern zur Berücksichtigung zu empfehlen. Stimmen Sie diesem letzteren Antrage bei, wenn die Arbeiter glauben sollen, es sei ihnen ernst mit Ihrer Fürsorge für die Bergleute. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Posadowski: Der Herr Vorredner hat erklärt, die Reichsregierung habe ihre Pflicht in der Bekämpfung der Wurmkrankheit nicht getan. Aber eine solche Bekämpfung durch hygienische Maßnahmen ist Sache der Einzelstaaten. Eine ganze Anzahl von Desinfektionsmitteln, die man bisher für wirksam gehalten hat, haben bestimmt gar keinen Einfluß. Wahrscheinlich werden überhaupt keine gefunden werden, die ohne Schädigung der Arbeit und ohne Schädigung der Arbeiter wirksam angewendet werden können. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Man wird sich also wohl darauf beschränken müssen, daß die Gruben möglichst trocken gehalten werden, daß die Temperatur herabgesetzt werde, weil es jetzt bewiesen ist, daß hohe Temperatur die Entwicklungsmöglichkeit des Wurmes steigert. Aus den Untersuchungen geht hervor, daß auch bei großer Reinlichkeit die Ansteckungsgefahr für die Arbeiter auch nach langer Zeit noch eine sehr große ist. Ich wiederhole, daß eine eingehende Denkschrift über die ganze Frage Ihnen vorgelegt werden wird. Klodmann kann man über die weiteren Mittel zur Bekämpfung der Wurmkrankheit sich unterhalten. Vorläufig tun wir alles, um den Erscheinungen der Krankheit ganz auf den Grund zu gehen.

Geheimer Bergrat Reuß: Es ist richtig, daß der Herr Handelsminister ausgeführt hat, im Wurmrevier wäre die Wurmkrankheit nicht vorhanden. In der Tat ist dort fast nie ein Fall vorgekommen, und als 1893 angefangen der Ausbruch der Krankheit daran gedacht wurde, auch im Wurmrevier eine Untersuchung der gesamten Verlagschaft vorzunehmen, erklärten die Ärzte einstimmig, eine solche Untersuchung sei überflüssig. Und man konnte diesen Ärzten Glauben schenken, denn sie kannten die Wurmkrankheit.

Bis zum Anfang April haben dann regelmäßig Untersuchungen stattgefunden und durchweg negativem Erfolge. Im April und Mai dieses Jahres hat sich dann plötzlich eine große Zahl von Wurmkranken herausgestellt. Der Grund kann nur im Wechsel des leitenden Arztes gesehen werden. Der bisherige Chefarzt war zwar mit der Wurmkrankheit durchaus vertraut, aber seine Schärfe scheint nicht ausgereicht zu haben, um bei der mikroskopischen Untersuchung die Eier und Larven zu entdecken. Die Wünsche des Herrn Sasse, die Wurmkranken nicht zu oft angreifenden Kurzen zu unterwerfen, sind durchaus berechtigt. Eine Sanitätskonferenz im September v. J. hat beschlossen, daß höchstens dreimal in längeren Zwischenräumen Abtreibungskuren vorgenommen werden dürfen. Danach wird verfahren. Für die Wurmkranken wird über die Verpflichtung der Knappschaftskassen hinaus gesorgt. Die Behauptung des Abg. Sasse, daß ein Drittel aller Wurmkranken im Dortmunder Revier unheilbar seien, kann ich aus den mir vorliegenden Sanitätsberichten nicht be-

stätigen. Redner verliest den letzten Sanitätsbericht, der ihm zur Hand ist. Daraus geht hervor, daß unter 32 000 Erkrankungs-fällen 2003 vorhanden sind, bei denen nach 6 Wochen nach der letzten Abtreibungskur sich noch Wurmeier gefunden haben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Von diesen ist anzunehmen, daß die Kur erfolglos geblieben ist, das sind aber nicht ein Drittel, sondern nur 9 Proz. aller Fälle. Etwas kann uns aber bei dieser traurigen Zahl trösten, nämlich daß 500 dieser Kranken über Tage beschäftigt werden, also nicht arbeitsunfähig sind.

Abg. Sasse (Soz.) stellt fest, daß auch nach den Angaben des Regierungsvertreter die Gefahr für die Familien der Kranken viel größer ist, als bisher angenommen wurde. Die Regierung muß dieser Frage Aufmerksamkeit schenken und auch wir müssen dazu energisch Stellung nehmen, weil es nachgewiesen ist, daß die Arbeitgeber die Kranken nicht in genügender Weise schadlos gehalten haben. Der Herr Regierungsrat Reuß hat zwar festgestellt, daß eine Lohnschädigung nur bestand für Arbeiter, die nur drei Tage krank waren; aber auch diese haben doch außer der Lohnminderung den Schaden für ihre Gesundheit. In betreff des Saargebietes sagte derselbe Herr, daß von den Ärzten in den Krankenanstalten Wurmkranken nicht ermittelt worden sind. Auch die Zeitung wäre nicht anders unterrichtet gewesen. Ja, waren denn die Knappschaftsärzte alle blind? Reuß hat der Direktor der Anstalt in einer Ansprache gesagt, daß schon 1896 die Wurmkrankheit im Saarrevier vorgekommen sei. (Hört! hört! bei den Soz.) Der Regierungsvertreter berief sich auf eine Vorchrift, daß kein Arbeiter mehr wie dreimal sich der Wurmkur unterziehen solle. Aber ich kann ihm Namen von Arbeitern nennen, die mehr als dreimal kuriert worden sind. Er müßte mir allerdings versprechen, die Namen geheim zu halten, es besteht ja immer die Gefahr der Maßregelung. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Bericht des Dr. Denholt ist vom Regierungsvertreter vorgelesen worden — bis auf den letzten Satz. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dieser Satz lautet: Es steht fest, daß etwa ein Drittel oder mehr (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten) der Wurmträger durch Abtreibungsmittel vom Wurm nicht zu befreien sind. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dieser Satz ist vom Knappschaftsvorstand gestrichen worden gegen die Stimmen aller Arbeitervertreter. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) So kommen die Berichte durch Betrug und Fälschung zustande. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr Dr. Denholt hat in seinem Bericht auch darauf hingewiesen, daß die Statistik über die Wurmkrankheit sehr unzuverlässig ist, weil sie nicht an einem Tage, sondern wochenlang aufgenommen würde. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Er schlägt vor, Arbeiterkontrollure zur Innehaltung der Reinlichkeit zu ernennen. Deshalb sollte Dr. Denholt aus dem Wurmansatz herausgebissen werden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Wir haben die Arbeiter in unserer Verbandszeitung und in Versammlungen stets auf die Notwendigkeit der Reinlichkeit hingewiesen; aber was nützt die Reinlichkeit des Einzelnen, wenn die Waschlammern Schweinehälften sind. Stelle man Arbeiter als Grubenkontrollure an, dann wird für die nötige Reinlichkeit gesorgt werden. (Wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Burlage (Z.) bestritt, daß der Abg. Hise sich gegen die gesetzliche Festlegung der Grubenaufsicht durch Bergarbeiter ausgesprochen habe. Die gegenteilige Behauptung des Abg. Sasse sei bereits früher widerlegt.

Abg. Sasse (Soz.): Nach dem amtlichen Stenogramm hat Herr Hise am 27. Februar 1899 im Abgeordnetenhaus erklärt: Wenn die Arbeiter ein gesetzliches Recht hätten, Arbeitervertreter zu wählen, so könnten sie dies Recht nicht mißbrauchen; wenn man sie aber dazu einladet, dann würden sie davon maßvollen Gebrauch machen.

Abg. Burlage (Z.): Diese Worte sind aus dem Zusammenhang gerissen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Herr Hise hat sie nur gebraucht, um seine Gegner, die ihn vielfach angegriffen hatten, zu überzeugen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion.

Abg. Singer (Soz.): Ich bedauere, daß der Präsident die Absicht hat, vor der Abstimmung über unsere Resolution die Anträge auf ihre Ueberweisung als Material und zur Berücksichtigung abstimmen zu lassen. Dadurch wird unser Antrag präjudiziert und wir verhindert, für ihn zu stimmen. Ich bin überhaupt der Ansicht, daß solche Anträge geschäftsordnungsmäßig nur bei Petitionen, nicht aber bei Resolutionen möglich sind. Jedemfalls möchte ich feststellen, daß der Antrag auf Ueberweisung als Material nichts weiter bedeuten kann, als die indirekte Aufforderung an die Reichsregierung, unsere Resolution in den Papierkorb wandern zu lassen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Präs. Graf Balstrem: Gewiß präjudizieren die Anträge Spahn und Kopsch die Resolution Kuer; aber gerade das wollen ja die Antragsteller. (Heiterkeit.) Ich sehe auch keine Möglichkeit, einen Antrag, der vorher schon abgelehnt ist, nachträglich noch zur Berücksichtigung oder als Material zu überweisen.

Bei der Abstimmung wird die Resolution Stöckel angenommen, gegen Teil 1 (Reichs-Berggesetz) stimmt die Rechte, der Antrag Kopsch (Ueberweisung der Resolution Kuer zur Berücksichtigung) wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen, Antisemiten und Polen abgelehnt, der Antrag Spahn auf Ueberweisung als Material gegen diese Parteien angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Tatsachenresolutionen über Befähigungsnachweis usw.)

Schluss 7 Uhr.

Marktpreise von Berlin am 10. Dezember. Nach Ermittlungen des Hof- und Reichsanwalts für 1 Doppel-Brentner: Regen**), gute Sorte 17,75—17,78 M., mittel 17,71—17,69 M., geringe 17,67—17,65 M., Roggen**), gute Sorte 14,05—14,00 M., mittel 14,00—14,00 M., geringe 14,00—14,00 M., Zettlergrütle*), gute Sorte 15,70—14,70 M., mittel 14,60 bis 13,60 M., geringe 13,50—12,50 M., Hafer*), gute Sorte 15,50—15,60 M., mittel 15,50—14,60 M., geringe 14,50—13,70 M., Erbsen, gelbe, zum Kochen 40,00—30,00 M., Speisebohnen, weiße 30,00—30,00 M., Linen 60,00—30,00 M., Kartoffeln 9,00—7,00 M., Richtstroh 5,00—4,66 M., Heu 9,40—7,30 M., für ein Kilogramm Futter 2,80—2,20 M., Eier per Schuß 4,80—3,20 M., *) Frei Wagen und ab Bahn. **) Ab Bahn.

Wasserstand am 10. Dezember. Elbe bei Hülsh + 0,98 Meter, bei Decaden — 0,69 Meter, bei Nagelburg + 1,44 Meter. — Unstrut bei Strahlburg + 2,00 Meter. — Oder bei Rathbor + 2,83 Meter, bei Breslau Ober-Regel + 5,24 Meter, bei Breslau Unter-Regel — 0,30 Meter, bei Braunschweig + 1,82 Meter. — Weichsel bei Braubrunne + 2,90 Meter. — Saale bei Polen + 0,76 Meter. — Rheine bei Hülsh + 1,04 Meter.

Witterungsübersicht vom 12. Dezember 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Wolkenbildung	Wetter	Temp. in C. u. F.	Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Wolkenbildung	Wetter	Temp. in C. u. F.	
Emmende.	751	S	2bedekt	2	—	Daparanda	—	—	—	—	—	
Hamburg	750	SE	2bedekt	1	—	Hellersburg	752	SE	2bedekt	2	Schnee	0
Berlin	752	SE	1bedekt	0	—	Ellrich	736	SE	3wollig	3	wollig	3
Kranfa.a.	750	SE	1wolken	1	—	Aberdeen	733	SE	3bedekt	3	Regen	3
München	752	S	2bedekt	1	—	Paris	741	S	3wollig	3	wollig	3
Wien	755	SE	1bedekt	2	—							

Wetter-Prognose für Dienstag, den 13. Dezember 1901. Etwas mürmer, teilweise heiter, aber sehr veränderlich mit geringen Niederschlägen und lebhaften südwestlichen Winden.

Briefkasten der Redaktion.

Posten. Wir bitten Sie, zur Untersuchung der Mißstände Ihre Gemerk-schaft in Anspruch zu nehmen. — C. G. 87. Ihre Zuschrift haben wir der Jentalkommission überwießen. Die darin erwähnte Versammlungsanzeige möchten wir im Original sehen. — G. S. Berlin 0. Die Rechtszustände Deutschlands lassen es nicht geraten erscheinen, diesen Gegenstand zum Thema von Vortragsveranstaltungen zu machen. — R. E. Lindwerstraße. Diese Adresse ist uns ebenfalls nicht bekannt.



Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46-50. — Krausenstrasse 44-49.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag. Soweit der Vorrath reicht.

Vorzugspreise für Lebensmittel

Gemüse-Conserven		Früchte-Conserven		Fisch-Conserven		Kaffee	
Riesen Stangen-Spargel 15/18 Stg.	1/2 D. 190 Pf. 1/2 D. 100 Pf.	Reineclauden	85 48 Pf.	Kronen Hummer extra fein	1/2 Dose 190 Pf. 1/2 Dose 100 Pf.	Extra-Mischung No. 3	
Prima Stangen-Spargel I 20/24 Stg.	165 88 Pf.	Mirabellen (Metzer)	62 36 Pf.	Kronen Hummer prima	175 90 Pf.	aus feinsten Guatemalalorten zusammengestellt, die Mischung zeichnet sich besonders durch feinen Geschmack und Aroma aus, pr. Pfd. 100 Postkolln 9 Pfd. franko Station.	
Prima Stangen-Spargel II 28/30 Stg.	160 88 Pf.	Melange-Früchte	95 53 Pf.	Lachs-Coteletten	155 85 Pf.	Getrocknete Pflaumen	
Prima Stangen-Spargel IV 40/48 Stg.	125 68 Pf.	Ananas-Erdbeeren	115 63 Pf.	Lachs in hohen Dosen	— 105	bei 1 Pfd. 18 23 28 38 48 Pf.	
Prima Stangen-Spargel V 50/55 Stg.	110 60 Pf.	Wald-Erdbeeren	120 65 Pf.	Krabben 1/4 Dose 32 Pf. 1/2 Dose 60 Pf.		bei 5 Pfd. 16 21 25 35 45 Pf.	
Riesen Bruch-Spargel mit Köpfen	125 73 Pf.	Stachelbeeren	65 — Pf.	Appetit-Bild per Dose 32 Pf. 50 Pf.		Getrocknete Apriosen pr. Pfd. 55 65 75 Pf.	
Prima Bruch-Spargel extra m. Köpfen	120 65 Pf.	Bergamotte Birnen	85 48 Pf.	Anchovia per Dose 40 Pf. 60 Pf.		Gemischtes Backobst Pfd. 48 Pf. 28 Pf.	
Prima Bruch-Spargel mit Köpfen	68 Pf. —	Birnen 1/2 Frucht weiss	68 39 Pf.	Sprotten gebraten u. marinirt per Dose 50 Pf.		2 Pfd. 90 Pf. 55 Pf.	
Prima Bruch-Spargel ohne Köpfe	55 33 Pf.	Kaiserkirschen roth ohne Stein	100 55 Pf.	Aal in Gelee stark per Dose 85 Pf.		Prunellen Pfd. 55 Pf.	
Kaiserschoten extra fein	115 63 Pf.	Kaiserkirschen roth mit Stein	72 41 Pf.	Thon Fisch in Oel per Dose 40 Pf. 75 Pf. 180		Fix u. Famos, fertiges Backmehl für	
Kaiserschoten fein	100 55 Pf.	Kirschen schwarz mit Stein	65 38 Pf.	Rollmüppe per Dose 8 Stück 40 Pf.		Sandtorte — Christstollen — Pfannkuchen	
Junge Schoten Siebung I	80 45 Pf.	Sauerkirschen roth, mit Stein	72 41 Pf.	Rollmüppe per Dose ca. 30 kleine Stück 70 Pf.		— Königs-kuchen — Vanillekuchen — Topfkuchen,	
Junge Schoten Siebung II	55 32 Pf.	Pflaumen 1/2 Frucht, süß	62 36 Pf.	Mayonaisen u. Remouladen-Saucen		per Carton ca. 600 Gramm, netto 55 Pf.	
Junge Schoten Siebung III	48 29 Pf.	Pflaumen süß-sauer, 1/4 Frucht	65 38 Pf.	Sardinen in Oel (Diplomat) feinste franz. Marke	1/4 Glas 95 Pf. 1/2 Glas 65 Pf.	Plum-Pudding	
Gemüse Schoten Siebung I	38 24 Pf.	Pfirsiche 1/2 geschält	120 65 Pf.	Sardinen Marke „Deffes“	1/4 Dose 65 Pf. 1/2 Dose 115	für den deutschen Geschmack	
2 Extra Siebungen junge Schoten		Tomaten Purée	65 38 Pf.	Sardinen Marke „Carnot“	1/2 Dose 110 1/4 Dose 210	pr. Büchse 70 Pf. 125 225	
No. 2 28 Pf. No. 6 23 Pf.		Tomaten ganze	65 38 Pf.	Neunaugen per Dose 6 Stück 80 Pf.		für den engl. Geschmack, pr. Topf 155 265	
Leipziger Allerlei extra	95 53 Pf.	Preisselbeeren		Bismarck- u. Bratheringe per Dose 45 Pf.		Mehl in Beuteln, Kaiser Auszug	
Leipziger Allerlei Ia	80 45 Pf.	Dose ca. 2 Pfd. ca. 5 Pfd. ca. 10 Pfd. Elmer ca. 25 Pfd.		Delicatessheringe in verschiedenen Saucen		2 Pfd. 38 Pf. 5 Pfd. 90 Pf. 10 Pfd. 175	
Pariser Carotten, kleine Rüben	65 Pf. —	62 Pf. 150 290 715		1/4 Dose 78 Pf. 1/2 Dose 60 Pf.		Wiener Mehl 000	
Junge Carotten	55 33 Pf.	Rheinisches Apfelkraut	85 45 Pf.	Feinster Malossol-Caviar	Pfd. 8 ⁰⁰ 10 ⁰⁰ 13 ⁰⁰	2 Pfd. 30 Pf. 5 Pfd. 70 Pf. 10 Pfd. 135	

Turmstr. 76. Lachmann & Scholz Warenhaus. Ottostr. 1.

In allen Abteilungen des Hauses sind reizende Geschenk-Artikel ausgestellt. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, geben wir Doppelte Rabattmarken. den 13., den 14., den 15. Dezember

Pfefferkuchen Baumschmuck Kerzen, Leuchter	Handschuhe Ballfächer Seid. & Charpes	Spielwaren Galanteriewaren Lederwaren	Kleiderstoffe Taschentücher Nähkästen, gefüllt
--	---	---	--

Ziehung 30. und 31. Dezbr. zu Baden-Baden.

Badische Lose à 1 Mk.

11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 30 g. Pferdegew. günstig verkäuflich geg.

Baar-Geld.

4565 Gewinne Gesamt-werth Mark

100 000
10 000
5 000
4 000
2 à 3000 = 6 000
5 à 2000 = 10 000
5 Gewinne zus. = 5 000
50 Gew. zus. = 30 000
1500 à 10 = 15 000
3000 à 5 = 15 000

Badische Lose versendet. General-Debit

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller

Reinseidene Damast-Robe 15,00.

Nachführung des Weihnachts-Ausverkaufes. Reinseidene Schw. Damaste, Neuweilzug etc. 15,00, 20,00, 25,00, 30,00 p. Robe. Kleine Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben jetzt 1,00, 1,50, 1,95. Ein Volten eleganter Kleider-Sammlete jetzt 0,75, 1,25, 1,75. Spitze Seiden-Sammlete für Blusen antalt 3,00 jetzt 1,50. Belours du Nord für Jackets und Mäntel, 80/130 Centimeter breit, jetzt 4,50, 6,50. Schwere Damast-Kutter-Seiden jetzt 1,50. Rest-Coupons für Roben und Blusen besonders billig. Dieser Verkauf bietet auch Privaten große Vorteile. Muster franco!

Adresse genau zu beachten! Bis Weihnachten auch Sonntags geöffnet.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin,
nur Spanbauertstr. 33/35, 1 Tr. links, Ecke Simon-Apothek.

Telegr.-Adr.: Seidenherzog. Gegr. 1878.

Leib- u. Bettwäsche,
nur eigene Fabrikate,
vortrefflichste Ausführung,
aussergewöhnlich billig!

Z. Alexander,
Wäsche-Industrie,
103 Gr. Frankfurterstr. 103.
Bitte genau a. d. Firma zu achten!

Bruch-Pollmann
empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradhaltern, Spritzen, Suspensoren, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

Eigene Werkstatt.
Lieferant. Ortho- u. Hilfs-Strumpfwaren
Berlin O.,
30. Finien-Strasse 30.

NB. Alle Bruchbänder mit elastischen Bändern, angenehm und weich am Körper.

Kenner rauchen

Zenith

Cigaretten!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt gediegen gearbeitete Möbel und Polsterwaren eigener Fabrik 1922*

Möbel A. Schulz,
Reichenbergerstr. 5.
Billige Preise. Kulanteste Bedingung.
Sonntags bis 8 Uhr abends geöffnet.

Konarenbühne, 4 Markt, verläuft!
Stützort, Panierstraße 11. [431b]

**Gold-, Silber- und Alfenidewaren,
Stand-, Wand-, Taschen- u. Weckeruhren**
(dreijährige Garantie)

in größter Auswahl und moderner Ausführung. Spezialität:
Goldene Ringe und Ketten.
Ausgedehntes u. reichhaltig sortiertes Lager in prachtvollen Schmucks, Ohrgehängen, Nadeln, Medaillons etc.

Passende Weihnachtsgeschenke jeder Art!

Hochzeits-, Paten-, Jubiläumsgeschenke und Vereinsgaben!
Schöne und moderne Tafelaufsätze, Fruchtkörbe, Bowlen, Trinkhörner etc.

Streng reelle Bedienung! Billigste, feste Preise!

Gegr. 1877. **Reinh. Wankel** Gegr. 1877.
Brunnenstraße 163
(zwischen Anklamer- und Invalidenstraße). 1922*

!!! Die Firma unterhält weder Zweiggeschäfte noch Filialen!!!

Fr. Hahn Berlin C. 25 Alexander-Platz

1455L

Besonders preiswerte Geschenkartikel.

Damen-Hemden

mit gebogtem Abschluß, Vorderschluß . . . M. 1.25
mit handgestickter Passe, Achselanschluß . . . M. 1.45
mit Stickereigarnierung, Achselanschluß . . . M. 1.75
mit Einsatz und Stickereigarnierung, Achselanschluß M. 2.25

Damen-Nachtjaeken

aus Körperbarochent, mit gebogtem Abschluß M. 1.50
aus gestreiftem Satin oder Louisianatuch, mit Stickerei garniert M. 2.00

Damen-Beinkleider

aus Körperbarochent mit Langnetten . . . M. 1.35
aus Körperbarochent, mit Stickerei garniert . M. 1.95

Tischtücher.

Größe 130x130, Stck. M. 1.45, 2.00, 2.30, 2.85
Größe 130x170, Stck. M. 1.80, 2.50, 3.10, 4.50

Handtücher.

Weiß Drell, Dutzend M. 5.90, 6.75, 8.50
Weiß Jacquard, Dutzend M. 6.75, 8.10, 9.80

Bettbezüge, fertig genäht.

Weiß Hemdentuch Garnitur M. 5.50
Weiß Linon Garnitur M. 6.30
Bunt kariert Garnitur M. 4.75

Bettlaken.

Weißgarnig, Halbleinen, Gr. 150x210, Stück M. 2.30
Geklärt, Haustuch, Gr. 150x225, Stück M. 2.75
Geklärt, Halbleinen, Gr. 150x225, Stück M. 3.70

Tändelschürzen

Weiß, Stück M. 0.95, 1.10, 1.25, 1.40.
Bunt, Stück M. 0.50, 0.75, 1.00, 1.25.

Wirtschaftsschürzen

mit und ohne Latz.
Stück 1.10, 1.25, 1.50, 1.75.

Taschentücher.

Linon, Gr. 48 cm, Dutzend i. Karton . . . M. 2.50
Reinleinen Batist mit Hohlbaum, Gr. 37 cm, Dutzend i. Karton M. 4.50

Louisianatuch

für jede Art Wäsche
Breite 80 cm Stück v. 20 Mtr. M. 8.00

Hemdentuch

besonders für Leibwäsche
Breite 82 cm Stück v. 20 Mtr. M. 8.70

Täglicher Eingang von Neuheiten in Kleider- und Blusen-Stoffen für die Frühjahrs-Saison 1905.

Vorzugs-Preise für Felle u. Fell-Teppiche

nur so lange der Vorrat reicht.

echt chinesische Ziegenfelle

in grau, weiß, woll- und braunbärfarb a 10, 8, 6.50 und **5** Mark.

Angora-Lammfelle

Pracht-Exemplare, schönweiß, besonders langhaarig, 80x175 groß, nur **7,50** M.

Echt sibirische

Wölfe **8,50** M.
mit Kopf u. Gebiß a 25, 20, 18, 12 u.

Dingofell-Teppiche

m. Futter u. wattiert, a 18, 12, 10 und **6,75** M.

Echt englische

Angorafelle

besonders langhaarig, m. Seidenglanz, in allen existierenden Farben, a 12.50, 10, 8, 6 u. **4** Mark.

Ferner große Auswahl in echten Fellen u. Kopf u. Gebiß, wie Tiger, Panther, Braunbär, Puma-Löwe und Eisbär sowie alle Arten echter Fell-Teppiche, Wagen- u. Schlittendecken, Pelz-Fußsäcke, Pelzschuhe, Jagd-Muffen, Pelz-Diwandecken u. Pelz-Vorlagen u. Futtasche jetzt zu enorm billigen Preisen.

Teppich-Haus

B. Hurwitz, Rotes Schloß,

vis-à-vis dem National-Denkmal.

Teleph. Amt I. 8311.

Achtung!
Uhren und Goldwaren sowie Menzenhauer Zithern zu sehr billigen Preisen. Ratenzahlung auf Wunsch gestattet.
Jahre, Demminerstr. 3 vorn 1 Treppe.

verleiht auch einzelne Platten **ALFRED DAEGE** Charlottenburg, Rosenthalerstr. 10.

Wer-Stoff-hat, fertige Herrenanzug, 20 M., ohne Konfektion, feinste Jute, 3 Andr. Für guten Sitz belam gold. Medaille. **Ludwig Engel, Dresdenerstr. 23, II. (Alexanderplatz).** — Begründet 1892. 13372

Möbel, 7462 ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke äußerst billig. Eigene Tischler-Werkstatt. **Berlin O. Wiehr, Petersburgerstr. 62.**

Sielmann & Rosenberg

Um unsere grossen Lager schnell zu räumen, verkaufen wir

sämtliche Konfektion für den halben Preis.

Kommandantenstrasse,
Ecke Lindenstrasse.

Jacketts und Paletots,

Eskimo, 8, 10, 15 M., früher 15—30 M.

Blusenjacketts in Astrachan

Eskimo, 12, 15, 20 M., früher 20—40 M.

Jackettkleider, Paletotkleider u. französische garnierte Kleider

15, 20, 25 M., früher 30—50 M.

Abendmäntel, Frauen-Capes,

schwarz u. i. weichen hell- u. dunkelfarbigen Stoffen, auch mit Pelzbesatz, 8, 10, 12, 15 M., früher 20—40 M.

Plüsch- u. Astrachan-

Paletots 20, 30, 40 M., früh. 50—85 M.

Backfischpaletots 6, 8, 10 M.

Kostümröcke,

neueste Modelle, tadelloser Sitz, 4, 6, 8, 10, 15 M., früher 10—30 M.

Elegante Ballkleider 20 M. Trauerkleider, a. f. starke Damen, 20 M. Seidene u. wollene Blusen 3, 5, 7, 9 M.

Morgenröcke, Matinees, Unterröcke. Reformkleider, Pelz-Stolas.

Das Großartigste für den Christbaum

ist das in der ganzen Welt die größte Bewunderung hervorruhende **Christbaumgeläut**

geglückte Neuheit!

Nach Angaben der Weihnachtskerzen erdnt das Geläut in drei harmonisch abgestimmten Tonarten, so lange bis die Kerzen ganz aufgebraunt sind. Man glaubt unwillkürlich ein in weiter Ferne erdndendes Glockengeläut zu hören und gestaltet so die Weihnachtsfreuden

• **prophatisch reizend.** •
Prämiiert 1903 Ausstell. für Wohl-tätigkeit. 1904 Ausstell. für Schule, Haus und Herd. Noch nie hat für den Christbaum eine so wunderbar schöne Musik existiert.

Verfand frei ins Haus gegen Ein-sendung von 1,50 M., auch Briefmark.

Bei Bestellung von zwei und mehr Christbaumgeläuten geben wir eine wunderschöne Dekoration für den Christbaum gratis bei.

Die schönsten Weihnachtsgeschenke, etliche 1000 sowie Christbaumzweige und wundervolle Spielsachen finden Sie in unserem Katalog. Bestellen Sie selbst ganz umsonst.

Kirberg & Comp. in Foche bei Solingen.

Bestes Fabrikationsgeschäft Solinger Stahlwaren mit Versand direkt an Gebote!

Äpfel Udermärktische sind wieder frisch eingetroffen und werden in Kisten und Einzelverkauf abgegeben. Besten schon von 6 M. an.

Fritz Wilke, Brunnenstr. 188, Hof rechts.

Joselli Cigaretten

Erstklassige deutsche Fabrikate

Belecken Sie ausdrücklich den so vorzüglich schmeckenden Dänischen Anker-Kautabak.

Scht nur, wenn in jedem Stück — Schließen oder Rollen — der Zigaretten mit Anker liegt. Rauchgehalt Tabak ohne Zettel weise man zurück. Zu beziehen für Niederdeutschland nur durch

Carl Röcker, Berlin, Gröner Weg 112, Amt VII, 3561.
Sämtl. Schupf. u. Rauchtabake, Nordh. Kautabak — ein gros. Joselli, Garbaly. u. a. Cigaretten zu Original-Preisen.

Zum Weihnachtsfest

kaufen Sie am besten auf Teilzahlung wöchentlich nur 1,- M. Herren- und Damen-uhren, Standuhren, Regulator, Freischwinger, Broschen, Ohrhänge, Ringe, Ketten etc. sowie auch sechs Menzenhauer Zithern, Phonographen und Plattensprechmaschinen.

Jahre & König, nur Warschauerstr. 72, I. Wir unterhalten keine Filialen. Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

Größtes Spezial-Geschäft für Goldspinnst und Goldmonogramme für Zigaretten, Stubs, Brief-taschen etc.

Lederwaren-Fabrik Felix Spoler, nur Köpenickerstr. 154a.

5 1/4 Pfund Brot 50 Pf. (Backware) **Albrechts Bäckereien:** Brangelstr. 135, Kranzstr. 19, Waldenstr. 28, Panthorstr. 2, Marktstr. 11, Stand 222/23, Marktstr. 11, Stand 16/18, Central: Vorhagenstr. 13.

Parteigenossen! Mittwoch ist Zahlabend in Berlin und den Vororten!

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung, 5. und 6. Wahlkreis!

Am Mittwoch, den 14. Dezember, von vormittags 10 Uhr bis abends 8 Uhr, findet die Stichwahl im 30. Kommunal-Wahlbezirk statt.

Alle Parteigenossen werden dringend gebeten, sich an der Arbeit zu beteiligen und sich von morgens früh 9 Uhr an in den Lokalen

Wirth, Auguststr. 51, Wittchow, Elsassstr. 68, Ede M. Hamburgerstr., Hoppe, Ackerstr. 21,

so lange und so früh als möglich dem Wahlkomitee zur Mitarbeit zur Verfügung zu stellen.

Wir erfinden die Genossen weiter, dafür zu agitieren, daß jeder Anhänger und Freund unserer Partei, der in die Listen eingetragen ist, am Mittwoch recht frühzeitig sein Stimmrecht ausübt.

Zum die Parteigenossen nach den erwähnten Richtungen hin ihre Pflicht, so muß unser Kandidat Johann Sassenbach siegen.

Die Vertrauensleute.

Der 30. Kommunal-Wahlbezirk umfaßt die folgenden Teile:

Der I. Teil umfaßt die Stadtbezirke:

210. Dirdenstr. 41-51, Gipsstr. 18, Hodeler Markt 1-5, Ronbijou-Platz 12, Große Präsidentenstraße, Kleine Präsidentenstraße 1-5, Neue Promenade 1-8, Rosenthalerstr. 25-33, Neue Schönhauserstr. 2-20, Sophienstr. 11, Spandauerbrücke 4-9, Stadtbahnhöfen 132-147 und 149-154, Weinmeisterstr. 1 und 2a, Am Zwinrgraben.

212. Auguststr. 28, 29 und 32a, Gipsstr. 1-17a, 19-23a und 27-32, Große Hamburgerstr. 1-11 und 34-41, Sophienstr. 1-10 und 12-35.

213. Ackerstr. 1 und 1a, Auguststr. 30-40 außschl. 32a und 40-53, Kleine Auguststr. 8-14a, Elsassstr. 82-97, Gipsstr. 23b bis 26 und 33, Joachimstraße, Linienstr. 76-89 und 195-202.

Wahllokal: Turnhalle der Gemeindeschule, Gipsstr. 23a.

Der II. Teil umfaßt die Stadtbezirke:

211. Artilleriestr. 19-21, Or. Hamburgerstr. 12-33, Krausnickstraße, Ronbijou-Platz 1-11, Oranienburgerstr. 1-33 und 70-92, Stadtbahnhöfen Nr. 155-168, Ueberfahrtsallee, Hegelstr. 14-23.

214. Ackerstr. 172-174, Auguststr. 20-27 und 54-64a, Kleine Auguststr. 1-7a, Elsassstr. 68-81, Kleine Hamburgerstraße, Koppens-Platz, Linienstr. 98-106 und 160-194.

215. Artilleriestr. 4-12 und 22-34, Auguststr. 3-25 und 65 bis 88, Oranienburgerstr. 34-39 und 64-69.

Wahllokal: Turnhalle der Gemeindeschule, Auguststr. 67.

Der III. Teil umfaßt die Stadtbezirke:

255. Ackerstr. 2-26 und 144-171, Elsassstr. 11, Invalidenstraße 158.

256. Bergstr. 1-27 und 66-81, Elsassstr. 12-15.

Wahllokal: Ackerstr. 144 bei Schuster.

Charlottenburg. Heute Dienstag, abends um 8 1/2 Uhr findet im Volkshaus, Rosinenstraße 3, eine Volks-Versammlung statt. In derselben wird auf die Bedeutung des preussischen Parteitages, der Ende Dezember in Berlin stattfinden soll, hingewiesen.

Wilmersdorf. Heute findet bei Köplich, Franzfurter Chaussee 120 eine öffentliche Versammlung statt, in der außer einem Vortrage des Gen. Stadthagen „Deutschland voran“ Bericht und Neuwahl der weiblichen Vertrauensperson, ferner die Wahl einer Delegierten zum preussischen Parteitag auf der Tagesordnung steht.

Wahlverein Gr. Lichterfelde-Lankwitz. Mittwoch, abends 8 Uhr bei Meisen, Chausseestraße 104, Vereinsversammlung. Mit dieser Versammlung beginnt eine Reihe von Vorträgen über das Parteiprogramm. Referent: Genosse Dr. Vorchardt. Bericht der Delegierten von der Kreiskonferenz.

Nieder-Schöneweide. Der Wahlverein hält heute abend 8 1/2 Uhr im Lokal „Poseidon“, Haselweberstraße 6, seine Vereinsversammlung ab.

Wilhelmsruh. Heute, Dienstag, ist die Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Liebermann. Vortrag des Genossen Kemnitz über: „Biblische oder natürliche Schöpfungsgeschichte.“

Wilmersdorf. Mittwoch findet in Salomons Volksgarten, Berlinerstraße 40, abends 8 1/2 Uhr die Vereinsversammlung des Wahlvereins statt. Genosse Simon Rosenheim spricht über die Alkoholfrage und Arbeiterbewegung. Außerdem stehen wichtige Vereinsangelegenheiten auf der Tagesordnung.

Tempo. Bei Schmidt, Nieshofstraße 22, ist morgen, Mittwoch abend 8 1/2 Uhr, Bezirksversammlung. Auf der Tagesordnung stehen sehr wichtige Gemeindeangelegenheiten.

Lokales.

„Es ist ja vielleicht ganz zweckmäßig.“

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde, wie unsere Leser aus unserer Freitags-Nummer erfahren haben, vom Vorsteher Langerhans der Versuch gemacht, die Beratung des Streifen-Antrages der sozialdemokratischen Fraktion zu verhindern. Da der alte Herr das Gewicht seiner „Gründe“ wohl selber nicht allzu hoch einschätzte, so griff er schließlich zu dem ungewöhnlichen Mittel, den Sozialdemokraten gut zuzureden. Er wies unsere Parteigenossen darauf hin, daß der Freisinn immer gern mit ihnen beraten habe und immer bemüht gewesen sei, eine Einigung mit ihnen herbeizuführen. Besonders hob Herr Langerhans hervor, daß die Sozialdemokraten dadurch „doch recht große Vorteile in der Höherstellung der ärmeren Bewohner gegen früher erreicht haben“. Und er fügte hinzu: „Das werden wir weiter erreichen, und es ist ja vielleicht ganz zweckmäßig, daß Sie unter uns sind.“

„Vielleicht ganz zweckmäßig!“ Bei aller Achtung vor dem greisen Vorsteher mußte dieses unfreiwillige Geständnis, in Verbindung mit dem vorsichtig einschränkenden „vielleicht“, im ersten Augenblick erheitert wirken. Aber Herrn Langerhans war die Sache verdammt ernst, und darum wollen auch wir sie von ihrer ersten Seite betrachten. Der vierundachtzigjährige Führer des Berliner Freisinn, der seit dreißig Jahren auch in der Stadtverordneten-Versammlung seinen Gesinnungsgenossen als Vorkämpfer gilt, hat durchaus recht. Es ist ganz zweckmäßig — und zwar nicht „vielleicht“, sondern wirklich ganz zweckmäßig, daß in der Stadtverordneten-Versammlung Berlins auch Sozialdemokraten sitzen. Das beweist zu allererst gerade die Angelegenheit, die Herrn Langerhans zu jenem denkwürdigen Ausspruch veranlaßt hat: der Streifen-Antrag. Sagen keine Sozialdemokraten in der Stadtverordneten-Versammlung, so hätte dort sicherlich jemand einen solchen Antrag gestellt. Der Freisinn hätte den Teufel „was danach gefragt, ob Berliner Einwohner von der Polizei drangsalieren werden, wenn sie in Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen von dem selbstverständlichen Recht, die Straßen und Plätze der Stadt zu benützen, Gebrauch zu machen. Denn es handelte sich ja nur um Arbeiter, die im Lohnkampf gegen das Unternehmertum stehen. Aber selbst wenn sich unter den Freisinnigen doch ein weißer Hase gefunden hätte, der es mit einem solchen Antrage versucht hätte, so wäre ohne Zweifel Herr Langerhans' Beginn, die Beratung zu hindern, müßlos geblieben, — wenn keine Sozialdemokraten im Stadtparlament saßen. Es wäre wahrscheinlich sogar dann geblieben, wenn nicht unsere Parteigenossen — dank den glänzenden Erfolgen bei den Stadtverordneten-Wahlen der letzten Jahre — heute bereits in einer so stattlichen Zahl dort vertreten wären, daß sie fast schon ein Viertel der ganzen Stadtverordneten-Versammlung bilden.

Herr Langerhans hat aber selbstverständlich nicht an den von ihm bekämpften Streifen-Antrag gedacht, als er von der Zweckmäßigkeit der Mitarbeit unserer Genossen sprach. Er dachte offenbar an die mancherlei sozialpolitischen Aufgaben, zu deren Lösung die Kommune Berlin bisher zwar nicht viel, aber doch einiges getan hat. Und auch hier hat er recht. Wo ständen wir heute, wenn in unserer Stadtverordneten-Versammlung noch der Freisinn unkontrolliert und uneingeschränkt schalten und walten dürfte? Das meiste von dem, was Berlin in den letzten zwanzig Jahren an Reformen bekommen hat, ist auf direkte oder indirekte Anregung der Sozialdemokratie zurückzuführen. Fast alles hat dem Freisinn in unermüdlichem, jähem Kampfe abgerungen werden müssen. Sollen wir Beispiele nennen? Wenn aber dann der Freisinn endlich nachgeben mußte, dann suchte man wenigstens das Renommee zu retten. Dann wurde dreißig hinausposaunt: Seht, das hat der Freisinn gemacht, und zwar ganz und gar aus eigenem Antriebe. Bis endlich ein alter Mann aufsteht und in seiner Harmlosigkeit die Wahrheit sagt und der Berliner Bevölkerung verkündet, es sei vielleicht doch ganz „zweckmäßig“, daß im Rathhaus Sozialdemokraten sitzen. Armer, alter Langerhans, werden Sie Dir das verzeihen? Denn das wird seinen Freunden gar nicht erwünscht und sehr un bequem sein — jenen Freisinnigen, die immer noch mit dem freien Willen agitieren, daß die Sozialdemokratie überall nur unerfüllbare Forderungen aufstelle.

Noch bei der Stadtverordneten-Erstaahl im 30. Bezirk konnte man sich nicht genug tun in der Schimpfereien dieser Art. Der Bezirk steht jetzt vor der Stichwahl, die am Mittwoch dieser Woche zu vollziehen ist. Der Freisinn tut siegesgewiß und versichert, er werde seinen Kandidaten Rettig bestimmt durchbringen. In der „Freisinnigen Zeitung“ stand kürzlich zu lesen, daß am 14. Dezember der Hoch- und Uebermut der Sozialdemokratie gebrochen werden solle. Wir haben keine Lust, mit gleicher Prüberei zu erwidern. Aber dieses Eine möchten wir hier ruhig aussprechen: Wir hoffen, daß weiteste Kreise der Wählerschaft des 30. Bezirks am Stichwahltag eingedenk sein werden des Ausspruches, den der greise Führer des Berliner Freisinn getan hat. Es ist ganz zweckmäßig, ja es ist sehr notwendig und unerlässlich, daß Sozialdemokraten im Stadtparlament sitzen, und zwar möglichst viele. Darum muß alle Kraft daran gesetzt werden, daß am 14. Dezember wieder ein Sozialdemokrat mehr gewählt wird und das Mandat des 30. Bezirks unserem Genossen Sassenbach zufällt.

Der Weihnachtsmarkt ist gestern früh auf dem Arkona- und Belle-Alliance-Platz aufgebaut worden. Die Anzahl der Buden ist im Norden etwas geringer als im vorigen Jahre, während sie auf dem Belle-Alliance-Platz etwa dieselbe geblieben ist. Hier stehen, wie immer, auf der Ostseite Buden und auf der Westseite Weihnachtsbäume. Auch auf dem Pöppelplatz sieht man um die Kirche nach der Gertraudenstraße zu ein paar Buden.

Sittenszustände der bedenklichsten Art bringt die Zeit am Montag ans Licht. Danach sind die Sittenbeamten Lüdike und Bachmann kürzlich in das Hotel Charlottenstr. 56 eingedrungen und haben dort rücksichtslos die Gäste aus den Betten geholt. U. a. wurde eine einzelne Dame aufgefordert, ihr Zimmer zu öffnen. Auf ihren Einwand, daß sie bereits ausgekleidet sei, erhielt sie die Antwort: „Ob Sie im Hemde oder nackt sind, ist mir ganz egal, machen Sie uff!“ Nachdem dieser Aufforderung Folge geleistet worden war, drangen die Beamten ein und verlangten, die Dame solle Licht machen. Als sie erklärte, das könne sie nicht, sie sei im Hemd, meinten die Herren, das schade nichts, sie solle trotzdem Licht anzünden. Erst nach dreimaliger Aufforderung bequemen sich Lüdike und Bachmann endlich dazu, sich zu legitimieren. Nachdem dies geschehen war, behaupteten sie, die Dame müsse einen Herrn bei sich haben. Sie verlangten, daß sie sich anziehe und mit zur Wache gehe. Erst nachdem die Frau sich ausreichend legitimiert hatte, entfernten sich die Hüter der Ordnung und zwar ohne sich zu einer Entschuldigung herabzulassen.

Am Morgen des 8. Dezember drangen Lüdike und Bachmann wieder in dasselbe Hotel ein und weckten ein Paar, das sich als Ehepaar aus Augsburg eingekleidet hatte. Trotz wiederholter Aufforderung der Dame, sie möchten das Zimmer verlassen und draußen warten, bis sie sich angekleidet habe, bestanden die Herren darauf, beim Ankleiden zugegen zu sein. Selbst die doch berechnete Intervention des Hotelleiters scheiterte an dem brüskten Gebahren der Eindringlinge, die mit überlauter Stimme riefen: „Stören Sie uns nicht in der rechtmäßigen Ausübung unseres Dienstes!“ Sie blieben im Zimmer, bis die Frau, die nun allerdings von dem Herrn nicht länger als seine Gattin ausgegeben wurde, angekleidet war, und nahmen sie dann unter lauter Gewaltanwendung mit aufs Polizeiamt. Vom Revier aus erfolgte später ihre Ueberführung nach dem Präsidium am Alexanderplatz. Dabei handelte es sich angeblich darum, daß der Leiter des Hotels der Kuppel überführt werden sollte. Als ein anderer Gast des Hotels von Beamten angehalten wurde, beschwerte er sich beim Polizeipräsidenten. Da kam er aber schon an. Herr v. Borries schrieb dem Beschwerdeführer:

„Die Beschwerde vom 29. Oktober bietet mir keine Veranlassung, im Wege der Dienstaufsicht einzuschreiten. Nach den getroffenen Feststellungen haben Sie den Leiter des Hotels Charlottenstr. 56 bei seinen Bemühungen unterstützt, die das Hotel beobachtenden Beamten zu entbeden und in ihren Amtshandlungen zu stören. Sie haben hierdurch die vorgefallene Feststellung Ihrer Person selbst veranlaßt.“ So die Mitteilungen des erwähnten Montagblattes, die, wie gesagt, in dem Falle, daß sie sich bewahrheiten, skandalöse Dinge offenbaren. Wie immer es auch in dem erwähnten Hotel in sit-

licher Hinsicht bestellt sein mag, auf keinen Fall hat die Polizei ein Recht, auf gut Glück hin die Hotelgäste in der geschilderten Manier aus den Betten zu zerren. Vergleichen man dies Verfahren mit dem Auftreten des Ministers des Innern vom Sonnabend, so entsteht die Doktorfrage, ob der Minister, der die Privatgeheimnisse der Janina Wärsen im Abgeordnetenhause preisgibt, bei Berliner Sittenschuleuten in die Schule gegangen ist, oder ob die Sittenschuleute nach ministeriellem Rezept auf die Erforschung solcher Privatangelegenheiten ausgehen. Sollten wirklich in Berliner Hotels über Gebühr illegitime Paare hausen, so wäre das nicht entfernt so schlimm, wie der rücksichtslose Brauch der Sittenschuleute, zur Bekämpfung dieser doch kaum sehr verbreitenden Reuzigkeit das Material der Polizei zu komplettieren.

Das Berliner Adressbuch für 1905 ist erschienen und gelangt bis einschließlich Mittwoch, den 14. d. M., in der Haupt-Expedition des „Berliner Lokal-Anzeigers“, Zimmerstr. 37-41, von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zur Ausgabe. Von den Vorbestellern kam das Adressbuch in einem Bande gegen Zahlung von 8 M., in zwei Bänden zum Preise von 10 M. und gegen Auslieferung der ihnen zugegangenen Legitimationskarte in Empfang genommen werden. Vom Donnerstag, dem 15. d. M., ab erfolgt gegen eine Zustellungsgebühr von 20 Pf. die Zusendung der nicht abgeholtten Exemplare in das Haus der Besteller. Der Verkauf nicht vorbestellter Bücher zum Ladenpreise von 12 Mark (für die Ausgabe in zwei Bänden) findet nur in der genannten Haupt-Expedition statt. — Der Gesamthalt des Buches hat sich gegen das Vorjahr um 20%, Doppelbogen gleich 380 Seiten vermehrt, so daß der Jahrgang 1905 nunmehr 250%, Doppelbogen zu 16 Seiten, also 4402 Seiten enthält. — Unter die im Adressbuch behandelten Vororte neu aufgenommen sind die jüngsten Nachbargemeinden Nikolassee und das durch die Verzeigerung neu erschlossene Dahlem, sowie mit Süddeute vereint, das durch seine Bedeutung mächtig empfortreibende Mariendorf.

Der Kattun-Lebensschutz für die Nähmaschinen- und Lederbranche wird in folgender landespolizeilichen Anordnung proklamiert: Auf Grund des § 130 f der Reichs-Gewerbe-Ordnung ordne ich hiemit nach Anhörung der beteiligten Gemeindebehörden an, daß a) innerhalb der Stadtgemeinden Berlin, Charlottenburg und Niddorf die offenen Verkaufsstellen der Lederbranche (Lederhandlungen, Lederabschnittgeschäfte, Lederfabrikhandlungen mit Lederverkauf und Lederfabrik-Niederlagen), b) innerhalb der Stadtgemeinden Berlin, Charlottenburg und Niddorf die offenen Verkaufsstellen der Nähmaschinenbranche (Handlungen mit Nähmaschinen und Nähmaschinen-Ersatzteilen) in der Zeit von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Zuwiderhandlungen werden nach § 146 a der Reichs-Gewerbe-Ordnung mit Geldstrafe bis zu 600 M., im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Sehtausend Mark für einen Umzug. Am 1. Januar werden die Abteilungen für Zivilfachen des königlichen Amtsgerichts von der Jüdenstraße nach dem Neubau in der Grunerstraße verlegt werden. Der Umzug ist dem Fuhrherrn Loose als dem Mindestfordernden übertragen worden. Er erhält 10 000 M. Die Höchstforderung betrug 21 000 M. Ferner waren Angebote von 20 000, 19 000, 18 000 und 16 000 M. gemacht worden. Mit dem Umzuge wird heute Dienstag begonnen werden; er muß am 31. Januar 1905 beendet sein. In dieser Zeit sind etwa 400 Fuhrer von der Jüdenstraße nach der Grunerstraße zu machen. Zunächst werden die alten Projektalken und erst Ende dieses Monats die laufenden Sachen nach dem neuen Gerichtsgebäude transportiert, in welchem Vormundschafts-Angelegenheiten teilweise schon jetzt ihre Erledigung finden. Mitte nächsten Monats werden sämtliche Abteilungen der Zivilgerichte in dem Neubau in der Grunerstraße untergebracht sein.

Der silberne Sonntag brachte gestern einen außerordentlich starken Verkehr. Das schöne Wetter trug dazu wesentlich bei. In der Friedrich- und Leipzigerstraße war kein Durchkommen. Obwohl die Fußgänger soviel als möglich auch den Hochdamm mitbenutzen, konnte man doch nur Schritt vor Schritt vorwärts gelangen. Aber auch in den entlegeneren Stadtteilen herrschte reges Leben. Den stärksten Besuch hatten in allen Vierteln wieder die Warenhäuser. Vor und in ihnen haufen sich oft die Massen, so daß sie auf Anordnung der Polizei von Zeit zu Zeit ihre Eingänge schließen mußten.

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern (Montag) mittig in der Gleimstraße bei der Untertunnelung an der Nordbahn. Einige 30 Arbeiter waren dort mit Ausbaggerarbeiten beschäftigt, als plötzlich eine Wand nachgab und ins Rutschen geriet. Die drohende Gefahr wurde zwar sogleich von dem Vorarbeiter bemerkt, doch konnte sein Warnungsruf nicht mehr verhindern, daß der 35jährige Arbeiter A. L. e. m. a. n. und sein 29jähriger Kollege S. t. e. n. d. e. l. d. von den herunterstürzenden Erdmassen verschüttet wurden. Die übrigen Arbeiter machten sich nun sofort daran, die Verunglückten aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Sie wurden noch lebend unter den Erdmassen hervorgezogen, hatten aber leider schwere Bein- und Armbrüche davongetragen. Nachdem ihnen von einem herbeigerufenen Arzt Notverbände angelegt waren, wurden sie nach dem Lazarus-Krankenhaus geschafft.

Die Leiche vom Westber Ufer, deren Leichnam das Gerücht von einem Morde veranlaßt, weil die nur mit einem feidenen Halsband, Strümpfen und einem Schuh besetzte Leiche zahlreiche Verletzungen aufwies, ist jetzt bestimmt als eine 24 Jahre alte Plätterin Martha Schälde festgestellt. Sie wohnte vom 1. September bis 1. Oktober in der Kleinen Raubstr. 28/24 bei der Arbeiterwitwe Köstler und dann in der Bülcherstraße.

Feuerbrand am Elisabeth-Ufer. In der Nacht zum Sonntag wurde die Feuerwehre wegen eines Feuers nach dem Elisabeth-Ufer 29 gerufen. Als der Brand bemerkt wurde, schlugen die Flammen schon aus dem Fenster des zweiten Stockwerks des Quergebäudes hell am Hause empor. Die Feuerwehre wurde fast gleichzeitig von vier Seiten alarmiert und traf kurz nach 11 Uhr in großer Stärke an der Brandstätte ein. Es brannte die Metallmechanik-Fabrik von J. Wink. Da die Treppen schon verqualmt waren, wurde zunächst über eine große mechanische Leiter vorgegangen. Die 2. Kompanie unter Leitung des Brandinspektors Dransfeld nahm vier Schlauchleitungen, davon zwei von Dampftrien vor, und ging mit großer Bravour gegen den Brandherd vor. Den Anstrengungen der Wehre gelang es, die vielen Fabrikbetriebe auf dem ausgedehnten Grundstück zu schützen und nach etwa zweistündiger Tätigkeit das Feuer auf die Mechanik-Fabrik zu beschränken. Die Entstehung des Brandes konnte nicht mehr aufgeföhrt werden. Das Feuer muß längere Zeit unbemerkt in den Räumen geschwelt haben und war bei Ausbruch der Feuerwehre längst über seinen Dord hinaus. Der Schaden ist beträchtlich, indes durch Versicherung zum größten Teil gedeckt.

Einbruchdiebstahl im Gewerkschaftshause. Eine Kassetten mit 1452 Mark 3 Pfennig an bar und einem Sparkassenbuch über 6500 Mark ist, wie uns nachträglich gemeldet wird, Freitag nachmittag in der Zeit zwischen 1 und 3 Uhr im Zimmer 49 des Gewerkschaftshauses am Engel-Ufer 15 gestohlen worden. In diesem Zimmer hat die Sektion der Gips- und Zementbranche vom Zentralverband der Maurer ihre Bureau. Ueber die Person des Diebes und die Umstände des Einbruchs konnte noch nichts ermittelt werden; doch ist

dafür geforgt, daß das Sparkassenbuch für den Dieb wertlos bleibt. Der Sektionsvorstand und die Revisoren haben am Sonnabend eine genaue Revision unternommen, bei der festgestellt wurde, daß, abgesehen von der gestohlenen Summe, alles in bester Ordnung ist.

Begeisterung für echte Kunst. Einen Vorposten von der „Roland“-Premiere bekam man am Sonntag früh am Platz vor dem königlichen Opernhaus. Hunderte von Menschen, junge Kaufleute, Studenten, Musikbegeisterte, Dienstmänner, Dichtungen und so weiter, auch Damen fanden in zwei langen Doppelreihen und erwarteten die Eröffnung der Vorkaufsstelle. Sorglich waren sie behütet von etwa einem Dutzend Schutzleuten; ein Polizeileutnant und ein Wachtmeister führten die Oberaufsicht. Die bevorstehende Premiere zum „Roland von Berlin“ war natürlich die Ursache dieses gewaltigen Andranges. Am Sonnabend abend um 9 Uhr sollen sich nach den Angaben hiesiger Blätter bereits etwa 150 Personen dort eingefunden haben, und sie hielten sich wacker bis gestern früh. Freilich haben sie ihre Kunstbegeisterung bitter büßen müssen und boten ein trauriges Bild. Bleich, übermüdet, hungrig und durstig standen sie da, meist kaum mehr fähig, sich auf den Beinen zu halten. Aber ganz war ihr Humor doch nicht verdorben. Und zu feierten sie sich auch durch einen Trunk aus dem sorglich mitgebrachten „Fläschchen“ an. Endlich um 9 Uhr wurde der erste Schub in das Vestibül hineingelassen, wo die Armen wenigstens Wärme empfing. Die Kasse wurde erst um 10½ geöffnet. Aber nur die allerersten konnten die Früchte ihres Harrens einheimsen. Denn über einen großen Teil der Billette war schon vorher verfügt, wie das stets bei Theatre-paré-Vorstellungen geschieht. Und wer vielleicht so jähmig gewesen, erst um 12 Uhr machte sich aufzumachen, der hat sich nichts weiter geholt als einen tüchtigen Schampus. Etwas abseits hand die Billetthändlergilde. Waren sie diesmal auch um ihr Geschäft gekommen? Sie boten den glücklichen Billettkäufern 60 Mk. für einen Parterreplatz.

Christbaumstamm. Die organisierten Glasmacher in Rauscha (Thüringen) stellen Christbaumstamm her, der bei unserem Parteigenossen Zubeil, Eissabeth-Str. 21, zu haben ist. Die Schmuckstücke, welche im Lichterglanz des Weihnachtsbaumes sich prächtig ausnehmen, werden zu einem sehr billigen Preise abgegeben; so ist ein Karton mit 12 Stück Inhalt schon für 60 Pf. zu haben. Wir sind überzeugt, daß die Berliner Arbeiterschaft ihre thüringischen Brüder auch zu diesem Weihnachten nach Möglichkeit unterstützen wird.

Solkstümliche Vorträge gegen den Alkoholismus in der ständigen Arbeiterwohlfahrts-Ausstellung, Charlottenburg, Trauhofstr. 11/12. Mittwoch, den 14. Dezember, abends 8½ Uhr: „Alkohol und geistige Arbeit“ von Herrn Privatdozenten Dr. phil. Servus. Der Zutritt ist für jedermann kostenfrei.

Der Berliner Kanarienzüchter- und Vogelschutzverein hat in Wendts Sälen, Königstr. 14a, eine Ausstellung in fünf Abteilungen eröffnet. Die enthält in übersichtlicher Anordnung außer Kanarien auch exotische Vögel, sowie Sing- und Schmuckvögel, Aquarien, Gebrauchsgegenstände usw. In die tausend Nummern zählt die Ausstellung. Die Sängergesellschaft ist zu einem Kongress versammelt; Amiel, Droschel, Fink und Star und die ganze Vogelschar, wie es im Sonderheft heißt, sind zur Stelle. Das Weiden der geübteren Sänger ist, daß sie nichts von parlamentarischer Ordnung wissen wollen, und so kommt es, daß von Harmonie bei dem Gesangsverein nur bedingt die Rede sein kann. Aber, was den ein fin 18. 18. in den anern fin Nachtigall. Der Lärm, der das Ohr des Laien beleidigt, ist dem Kenner der Inbegriff aller Bönne, und mit seinem Verständnis weiß er in dem Durcheinander der Stimmen sich zurechtzufinden und sein Urteil abzugeben. Für Selbstzucht von Kanarien wurde Otto Walter und Emil Weder (Rixdorf) die goldene Medaille zuerkannt, Rud. Schröder und Wilh. Czjrz (Berlin) die große silberne Medaille und der erste Ehrenpreis. Für allgemeine Leistungen erhielt G. Puhle (Berlin) die goldene Medaille. Am 13. Dezember wird die Ausstellung geschlossen.

Aus den Nachbarorten.

Neu-Weißensee.

Die Wahlen eines Schöffen und dreier Gemeindeverordneten, welche mit dem Tage der Bereinigung beider Gemeinden als Vertreter des alten Ortsteils eintreten sollen, wurde am Freitag vorgenommen. Es wurden gewählt zum Schöffen Hermann Köfer, zum Gemeindevertreter: 1. Abteilung Wilhelm Severtin, 2. Abteilung Hermann Knorr, 3. Abteilung Waldemar Forbrig.

Der Pfarrteich in Weißensee, der durch Rohrbruch des Berliner Kanalisationsnetzes mit Schmutzwasser gefüllt ist und einen gerade nicht angenehmen Geruch verbreitet, soll in nächster Zeit ausgepumpt werden. — Die Kosten trägt Berlin.

Vermischtes.

Ein furchtbarer Familienmord ist in einem sächsischen Dorfe verübt worden. Wie das „Leipziger Tagebl.“ meldet, brannte in der Nacht zum Sonntag in Niedersteina bei Pulsnitz das Bauerngut des Besitzers Freudenberg nieder. Dabei fanden sieben Personen den Tod, der Besitzer Freudenberg, seine Frau, zwei erwachsene Töchter, ein 14 Jahre alter Sohn und zwei Enkelkinder. Der Mann der älteren Tochter, Steinbruchbesitzer Domische, wurde gestern auf Requisition des Amtsgerichts in Pulsnitz unter dem Verdacht des Mordes und der Brandstiftung verhaftet. Es verlautet, daß Domische die ganze Familie mit einer Radehade er-

mordet und darauf die Bestattung seines Schwiegeraters, um die Spuren zu verwischen, angezündet habe. — Die Leipz. R. R. berichten noch folgendes: Domische blieb von der ganzen Familie allein am Leben und erlitt selbst Brandwunden. Er behauptet, daß er nachts von seinem in Folge von Geldverlusten plötzlich irrsinnig gewordenen Schwiegerater, einem sonst ruhigen, gut beleumdeten alten Manne, überfallen worden sei. Da er selbst nicht im besten Aufse und seine Verhältnisse zu wünschen übrig lassen, sah sich die Behörde veranlaßt, ihn als der Tat verdächtig in Haft zu nehmen. Das Gut ist fast ganz eingekäschert worden. Die Untersuchung wird hoffentlich bald Klarheit darüber bringen, wer der Urheber des graufigen Verbrechens ist.

Ein Doppelmord wird aus dem unweit der belgischen Grenze gelegenen Orte Leuz gemeldet. Der Raubmörder drang vor einigen Tagen in das abseits gelegene, mit hohen Mauern umgebene Wohnhaus der unverheirateten Rentnerin Mathieu. Nachdem er diese sowie die Gesellschafterin ermordet, raubte er das ganze Haus aus. Erst nachdem beide Personen mehrere Tage vernichtet waren, wurde gestern das Haus gewaltsam geöffnet und die entlich zugerichteten Leichen gefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Von einer gräßlichen Mordtat wird aus Trenton, Süd-Karolina, berichtet. Dort sind Benjamin Hughes, ein reicher Farmer, seine Frau und Tochter im Schlafe ermordet worden. Die Nachbarn erhielten erst Kenntnis von dem schrecklichen Vorfalle, als sie das Haus, das die Familie Hughes bewohnte, in Flammen stehen sahen und zum Löschen herbeieilten. Eine Untersuchung ergab, daß Hughes durch einen Revolvererschuß getötet worden ist, während Frau und Tochter durch Artbeie hingeschlagen wurden. Aus den Fußspuren ergibt sich, daß drei Männer an dem Verbrechen beteiligt waren. Man hat bereits Bluthunde auf ihre Fährte gesetzt. Man vermutet, daß die Tat aus Rache begangen worden ist.

Ein Opfer der Brüllpädagogik. Ein Oberleutnant vom Gymnasium zu Wittenberg hat sich dieser Tage das Leben genommen. Hierzu ergreift jetzt der Vater des Unglücklichen, Pfarrer G. Friedleben an der Petruskirche in Dessau, das Wort. Indem er in einer öffentlichen Erklärung folgende Einzelheiten zu dem Selbstmord mitteilt: „... Mein Sohn ist vor seiner unseligen Tat in der Schule in einer Weise gequält worden, die man sonst bei halberwachsenen jungen Leuten nicht für zulässig ansieht, und die geeignet ist, das gerade in den Entwicklungsjahren sehr empfindliche Ehrgefühl junger Leute auf das furchtbare zu irritieren. Ich habe mich daher zu dieser Erklärung im öffentlichen Interesse für verpflichtet gefühlt.“

Ob die Staatsanwaltschaft sich der Sache annehmen wird? Budapest. Betrunkene Pioniere wollten ihren Zugführer Johann Enders, weil derselbe Ruhe stiften wollte, während der Fahrt von Kaloszaba nach hier aus dem Eisenbahnzug. Enders wurde tödlich verwundet. Der Täter ist verhaftet worden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, 13. Dezember. Anfang 7½ Uhr:

Opernhaus. Der Roland von Berlin.

Neues königl. Opern-Theater. Gastspiel als Orgelher.

Neues. Die lustigen Weiber von Windsor.

Deutsches. Helden.

Berliner. Ein Teufelst.

Leffing. Johannes Verler.

Wetten. Don Cesar.

Thalia. Der Weibertönn.

National. Millionenbraut.

Zentral. Der Bettelstudent.

Anfang 8 Uhr:

Welle-Milauce. Die Jugendglocke.

Schiller O. (Wallner-Theater.) Heimtungen.

Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Ländliches Theater.) Die Tyrannen der Tränen.

Kleines. Die stillen Stuben.

Reisbeng. Herculespielen.

Carl Weiss. Senta Wollf.

Lustspielhaus. Der Familientag.

Lützen. Der Pfarrer von Strösch.

Trianon. Galtens Frauen.

Deutsch-Amerikanisches. Rev-Horl.

Metropol. Die Herten von Ragim.

Kallio. In Vertretung.

Wjoko. Berliner Luft-Amerikanische Sensations-Novitäten.

Palast. Spezialitäten.

Herrnfeld-Theater. Prinz Levy in Wildes Gut.

Vollage-Theater. Die Gefangene.

Spezialitäten. Anf. 5 Uhr.

Wintergarten. Spezialitäten.

Reichshallen. Stettiner Sänger.

Urania. Taubenstraße 48/49.

Um 8 Uhr abends: Frühlingstage an der Riviera.

Invaliden-Sternwarte. Tierleben in der Wildnis.

Hörssaal: Tierleben in der Wildnis.

P. CASTAN'S PANOPTICUM.

Friedrichstr. 165.

Achmet Effendi mit sein. sprechenden Puppen.

Abdul Chan, der geheimnisvolle Zauberer aus Bagdad.

Orientalische Märchenwelt.

Urania, Taubenstr. 48/49.

Um 8 Uhr im Theater: Frühlingstage an der Riviera.

Invaliden-Sternwarte. Tierleben in der Wildnis.

Hörssaal: Tierleben in der Wildnis.

P. CASTAN'S PANOPTICUM.

Friedrichstr. 165.

Achmet Effendi mit sein. sprechenden Puppen.

Abdul Chan, der geheimnisvolle Zauberer aus Bagdad.

Orientalische Märchenwelt.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Köpenickerstr. 67.

Gastspiel Adolf Philips. Anf. 8 Uhr.

NEW-YORK

Sonntag nachm. 3 Uhr! Halbe Pr. Ueber'n grossen Teich.

Residenz-Theater. Dir.: Richard Alexander.

Heute und folgende Tage 8 Uhr: Herkulespielen.

Schwank in 3 Akten von Paul Wilhaud und M. Demegahn. Deutsch von R. Schönau.

Kasino-Theater. Voltheimerstraße 37 (Kolontaler Tor).

Täglich 8 Uhr, Sonnt. 7½-8 Konzert.

In Vertretung. Willh. Schwan in 3 Akten von Gordon.

Sonntag nachm. 4 Uhr (H. Preise): Wildes Gut.

Trianon-Theater. Heute und folgende Tage: Gastons Frauen.

Anfang 8 Uhr.

Apollo-Theater. Abends 8 Uhr: Berliner Luft.

Musik von Paul Lincke. 9½ Uhr: Die amerikanischen Sensations-Novitäten!

Wandersterne, elektrische Tanzbilder.

The Holloways. Akrobaten auf dem Drahtseil.

Kasseneröffnung. 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Metropol-Theater. Die Herren von Maxim.

Große Ausstattungssposse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund.

Musik von Viktor Hollaender. Inzeniert vom Direktor Richard Schultz.

Henry Bender. Josef Giampietro.

Josef Josephi. Anton Grünfeld.

Frid Frid. Fritz Massary.

Das Fest des Lichts. (Ballett.) Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr.

Kleines Theater Neues Theater.

Bereitigte Bühnen unter der Leitung von Max Reinhardt. Anfang 8 Uhr.

Die stillen Stuben. Mittwoch: Der grüne Kakadu.

Vorher: Abschiedsoper. Donnerstag: Die stillen Stuben.

Schiller-Theater. Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).

Dienstag, abends 8 Uhr: Helmgunden.

Weihnachtsmüßie in 6 Bildern von Ludwig Angenbruder.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Wallensteins Lager. Die Piccolomini.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Wallensteins Tod.

Zirkus Schumann. Heute, Dienstag, den 13. d. Mts., abends 7½ Uhr: Phänomenal!

Der Sprung in den Mond mit dem Moto-Cycle, ausgeführt von der tollkühnen Französin Mlle. Hélène.

Münstedts Liliputaner, reizende der phänomenale Mr. Agube Guikow, Dschingisritter.

Die neuen großartigen Dezember-Spezialitäten. Ferner: Neu! Talap & Manola.

Dir. Albert Schumanns neue und moderne Dressuren. Um 9½ Uhr: Noch nie dagewesener Erfolg!

Zum 81. Male: Der Kurier des Zaren. Geistes müssiges Drama in 8 Akten.

Passage-Panoptikum. Der Riese Machnow.

Ist wieder da! Der größte Mensch, der je gelobt hat! Ohne Extra-Entree!

W. Noacks Theater. Direktion: Rob. Dill. Seemannstr. 16.

Der Wilddieb. Weihnachts-Roulet in vier Akten von Fritz Dreuner.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Mittwoch: Der Leiermann und sein Pflegekind.

Donnerstag: Der Wilddieb.

Stadt-Theater Moabit. Mt-Moabit 47/49.

Gastspiel des Bernh. Rosa-Theaters. Preciosa.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Blas Alz. Wolff. Musik v. C. R. v. Weber.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Donnerstag: Am Altar.

Gebrüder Herrnfeld-Theater. Die hümmisch bejadelte Situations-Komödie: Prinz Levy in Ahlbeck.

Schwank in drei Akten von Anton und Donald Herrnfeld. Hauptrollen: Magnus Prinz Levy; Donat Herrnfeld.

Präbidal, dessen Neibelbegleiter: Anton Herrnfeld.

Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

Sanssouci. Kottbuser Tor - Stat. der Hochbahn.

Dienstag, 13. Dezember: Weihnachtsbilder.

Bilder aus der Weihnachtszeit in 3 Abteilungen. Morgen Mittwoch: Weihnachtsbilder.

Sonntag, Montag, Donnerstag: Hoffmanns Nordd. Sänger u. Tanzkränzchen.

Lustspielhaus

Friedrichstraße 236. Täglich abends 8 Uhr:

Der Familientag. Sonnabend nachmittag, 17. Dezember, zum erstenmal:

Das böse Prinzschens.

Palast-Theater. Burgstr. 22, früher Feen-Palast.

Das heroische Dezember-Programm. 9 Gingeschneit. 9 Uhr: Weihnachtsbild in 1 Akt.

Vorher: Spezialitäten I. Ranges. O. C. Shields, Komit-Juggler.

Mary Ellys, Original-Soubrette. John Baril, Manipulator und Ragier.

Fatma, indische Zauberin. Rosa Bonnet, Relange-Art.

Ludwig Grammer, der banische Hercules, zählt 1000 R. demjenigen, der seine Leistungen nachmacht.

Freitag: Nischenbrödel. Märchenpiel in 6 Bildern. Kleine Preise! 2 Kinder einen Platz.

Anfang 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Skala-Theater. Linienstr. 132 (a. d. Friedrichstr.).

Sensationelles Programm! Moderne Baupfeisanten.

Gosse mit Gesang in einem Akt, sowie 30 internation. Spezialitäten.

Anfang 7½ Uhr. Vor der Vorstellung: Konzert.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger.

Neu! Der Bassistenkampf in Perleberg. Zum Schluß: Exzellenz kommt!

Anfang 8 Uhr. Wednesday 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Otto Pritzkwis Abnormitäten - Ausstellung.

Männstraße 16. Täglich Vorstellung lebender Kuriositäten!

Medizinische Rätsel, anatomische Wunder. Riesen! Zwerge!

Etablissement Buggenhagen. Moritzplatz.

Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch. In den unteren Sälen jeder Abend 8 Uhr:

Militär-Konzert. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag:

Fritz Steidl-Sänger. Nach jeder Vorstellung im Keller: Tanz.

Das älteste Rester-Geschäft des S.-O. von Wilh. Mühlbach.

empfiehlt Rester von Wäschchen, Krimmer, Götmos zu Damen- und Kinder-Jacketts zu den billigsten Preisen.

Größte Auswahl in fertiger Konfektion. 10 Oppelnerstr. 10



Täglich

Wettrennen

zwischen dem amerikanischen Radfahrer Walt hour und

1. Berliner Rennfahrer, 2. dem amerikanischen Rennpferd „Dolly“, geritten vom Jockey Kreamer.

Das Dezember-Programm enthält 15 hervorragende Nummern.

Gustav Behrens Spezialitäten-Theater.

Frankfurter Allee 85.

Das neue Dezember-Programm.

Neu! Madame Pompadour mit ihren Sagen.

Neu! Der Reformdichter.

Neu! Gaschw. Norzah, Gesangsduellisten.

Neu! Mr. Gibson, Neger-Clown, sowie die übrigen Spezialitäten.

Nathan Wand 129 Stalingerstr. 129.

Die Schönsten 14282*

Herron-Winter-Paletots und Anzüge in neu, sowie speziell

Monats-Garderobe von Kavallieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Buchanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand 129 Stalingerstr. 129.

Hochbahnhof Kottbuser Tor. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Samstag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Muster-Röcke elegant, von 1,50 an

Wollwaren und Wäsche werden jetzt spottbillig einzeln zu Engrospreisen verkauft.

Taschentücher weiß, gesäumt, Gelegenheitskauf, Dutzend 98 Pf. Neuer Markt 1-2, parterre.

Das älteste Rester-Geschäft des S.-O. von Wilh. Mühlbach.

empfiehlt Rester von Wäschchen, Krimmer, Götmos zu Damen- und Kinder-Jacketts zu den billigsten Preisen.

Größte Auswahl in fertiger Konfektion. 10 Oppelnerstr. 10

Dienstag, den 13. Dezember,
abends 8 Uhr:

6 Partei-Versammlungen

- 1. Kreis:** Wendts Festsäle, Beuthstr. 19/21.
Referent: Genosse **Leo Arons.**
- 2. Kreis:** Hofjäger-Palast, Hasenheide 52/53 (Generalversammlung des Wahlvereins).
Referent: Genosse **Ströbel.**
- 3. Kreis:** Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
Referent: Genosse **Wolfgang Heine.**
- 4. Kreis:** Königsbank, Große Frankfurterstr. 117.
Referent: Genosse **Molkenbuhr.**
- 5. Kreis:** Leydecker, Sophienstr. 34 (Generalversammlung des Wahlvereins).
Referent: Genosse **Otto Wels.**
- 6. Kreis:** Eiskeller, Chausseest. 88 (Generalversammlung des Wahlvereins).
Referent: Genosse **Ledebour.**

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Der Parteitag der Sozialdemokratie Preussens.
2. Diskussion und Anträge.
3. Wahl der Delegierten.

Zu zahlreichem Besuch laden ein **Die Berliner Vertrauensleute.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Bureau: 80, Engel-Ufer 15. — Fernsprecher: IV, 3578.

Achtung! Parkettbodenleger. Achtung!

Donnerstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Kommissionssitzung mit Vertrauensleuten.

Jede Firma muß vertreten sein.
Die Vertrauensleute werden ersucht, die Billets abzurechnen. Die Kollegen Gustav und Paul Becker sind hierzu eingeladen.
Der Obmann.

Musikinstrumentenarbeiter.

(Branch des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.)

Donnerstag, den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (großer Saal), Engel-Ufer 15:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Betrachtungen über die Vorgänge während der Lohnbewegung.
 2. Diskussion.
 3. Branchenanangelegenheiten und Verschiedenes.
- NB. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt notwendig.
Mitgliedsbuch oder Streiffarte legitimiert.
Die Branchen-Kommission.

Dienstag, den 27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag):

Gr. Weihnachtsvergügen mit Kinderbescherung

im Gewerkschaftshaus (großer Saal).
Billets a 30 Pf. sind in der Versammlung sowie bei den Vert.-delegierten zu haben.
Zu zahlreichem Besuch laden ein **Das Komitee.**

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- und Zementbranche. Gruppe: Rabitzputzer.

Hiermit zur Kenntnis unserer Mitglieder, daß die zu Mittwoch, den 14. Dezember, fällige

Mitglieder-Versammlung

ausfällt.
An diesem Abend finden in allen Berliner Wahlkreisen die Zahlabende statt. Wir fordern unsere Mitglieder auf, sich daran recht rege zu beteiligen.
Der Vorstand.

Verband der Möbelpolierer.

Donnerstag, 15. Dezember, abds. 8 Uhr, bei Schulze, Blumenstr. 38:

Außerordentliche Vorstands-Sitzung.

Donnerstag, 18. Dezember, vorm. 9 1/2 Uhr, bei Schulze, Blumenstr. 38:
Abrechnung der „Urania“-Billets.
Der Vorstand.

Achtung! Portefeuillier! Achtung!

Verband der Portefeuillier usw.

Mittwoch, den 14. Dezember 1904, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in Groumanns Festsäle, Rammstr. 27.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Schütte über: Alexander II. und der Nihilismus. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Gäste willkommen!
Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet bestimmt **Die Ortsverwaltung.**

Charlottenburg.

Am Dienstag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr:

Volks-Versammlung

im „Volks-Haus“, Rosinenstraße 3.

Tages-Ordnung:

1. Die Rückständigkeit Preussens. Referent: Reichstags-abgeordneter Genosse **Zubell.**
2. Diskussion.

Unsere Abonnenten

empfehlen wir als passende

Weihnachtsgeschenke

teilweise zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

- Leopold Jacoby: Cunita.**
Ein Gedicht aus Indien in 10 Gesängen. Elegante Ausstattung. Preis statt 10 M. **2.50 M.**
- v. Wildenradt: Der Zöllner von Klausen.**
Häutleret von C. R. Allen. Preis statt 3 M. **1.- M.**
- Victor Hugo: 1793.**
Historischer Roman aus der französischen Revolution. Preis statt 3 M. **2.- M.**
Für die Jugend: **2.- M.**
- Gustav Schall: Im Märchenlande.**
Eine Auswahl guter Märchen. Preis statt 4 M. **1.50 M.**
Für die reifere Jugend: **2.- M.**
- Erkmann-Chatrian: Frau Therese.**
Eine Erzählung aus der Zeit der großen französischen Revolution. Preis **1.- M.**
- S. G. Feuchst: Ein neuer Totentanz.**
18 Blätter in Quart (23 x 31 1/2 Zentimeter). Preis **2.50 M.**
In eleganter Mappe.



Fackeln der Zeit.

Gedichte von **Ludwig Lessen.**
Mit Buchschmuck von Agnes Rosenhain.
Preis **50 Pf.**



Sonnenblumen.

Eine Auswahl Gedichte bedeutender Männer auf losen Blättern, geschmückt mit den Porträts der Dichter.
Herausgegeben v. **Karl Henckell.**
Einzeln Jahrgänge in Wappen statt früher 2.40 M. jetzt **75 Pf.**
Alle 4 Jahrgänge in einer Radpe statt früher 10 M. jetzt **3 M.**

Porträts von Marx und Engels.

Zwei Kunstblätter in Kupferdrückung auf Chinapapier (Größe 85x65 Zentimeter) zum Vorzugspreise von **5 M.**

Die Freiheit führt das Volk.

Kupfergravure nach dem Gemälde von G. Delacroix. (Größe 65x75 Zentimeter) statt 6 M. jetzt **5 M.**

Portrait Ferdinand Lassalles.

Original-Kupferdrückung auf Chinapapier Preis **4 M.**
Remarckdruck auf Japanpapier (Größe 85x65 Zentim.) Preis **10 M.**

Die Marseillaise.

Zum erstenmal vorgetragen von dem Dichter **Rouget de Lisle.**
Nach dem im Pariser Louvre befindlich. Delgemälde v. **Bils.** Preis **40 Pf.**

Der Mann mit der Hacke.

Nach einem Gemälde von Millet. Auf Kunstdruckpapier. (Größe 31 1/2 x 40 Zentimeter.) Preis **40 Pf.**

Gruppenbild der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Preis **60 Pf.**

Porträts von Bebel, Liebknecht, Singer.

(Größe 55x40 Zentimeter.) Preis **1.50 M.**

Jugendschriften, Märchen- u. Bilderbücher

Klassiker: Goethe, Schiller, Heine, Uhland etc. **3 M.**
zu je 2 Bänden.

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW. 68, Lindenstr. 69. Laden.



Mit kleinen Webfehlern!

Eine grosse Partie **echter**

Plüsch-Tischdecken

mit reicher Stickerei

ca. 33 1/3 % unter Preis!

140/140 cm **8.75 M.** Wa. 15.00
180/180 cm **10.50 M.** „ 18.00
145/175 cm **13.50 M.** „ 22.50

Nach ausserhalb per Nachnahme.

Teppich - Spezial - Haus

Emil Lefèvre

Berlin Oranienstr. 158.

Extra billig!

div. Teppiche

mit kleinen Webfehlern!

Weihnachts-Extra-Liste

preiswerter Geschenke gratis und franko.

Eine Mark

wöchentlich liefert selbstspielende

Musikwerke, Sprechmaschinen u. Zithern.
Schönste Familienunterhaltung. Beste Harmonik auf Lager.

An der Jannowitzbrücke 1.

Bahnhof Jannowitzbrücke.

Leihhaus H. Graff

Berlin SW. Beuthstr. 3.
Brillanten, Uhren, Goldwaren,
bedeutend untorm Ladenpreis.

Kranz- und Blumenbinderei

von **Robert Meyer.**

unter **Mariannen-Strasse 2.**

Bereits-Kränze, Salmen- u. Blumenarrangements, Bouquets, Guirlandes usw. werden fein u. preiswert geliefert.

RESTE.

Zur Damenmäntel-Konfektion, Mädchen- und Knabengarderobe, Damentuche in schwarz und farbig, Kostümstoffe, Kammgarn, Cheviot, Corkscrew, Plüsch, Sammet, Besatzartikel etc.

KONFEKTION

Fertige Jackets, Paleots, Capes, Kostüm-Röcke etc. Größte Auswahl. Billige Preise.
C. Pelz, Kottbuser-Strasse 4.

Inserem Genossen **Gustav Gallou** nobst Frau die besten Glückwünsche zur silbernen Hochzeit.
6785 Die Bezirksführer der Rosenthaler Vorstadt.

Inserem lieben Schwager und Onkel **Adolf Borchert** die besten Glückwünsche zum 25-jährigen Arbeitsjubiläum.
Familie Schulz,
6865 Rindenerstr. 2.

Am 10. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, entschleif sanft nach langem, schmerzhaftem Leiden meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Wilhelmine Redepennig** geb. Pribo im 58. Lebensjahre. 6735
Es zeigen dies tiefbetrübt an **Die Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Dezember, um 3 Uhr von der Halle des Friedhofes der Jüdischen Gemeinde in Nieder-Schönhausen aus statt.

Fachverein d. Musikinstrumenten-Arbeiter
Todes-Anzeige.
Am 9. Dezember verstarb nach schwerem Leiden unser Mitglied **Otto Seidel.**
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr auf dem Emaus-Friedhof, Altdorf, Hermannstraße, statt.
Kege Beteiligung erwartet
142/12 **Der Vorstand.**

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Tochter u. Schwester **Emma** sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere den Angehörigen der Firma F. Schuchardt und Herrn Prediger Bithorn unseren besten Dank.
Familie Lorenz,
14542 Rübendörferstr. 7.

Danksagung.
Allen Freunden und Kollegen für die überaus herzliche Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Mannes **Adolf Klepert** sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
Die trauernde Witwe
6775 **Franziska Klepert.**

Danksagung.
Für die uns erwiesene liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten und Bekannten, insbesondere den Herren Ehef. Thielmann, Königl. Hofkammer, dem Personal derselben, den Kollegen aus Goldberg, dem Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter Berlin I, dem Spar- und Kreditverein Berolitz II und dem G. G. Verein meinen tiefgefühltesten Dank.
6748

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Begräbnis meiner geliebten Frau
6845 **Helene Kuitkowsky geb. Ahlan** sage ich hiermit allen Bekannten, besonders dem Personal der Eisfabrik Carl Zeiss aus im Namen der Hinterbliebenen meinen aufrichtigsten Dank.
Rummelsburg, Reue Bahnstr. 5.
Albert Kuitkowsky.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Begräbnis meiner geliebten Frau
6845 **Helene Kuitkowsky geb. Ahlan** sage ich hiermit allen Bekannten, besonders dem Personal der Eisfabrik Carl Zeiss aus im Namen der Hinterbliebenen meinen aufrichtigsten Dank.
Rummelsburg, Reue Bahnstr. 5.
Albert Kuitkowsky.

Innungs-Frankenkasse der Glaser-Zwangs-Innung zu Berlin.
Mittwoch, den 28. Dezember 1904, abends 8 1/2 Uhr, finden im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, die Wahlen der Delegierten für das Geschäftsjahr 1905 statt.
Zu wählen sind:
87 Arbeitnehmer,
43 Arbeitgeber.
Für die Herren Arbeitgeber findet die Wahl im Saal II, für die Arbeitnehmer im Saal I statt.
Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Klassenmitglieder, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Gemäß § 48 des Statuts.
2787
Da um 9 Uhr der Wahlakt beginnt, werden um diese Zeit die Saalüren geschlossen, daher ist pünktliches Erscheinen notwendig.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Berlin, den 10. Dezember 1904.
Der Vorstand.
H. A. Albert Neumann, Vorsitzender, Teilschreiber 13.

Nur bis Weihnachten!
Großer Spielwaren- u. Puppen-Ausverkauf, aus Engros-Warenlagern kommend, zu unübertrefflich billigen Preisen.
13368
Gr. Frankfurterstr. 140.

CONRAD TACK & Co.

Deutschlands bedeutendste Schuhwaren-Fabriken **BURG** u. Mgbg.

Auffallende Weihnachts-Offerte!

Unsere Läger in
Winter-Schuhen
und **Stiefeln**

sind vollendet
assortiert.

Tanz- und
Gesellschafts-Schuhe

in
reizenden
Neuheiten!

Damen	Knopf- und Schnürstiefel, Boxhorse, sehr preiswert	M. 6.25
Damen	Knopf- und Schnürstiefel, Chromleder, sehr weich, angenehm im Tragen	M. 6.90
Damen	Knopf- und Schnürstiefel, Echt Chevreau, vorzügliche Ausführung	M. 7.50
Damen	Knopf- und Schnürstiefel, Echt Boxcalf, äußerst solide, in bequemen Paßformen	M. 8.50
Damen	Knopf- und Schnürstiefel, Kalbleder, bewährte Qualität, Original Goodyear Welt	M. 10.50
Damen	Knopf- und Schnürstiefel, Prima Boxcalf, solide und elegant, Original Goodyear Welt	M. 12.50
Damen	Knopf- und Schnürstiefel Ia, Chevreau, hochfeiner Gesellschaftstiefel, Original Goodyear Welt	M. 13.50
Herren	Zugstiefel, glatt, empfehlenswerte Uniformstiefel	M. 11, —, 9, —
Herren	Schnür- und Schnallenstiefel, Boxhorse, sehr formgefällig und bequem	M. 8.80
Herren	Schnürstiefel, Echt Chevreau, leicht und elegant	M. 8.50
Herren	Schnallen- und Schnürstiefel, aus dauerhaftem Leder, beliebte Straßenstiefel	M. 9.80
Herren	Zug- und Schnürstiefel, Echt Boxcalf, in bekannter solider Ausführung	M. 10.50
Herren	Schnürstiefel mit Kalblederbesatz, vornehmer Gesellschaftstiefel	M. 11, —

Umtausch bereitwilligst auch nach dem Fest gestattet.

In
Gummi-Schuhen

führen wir
= beste deutsche =
und
echt russische
(Petersburger)
Fabrikate!

Eigene Geschäfte in Berlin und Umgegend:

C., Rosenthalerstraße 14.	SW., Friedrichstr. 240-241.	O., Gr. Frankfurterstr. 139.
C., Spittelmarkt 15.	NW., Beusselstraße 29.	N., Danzigerstraße 1.
W., Potsdamerstraße 50.	NW., Turmstraße 41.	N., Müllerstraße 3.
W., Schillstraße 16.	NW., Wilsnackerstraße 22.	N., Reinickendorferstr. 14.
S., Oranienstraße 65.	O., Andreasstraße 56.	
Charlottenburg: Wilmsdorferstraße 122-123.	Rixdorf: Bergstraße 30-31.	
Potsdam: Brandenburgerstraße 54.		

76 eigene Geschäfte. 1500 Arbeiter u. Beamte. Jährliche Produktion weit über eine Million Paar!

Jede Uhr 

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gelingens nur **1 Mk. 50 Pf.**, außer Bruch, keine Reparaturen billiger. Großes Lager in Uhren, Goldwaren, Ketten zu erstaunlich billigen Preisen. **Dulaten-Training, 900 gsch., 1 1/2 Dulaten 15.50, 2 Dulaten 20.50.** Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. — Acht Kaltenauer Brillen, Sincenz, Oerenglöser. — Wein seit 16 Jahren bestes deutsches Geschäft habe ich bedeutend vergrößert und befindet sich daselbst immer noch Chausseestr. 75.
T. Stolz, Chausseestr. 78.

Möbel-Fabrik u. Lager kompletter Wohnungs-Einrichtungen zu Fabrikpreisen — Eigne Werkstätten — empfiehlt **Julius Apelt, Skalitzerstr. 6,** am Kottbuser Tor.

Schönstes Weihnachtsgeschenk! Photographische Apparate und Bedarfsartikel in großer Auswahl, neueste und bewährte Konstruktionen in jeder Preislage schon von **3 1/2 Mark** an. Ausführliche Gebrauchsanweisung wird jedem Apparat beigegeben; auch sachmännlicher Unterricht gratis erteilt. 13500*
Herm. König, Rüdorsdorferstraße 42 und Zorndorferstraße 9.

Der **Konkurs-Ausverkauf** des Warenlagers **Landsbergerstr. 82,** bestehend in Teppichen, Polstern, Gardinen, Stores, Tischdecken, Steppdecken, Chaiselongue-Decken, Läuferstoffen usw., findet bis auf weiteres täglich zu aussergewöhnlich billigen Preisen statt. 14122*

Musikinstrumente-Musikwerke mit auflegbaren Noten 1098L* **Violen, Zithern** jeder Art. **Gitarre-Zithern** mit Unterlegnoten von **6 Mark** an. Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Phonographen usw. in reichster Auswahl zu soliden Preisen empfohlen. **Hermann Howe & Co., Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 39.** Harmoniums nach amerikanischem Saugsystem.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41, Spezialarzt für **Haut- und Halsleiden.** 10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.
Wäsche Gardinen, Stepp- u. Tischdecken, Teppiche, auf Wunsch Teilzahlung 12532* **Bandt, Luftschtr. 42.**

Billigste Photogr. Handlung.

Handcamera zu 6 Aufnahmen, 6 x 9 mit Zeit- und Momentverschluß, 4.50 Mk. Doppelapparat für 6 Aufnahmen, 9 x 12 mit 2 Spiegelverschlüssen, 9.00 Mk. **Innerreicht! Handcamera Germania** für 12 Aufnahmen, 9 x 12 mit regulierbarem Zeit- und Momentverschluß und Zahnrad, 20.00 Mk.; derselbe etwas einfacher **15.00 Mk.** **Nussbaum Stativ-Apparat,** 9 x 12 komplett mit Objektive, Stativ und doppelter Kassetten, 10.00 Mk., Größe 13 x 18 mit doppeltem Bodenauszug und Zahnrad, komplett **35.00 Mk.** inkl. Kollimat mit Brillendeckel, Bählampe 2.00 Mk. Elegante Preisliste und Unterricht gratis!

Grass & Worff, Berlin, Markgrafenstr. 19. Filialen: Potsdamerstr. 9 und Rottbulerstr. 4a.

Berlin SO. 16. **H. & P. Uder, Engel-Ufer 5.** Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake. **Spezialität: Nordhäuser Kautabak** stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 447L* Amt 4, 3014.

Hochfeine 6 Pf.-Zigarren 100 Stück 3 Mark verkauft und versendet **Fritz Hering, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 139.** Größere Anzahl fast neuer 600er Jacquardmasch. teils mit hölzernen, teils mit eisernen Gestellen zu verkaufen. Interess. wollen sich unter E. H. 134 an die Exped. d. "Nieder-Barnimer Kreisblatt", Bernau (Mark) wenden.*

Partei-Nachrichten.

Pfäffischer und kapitalistischer Terrorismus.

Von zuverlässiger Seite wird uns aus dem Saarrevier geschrieben:

Ein Wädergeselle in Landweiler bei Saarbrücken war so vermessend, die Broschüre „Saarabien vor Gericht“ an einige Vergleute seines Ortes zu verteilen. Der Wädemeister ließ seinen Gefellen, mit dem er sehr zufrieden war, ruhig gewähren. Plötzlich wurde er schwer krank und verlangte die Sterbesakramente. Bevor er diese erhielt, forderte ihn der Geistliche auf, seinen sozialdemokratischen Gefellen zu entlassen, was der Meister verweigerte, da er einen zuverlässigeren Gefellen nicht bekommen könne. Nun kam der Druck auch von anderer Seite. Am 1. Dezember kam ein Bergbeamter und forderte ebenfalls die Entlassung des „sündigen“ Gefellen, wieder vergebens. Unterdessen wurden zwei andere Wädemeister, deren Gefellen mit dem oben erwähnten Sänder verkehrten, aufgefordert, zum Vergnat 2. zu kommen, der ihnen eröffnete, entweder ihre Gefellen zu entlassen oder auf die Grubenlandschaft zu verzichten; der Landrat von Ottweiler habe in einem Schreiben die Namen der betreffenden Gefellen mitgeteilt.

Am 3. d. Mis. kamen wieder zwei Bergbeamte zu dem im Sterben liegenden Meister und drohten, falls der Gefelle nicht entlassen würde, habe er sich den Rückgang seines Geschäfts selbst zuschreiben. Der eine der Beamten, ein Steiger und Vorstand des Waffenbrüdervereins, erklärte der Frau des sterbenden Meisters, wenn sie den Gefellen nicht fortjuche, werde ihr Mann aus dem Waffenbrüderverein ausgeschlossen. Sie müsse doch bedenken, daß, wenn ihr Mann sterbe, sie der 80 Mark Sterbegeld verlustig ginge. Die Frau mußte wohl oder übel dem Gefellen sündigen. Bei dem einen der vier entlassenen Wädergesellen beschlagnahmte die Polizei widerrechtlich 100 Broschüren „Saarabien“.

Der Vorgang ist ein klassisches Beispiel dafür, wie der Terrorismus gezüchtet wird. Dienen dann die Arbeiter mit gleicher Waffe, dann erhebt sich ein gar heuchlerisches Geschrei darüber, daß die Arbeiter ihre wirtschaftliche Macht zur Terrorisierung Andersdenkender mißbrauchen. Im Saarrevier sind die Arbeiter noch lange nicht einig genug, um jemand terrorisieren zu können, aber wenn sie einmal soweit sein werden, dann wird man sich nicht wundern dürfen, wenn sie dieselbe Waffe anwenden, deren Gebrauch ihnen erst von den Herren gelehrt worden ist. Was nicht hindern wird, daß man dann auch im Saarrevier über sozialdemokratischen Terrorismus schreiben wird. Die sind keine Freunde solcher Waffen, aber die christlichen Erbpächter von Moral und Sitte haben das geringste Recht, den Arbeitern Vorwürfe zu machen, wenn sie den „Christen“ nachjuchern.

Parteipresse. Die Dasselborfer „Volkszeitung“ teilt mit, daß vom 1. Januar ab die „Volkszeitung“ sowie das Verlagsgeschäft und die Druckeret alsdann mit allen Aktiven und Passiven in das Eigentum des Parteivorstandes übergeht. Firmeninhaber ist alsdann A. Gerisch, Berlin.

Das Organ der sozialdemokratischen Föderation in England, „Justice“, beendet mit Schluß d. J. seinen 21. Jahrgang. Mit Beginn des nächsten Jahres wird die „Justice“ in einer neuen Form und erheblich vergrößert erscheinen; anstatt 8 Seiten, wie bisher, wird sie 32 Seiten umfassen.

Totenliste der Partei. In Merseburg starb der Genosse Otto Mittag an einer Lungenentzündung. Der Verstorbene stand seit etwa drei Jahrzehnten in der Parteibewegung und hat sich um die Entwicklung der Partei in Halle und dem Saalkreise sowie im Wahlkreise Merseburg reiche Verdienste erworben. Er war ein schlagfertiger, humorbegabter Redner, der dem Gegner manche Schlappe im Redekampfe beigebracht hat. Die Parteigenossen hatten ihm zahlreiche Vertrauensämter übertragen. Auch zum Reichstoge hat er wiederholt kandidiert. Die Partei wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Ein mißlungener vereinspolizeilicher Versuch.

Genosse Breh in Hannover als Vorsitzender des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Deutschlands, welcher in Deutschland in 433 Orten etwa 45 000 Mitglieder und seinen Sitz in Hannover hat, war vom Polizeipräsidenten der Stadt Hannover auf Grund des § 2 des preussischen Vereinsgesetzes aufgefordert worden, ihm anzuzeigen: 1. die von einem bestimmten Zeitpunkt ab eingetretenen Änderungen im Verzeichnis der Zahlstellen, 2. die Veränderungen unter den Vorsitzenden der Zahlstellen (Verzeichnis der derzeitigen Zahlstellen-Vorsitzenden), 3. die Bevollmächtigten in den Orten, wo Einzelmitglieder sind, 4. die Orte selber, in denen es Einzelmitglieder gibt. — Breh hielt sich mit Rücksicht auf die Vorschriften des § 2 dazu nicht verpflichtet. Danach hätten die Vorsitzenden von Vereinen, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, nur die Veränderungen im Mitgliederbestande selber der Polizei anzumelden und demzufolge nur darüber Auskunft zu geben.

Das Landgericht Hannover als Berufungsinstanz sprach auch den Angeklagten frei, weil das Verlangen der Polizei nicht durch den § 2 des Vereinsgesetzes gedeckt sei.

Die Staatsanwaltschaft legte nunmehr Revision ein und suchte mit allerlei juristischen Finessen darzutun, daß die Polizei doch im Recht sei. Zum Beispiel sollten Änderungen im Verzeichnis der Zahlstellen — Statutenänderungen sein. (1)

Der Oberstaatsanwalt am Kammergericht ließ indessen die ersten drei Forderungen der Polizei sofort fallen und bemerkte u. a. dazu, daß Änderungen im Verstande der Zahlstellen als solcher absolut keine Statutenänderungen in sich schließen. Auch gehörten die Zahlstellen nicht in das Mitgliederverzeichnis, denn nicht die Zahlstellen seien „Mitglieder“ im Sinne des Vereinsgesetzes, sondern die physischen Personen. Das Verlangen, die jetzigen Vorsitzenden der Zahlstellen anzugeben, sei ebenfalls deshalb verfehlt, weil Veränderungen in den Zahlstellenvorsitzenden weder Statutenänderungen, noch Veränderungen im Mitgliederbestande seien. Ferner werde durch § 2 des Gesetzes nicht gestiftet das Verlangen nach der Anmeldung der Bevollmächtigten des Verbandes in den Orten, wo Einzelmitglieder wären.

Für begründet erklärte aber der Oberstaatsanwalt das Verlangen nach einem Verzeichnis der Orte, wo Einzelmitglieder seien. Der Polizeipräsident zu Hannover könnte von dem Verbandsvorsitzenden verlangen auf Grund des § 2, daß er ihm Ein- und Austritt der Einzelmitglieder in Deutschland anzeige, wobei der Wohnort anzugeben wäre. Wenn nun der Polizeipräsident nur die Angabe der Orte verlange, wo es Einzelmitglieder gebe, so wolle er ja weniger, als er verlangen könne, daher die Berechtigung dazu.

Der erste Strafsenat des Kammergerichts verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft am 8. Dezember im vollen Umfange. Begründend wurde ausgeführt: Die polizeiliche Anforderung gehe über das, was § 2 des Vereinsgesetzes gestatte, erheblich hinaus. Die drei ersten Forderungen halte der Senat in Uebereinstimmung mit dem Oberstaatsanwalt für unberechtigt. Im Gegensatz zum Oberstaatsanwalt spreche aber der Senat eine

Berechtigung auch der vierten Forderung ab: der nach Angabe der Orte, wo Einzelmitglieder seien. Allerdings könne die Polizei verlangen, daß die neu eintretenden Einzelmitglieder ihr angemeldet würden und daß dabei der Ort angegeben werde. Man müsse nun voraussetzen, daß eine Anmeldung der Einzelmitglieder mit Angabe ihres Wohnortes erfolgt sei. Ein Verzeichnis der Orte, wo es Einzelmitglieder gebe, könne sich dann die Polizei selbst machen. Sie könne nicht verlangen, daß es ihr gemacht werde. Dies Verlangen sei kein Weniger gegenüber ihrem Recht, sondern etwas im Wesen anderes.

Groben Anflug soll Genosse Fleißner in Dresden als verantwortlicher Redakteur der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ durch die Kotiz verübt haben, daß gewisse Lokale den Arbeitern nicht zu Versammlungen offen stehen. Er wurde deshalb zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Soziales.

Kaufmannswahlen. In Hamburg wählten am Donnerstag voriger Woche die Prinzipale und vorgestern, Sonntag, die Gehilfen. Von 912 in die Wählerliste eingetragenen Prinzipalen erschienen nur 474 zur Wahl, von 2059 Gehilfen 2488. Da nach dem System der offenen Listen mit Stimmenhäufung gewählt wird, bedarf es mehrerer Tage zur Feststellung des Wahlergebnisses.

Der Konsumverein Consoch hat in einer erneuten Generalversammlung abermals die Liquidation beschlossen, so daß diese damit in Erfüllung der gesetzlichen Vorschrift endgültig beschlossen ist. Die Gläubiger des Vereins haben eine Zahlungsfrist von drei Monaten gewährt. Es ist zu hoffen, daß sich die Liquidation glatt abwickelt.

Aus der Frauenbewegung.

Reu-Weihenfer. Die Vereinsversammlung des Vereins für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse fällt im Monat Dezember aus. Die nächste Versammlung findet am 9. Januar im Lokale des Herrn Garz statt, in der Herr Schriftsteller W ä g e über: „Die Schule wie sie ist und wie sie sein soll“ sprechen wird.

Der Vorstand.

Wilmersdorf. Am 27. November fand eine von der Vertrauensperson des Ortes einberufene öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Müke einen interessanten Vortrag über die Notwendigkeit der Konsumgenossenschaft hielt, die auch für Wilmersdorf sehr gutes haben würde, wenn die Konsumenten es ernsthaft meinten mit der Gründung einer Geschäftsstelle. Hierauf wurde auch eine Kommission gewählt, bestehend aus zwei Genossinnen und drei Genossen, welche die Agitation von nun an energisch zu betreiben haben, damit bald die genügende Mitgliederzahl zusammenkomme. Sodann erstattete die Vertrauensperson Genossin Ida Altmann ihren Jahresbericht. Es fanden im Laufe des Jahres vier öffentliche Versammlungen und 10 Sitzungen statt. Die Einnahme betrug 98,05 M., die Ausgabe 97,70 M. Des weiteren ergab der Bericht, daß im Laufe der Tätigkeit der bisherigen Vertrauensperson, die ihr Amt drei Jahre inne hatte, eine Anzahl von Genossinnen an den verschiedenen Arbeiten des Parteiliebens teilgenommen und sich mit den Ideen des Sozialismus vertraut gemacht haben. Daher ist nun eine Anzahl von Genossinnen im Orte, welche geeignet und bereit sind, die Funktion einer Vertrauensperson zu bekleiden. Deshalb ersucht die bisherige Vertrauensperson, die auch sonst vielfach in Anspruch genommen ist, von ihrer Wiederwahl abzusehen. In Vorschlag gebracht wurde Genossin Tölke, die auch einstimmig gewählt wurde.

Adreßbuch

für Berlin und Vororte

1905

ist erschienen

und wird in der Haupt-Expedition des „Berliner Lokal-Anzeiger“ SW. Zimmerstr. 37—41 (Portal 1)

zu den bekanntgemachten Preisen ausgegeben.

August Scherl.

J. H. Garich
 Hüften-Fabrik
 Stallschreiberstr. 23
 empfiehlt
 solche nach Maß
 und auch verstellbar
 schon von 1,50 M. an,
 passend als Festgeschenk
 Sonntag geöffnet. 11912*

Gänsefedern 60 Pf.
 pr. Pfund (goldere zum Nähen),
 Schlachtfedern, wie sie v. d. Gans
 fallen, mit allen Daunen III. 1,50,
 höherer Gänsefedern III. 2,00,
 bessere Gänsefedern III. 2,50,
 3,00, beste Schwanen III. 3,50,
 russische Daunen III. 3,50, weiße
 böhml. Daunen III. 5,00, ge-
 raffinierte Feder III. 1,50, 2,00,
 2,50, Prima gefüllte III. 3,00,
 3,50, Versand gegen Nachnahme.
 Berlin S.
Gustav Lustig, Prinzenstraße 46a.
 Erste Bettfedernfabrik m. elektr.
 Betriebe. Viele Anerkennungs-schreiben.

Würzburger Hühneraugenmittel
 von Dr. H. Unger-Bürgung. — 20 Pf.
 In Berlin: Salomon-Apothek., Charlottenstraße.
 Groß-Apothek., Bernauerstr. 33.
 In Breslau: 11991.*
 Victoria-Apothek., Friedr. Wilhelmstr. 34.
E. Möbis, Uhren, Koppenstr. 82.*

A. JANDORF & Co
 SPITTELMARKT 16/17 BELLE ALLIANCE STR. 12 GROSSE FRANKFURTER STR. 113 BRUNNEN-STR. 19/21
 Wir verabfolgen heute Dienstag den 13. bis Sonnabend den 17. Dezember
Gratis Photographie-Bons
 bei einem Gesamteinkauf von 5 Mark an.
 Bei Bezahlung bitten wir an der Kasse einen Photographie-Bon zu verlangen.
**Pfefferkuchen — Baumschmuck
 Puppen — Spielwaren**
 Unsere photographischen Ateliers sind von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet. Auf Wunsch werden für Prinzess „Violett“- und für Griseldis „Cabinet“-Bilder angefertigt.

Metzner's
 Kinderwagen, Korbdwaren jeder Art, Triumphstühle, Tische, Stühle, Polster, Biegen-schwärze für Kinder, Kinderbettstellen, Wapp- und Sportwagen, Größtes Spezial-Geschäft
 Berlin, Andreasstrasse 23, Brunnenstrasse 95, Beusselstrasse 67, Leipzigerstr. 54-55.
 1000 Mk. Belohnung an die Person, die mir in Berlin ein größeres Spezial-geschäft in dieser Branche als das meinige nachweist
 Geschäftsgründung 1873.
Nur 1,50 Mk. kostet jede Uhr
 bei mir zu reparieren u. reinigen unter Garantie des Gut-gehens (ohne Bruch), kleine Reparaturen billiger. Große Auswahl in Uhren u. Goldwaren zu billigsten Preisen. Goldene Damen-Remontoir, 10 Steine, v. 18.—, Goldene Herren-Doppel-kapsel-Remontoir v. 50.—, Silberne Remontoir v. 9.—, Regu-latoren, Feinschwinger, Wecker- u. Wanduhren. Goldene Herren- u. Damen-Ketten, Ringe, Schmucksachen in modernsten Façons für jeden Geschmack. Für jede bei mir gekaufte Uhr letzte 3 Jahre Garantie. 3897L.*
Karl Lux, Uhr-macher, Chausseestr. 34.

Die Ammen sind eine Plage für die Familie, da sie im Bewußtsein ihrer Wichtigkeit die Sorge des ganzen Haushaltes für sich beanspruchen. Die Ernährung der Kinder mit künstlichem Mehl macht wegen der leichten Zersetzung der Mutter nur geringe Nähr- und berührt den übrigen Haushalt gar nicht. Dabei ergibt diese Ernährung die günstigsten Resultate, da das künstliche Mehl die in der Muttermilch enthaltenen Nährstoffe im richtigen Verhältnis besitzt, stets gleichmäßig hergestellt wird, haltbar ist und das Körpergewicht des Kindes sehr günstig beeinflusst. Die mit künstlichem Mehl ernährten Kinder werden von Magen- und Darmkrankheiten weniger heimgesucht, da es eine leicht verdauliche Nahrung ist, welche im Darne den dort vor-handenen Krankheitskeimen einen schlechten Nährboden darstellt.

Kleine Anzeigen.

Jedes 5 Pfennig.
 Wort: 5 Das erste fettgedruckte Wort 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annehmstellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Hauptexpedition Linden-strasse 69 bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

- Winterpaletots, Jacketts, Jagdanzüge, Gehrockanzüge, Damenkonfektion, ver-schollene, taunernerregend, Pfandleih-haus Weidenweg 19. 433***
- Winterpaletots, Tschermühen, sportlich, Pfandleihhaus Weidenweg 19. 433***
- Winterpaletots, Wuchsternmische, Regulatoren, Pfandleihhaus Weidenweg 19. 433***
- Winterpaletots, Koppen, Frei-schwinger, Bedeckten, Pfandleihhaus Weidenweg 19. 433***
- Winterpaletots, Betten, Stepp-beden, Teppiche, Pfandleihhaus Weidenweg 19. 433***
- Winterpaletots, Gardinen, Stores, Vorhänge, Pfandleihhaus Weidenweg 19. 433***
- Winterpaletots, Bettvorlagen, Bettstellen, Pfandleihhaus Weidenweg 19. 433***
- Winterpaletots, Damenschuhe, Schmalzschon, Pfandleihhaus Weidenweg 19. 433***
- Winterpaletots, Trauringe, Eleganz, Damenschuhe, Pfandleihhaus Weidenweg 19. 433***
- Winterpaletots, Damenletten, Herrenletten, Sportpreise, Pfandleihhaus Weidenweg 19. 433***
- Pfandleihe Kästernerplatz 7, verkauft sportlich, Betten, Bett-mische, Teppiche, Tischdecken. ***
- Trauringe, Herrenuhren, Damen-uhren, Ketten sportlich Pfandleihe Kästernerplatz 7. ***
- Winterpaletots, Koppen sportlich Pfandleihe Kästernerplatz 7. ***
- Herrenuhren, Damenschuhe, feinste Werke und Uhren, sportlich, Weidenweg 11. 1718***
- Gardinenhaus Große Frankfurter-strasse 9, parterre. 437***
- Herren Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauf beim Handwerker, liefert den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstr. 109. 1448***
- Wichtig! Paletots, Anzüge, wegen vorgerückter Saison bedeutend unter Preis. Alois Pfg., Jerusalemstr. 8. 4806***
- Pfandleihhaus für Damen-Bekleidung, Jägerstr. 70, Damen-Mäntel, Jacketts, Capes, Kostüme, Röcke, Blusen, Pelzstoffe neu und getragen, äußerst preiswert. 5848**
- Trifoligen, Wollenauswahl, label-haft billig, Heimischdörferstr. 7a, Marcus. 5688***
- Kleiderstoffe für den besten Preis. Marcus. 5688***
- Gardinen, Teppiche, Küchenschürzen. Marcus. 5688***
- Arbeiterhemden, bestes eigenes Fabrikat. Marcus. 5688***
- Kostüme, Blusen, Kleideranzug, Marcus. 5688***
- Strawattentoffe, größte Auswahl, Ballnertheaterstr. 30. 305***
- Dringmaschinen, Zinkwaßschäffer, Feder, Schrauben, beste Ware. Teil-zahlung gestattet. Postkarte. Kottow, Galtstr. 108. 5881***

- Ringschiffchen, Bobbin, Schnell-näher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Postkarte genügt. Köpplerstr. 60/61. Große Frank-furterstr. 43. Preisliste 59/60.**
- Teppiche, Portieren, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Küchenschürzen, wegen Ueberfüllung sportlich, Räumung, Steche, Ringstr. 17. ***
- Teppiche mit Jardenfächer, Gardinen, Steppdecken, Portieren, Tischdecken, Kellertische, Küchenschürzen, Dampfbekleidung, wegen Räumung bis Weihnachten. Teppichhaus Conrad Köcher, Potsdamerstr. 100.**
- Teppiche (sehr beste) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Dadescher Markt 4, Bahnhof Börse. 142/12***
- Wohel, Teppiche. Durch Zufall habe ich große Partien Waren wieder gekauft. Eiferiere deshalb, soweit der Vorrat reicht, sportlich: hochelegante, neue Kucheneinrichtungen sowie einzelne Möbelstücke, Büffette, Schreib-tische 25,00, Bücherstühle, Tisch-lampen, Kleiderbügel, Säulen-trumeaus 30,00, Salongarnituren, Bänke, Sofas, Tische, Bettstellen, Kuchentische 25,00, prachtvolle, extragroße Salonleuchte 18,00 und 25,00, wunder-schöne Zimmerleuchte 8,00, Spachtel-laternen reichgefilzte Tischlampen, Steppdecken, Tischgardinen, Tisch-lampenschirme 5,00, Küchenschürzen, Platinen, Bilder, Kronen, Uhren sportlich nur im großen Möbel-Verkauf-speicher (Anhalter Bahnhof) Köpplerstr. 25, direkt Hochbahnhof-straße. Ganze Warenlager, Kontur-massen, Wirtschaften laufe jederzeit und lasse dieselben zu coulantem Bedingungen verkaufen. Gefasste Möbel lagern kostenlos. 24682***
- Möbelschreiner liefert geschmack-volle Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel. Moderne Küchen. Große Auswahl. Kein Laden, nur Keller und Hinterzimmer. Teilzahlung, Hornau, Tischlermeister, Dresdener-str. 124. 1538***
- Möbelschreiner hat die schönsten, nützlichsten Wohnnachteilschäfte. Tische, Schreibische 48, hoch-elegante Garnituren 125, Panee-lsofas, Stoffsofas 40, hübsche elegante vollständige Kücheneinrichtung 60, Trumeaus, Klagen, Buerntische, Schranktücher, Zigarrenständer, Vase, Kisten, Klavierstuhl. Wohnungs-einrichtungen, reichte Auswahl, billige Preise. Eigene Werkstätten. Strichowitz, Mariannenstr. 7a.**
- Sofas, größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik Blumenstr. 25b. 1618***
- Kinderwagen, Kinderbettstellen, gebrauchte, zurückgeleitete Kinder-wagen, Kinderstühle sportlich, Schneider, Kurfürstenstr. 12. ***
- Musikwerke, selbstspielende Teil-zahlungen. Invalidenstr. 148 (Eingang Bergstr.) Frankfurterstr. 56, Staligerstr. 40. 768***
- Teppiche mit Jardenfächer, Fabrik-niederlage Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437***
- Hochvernehmte Herrenhosen aus feinsten Rohstoffen 9-12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verbandshaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Fiktalen. An den beiden letzten Sonntagen vor Weih-nachten: Am 11. und 18. Dezember bleibt unser Geschäft bis abends 8 Uhr geöffnet. 1548***
- Reise für Straßenanzüge, Mädchen-jacketts, Mäntelstücke, Zuschneiden gra-15. Ewinerländerstr. 85, I. 4108***

- Reichenbergerstr. 183 große Masch. Nähmaschinen sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, gebrauchte preiswert. 6048***
- Nähmaschinen ohne Anzahlung, bis 10,00 Vergütung. Postkarte. Breit-holz, Aderstr. 10. 5568***
- Bronzegestirnen, 6,00, Leren 1,50, Bandarme 0,85, Gastocher 0,75, Preisliste 3,00, Ersatzteile, Gasplätt-chen 2,25. Schröder, Hochstr. 43. ***
- Gasheizöfen! Sparstempel 6,00, Heißkessel 7,00. Große Soalbeiz-öfen! Petroleumöfen billig. Wallner-theaterstr. 32 (Gaslagerhaus). ***
- Weihnachts- und Neujahrskarten für Händler und Geschäftsbüro zu haben. Jaffe, Rosenhülfstr. 56.**
- Walzstrich, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gesichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überaus, 14 Köchen 3 Mark, 1/2 Lonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität ent-scheidet. Forter-Kellerer Ringler, Bernauerstr. 119. 150/3***
- Phönix, Haarärbemittel, Probe-flasche 0,40, größere 1,25 und 2,50. Alwinerkanal jetzt nur bei Röder, Neue Wilhelmstr. 11. 5155***
- Steppdecken billig! Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437***
- Schankgeschäft mit Kaffee- und Milch-verkäufen wegen anderer Unter-nehmen. Samariterstr. 30, Fischer. ***
- Kanarienauswahl, Dobl, Ringel-, Knorrkugel sportlich Schickmann-str. 21. 458***
- Büchlofa 35,00, Schlaflofa 20,00. Ballistenstr. 23, Tapesier. 56/18**
- Materialwaren, Obst, Gemüse-geschäft, Rolle, Pferd, Wagen sofort verkauflich. Erforderlich mit Waren 2000 Mark. Offerten, Guts, Mar-dorf I. 6706**
- Gangbares Obst- und Grünwan-geschäft verkauft sofort Ritterstr. 31.**
- Neuer Winterbergleder, 1,80 Meter groß. Zunkerstr. 4, II, Struch. ***
- Kanariaroller 4,00, Kottlingende Vorschlag (Seiffertstamm) 7 bis 15,00. Schloßplatz 2, II. 571***
- Steppdecken, Gelegenheitskauf, Seidenstoff, hat 8 Mark durchweg 3,75, Kosten hochelegante Damen-jacketts, Paletots (Reisemodelle), teils aus Seide, 8 Mark, verkauft Julius Reumann, Belle-Alliancestr. 105.**
- Rekonstruktion, wirklich reich, muß wegen Verzug nach außerhalb sofort billig verkauft werden. Staliger-str. 94b. 40**
- Zigarrengeschäft handheltbar, billig zu verkaufen. O. S., Post-amt 6. 57/2**
- Nähmaschinen ohne Anzahlung, alle Systeme, Woche 1,00. Jahle bis 10,00 bei Kauf oder Kaufm. Exanala, Bademarstr. 70. 6886**
- Winterpaletots, Herrenanzüge, wenig getragene Monatsgarderobe von 5 Mark an, große Auswahl, für jede Figur, auch neue zurückgeleitete, Kauf nun am billigsten nur direkt beim Schneidermeister Kürzner, Rosen-hülfstr. 15, III. Sonntag ganzen Tag geöffnet. 128/9***
- Nähmaschinen sämtlicher Systeme ohne Anzahlung. Woche eine Mark, gebrauchte sportlich, Postkarte genügt. Wienerstr. 6, Aderstr. 113. 6876**
- Teilzahlung, Teppiche, Betten, Gardinen, Steppdecken, Portieren, Tischdecken, Regulatoren, Freischwinger, Remontoiruhren, Uhrketten, Opern-gläser, Spiegel, Bilder, Möbel, Tisch-garnituren sportlich. Leihhaus Weinermweg 113 und Reanderstr. 6.**

- Wenzelhauer Gutartregler, Rotenblätter 8,00, neu 10,00, sechs-ackordig. Brunnenstr. 100, Strabel.**
- Spezialbehandlung von Hunde-krankheiten. Tierarzt Philipp, Koppen-str. 9, Volklin 9-11, 3-4. Sonntags nur vormittags. 56/16***
- Gelegenheit, Säulen-Bänke, gute, sportlich, Schmitt, Ammen-str. 50, Keller. 6856**
- Zwei Mark viertheiliges Damen-bekleidungs, Herrenbekleidungs, große Bekleidungs, 1,30, Normalbekleidungs, Bachendekleidungs sowie elegante Klei-dungsstücke sportlich. Nähfabrik Sa-lomonstr. 12, Dresdenstr. 21 (Alex-anderplatz). 56/17***
- Gute Federbetten, großer Stand, rot-rola gestrichelt, 25 Mark, 5 Zimmer Möbel-Ausgabe halber billig Dresdener-str. 38, vorn II links. 57/3***
- Möbelverkauf in meiner Möbel-fabrik Wallstr. 80-81, nahe Spittel-markt. Infolge des großen Umsatzes befinden sich am Lager viele zurück-geleitete und verleierte gewesene Möbel, die wie neu sind, Kleiderständer, Bettlo 27,00, Aufhängisch 16, Kuchel-bettstelle mit Federmatratzen und Kissen 36, Tischlofa 50, Panee-lofa 70, Buchlofa 20, Kuchel-bett 25, ganze Einrichtungen billig. Transport frei. 57/4***
- Nußbaummöbel, drei Zimmer, gebogene, neu, auch einzeln. Tisch-lofa 45,00 und Küchenschlofa 45,00. Braunkelner, Gelegenheits-Küchenschlofa 120a, I. 6826**
- Gelegenheitskäufe: Paletots, An-züge, Hosen, Kessel, Schirme, Betten, Teppiche, Steppdecken, Gardinen sportlich. Lude, Dranienstr. 131.**
- Operngläser, Koffer, Revolver, Leihings, Zithern, Harmonikas, Geigen sportlich. Lude, Dranien-str. 131. 6856***
- Reiszeuge, Uhren, Ketten, Ringe, Brillanten, Goldschmuck, Regulatoren, sportlich. Lude, Dranienstr. 131.**

- Platina, alte Rahngewebe, aller-höchste Preise, Aderstr. 174, II, nicht Laden. 6315***
 - Rechtbureau (Andreasplatz) Gruneweg vierundzwanzig. Lang-jähriges! Erfolgreiches! 56/19***
 - Rechtbureau! Brunnenstr. 9, vierzigjähriger Projektbestand, Eingangsgefühle, Materielung. (Allee-billig!) 6796***
 - Platinabfah, auch Felling, kauft Juweller Lindenstr. 103. 6878***
 - Trauringe verloren, gezeichnet O. S. 25. 12. 01, gegen Belohnung abzugeben. Oswald Schulz, Große Frankfurterstr. 141. 6866**
 - Rechtbureau (Alexanderplatz), Kurze Str. achtzehn! Erfahrener Projektbestand! Uebellagen, Inter-ventionen, Strafsachen! Eingangs-gefühle! Materielung. 56/18***
- Vermietungen.**
- Laden ohne Wohnung 400 Mark, Dübenerstr. 5. 55/19***
- Wohnungen.**
- Billich 1 und 2 Zimmer mit Küche, vorn und Hof, Fellestr. 15.**
 - Billich 1 und 2 Zimmer mit Küche, vorn und Hof, Füllnerstr. 5. 55/16***
 - Billich 2 Zimmer, Küche, vorn und Hof, dreizehnm. Vorderwohnung 36,00, Füllnerstr. 6. 55/20***
 - Wartstr. 1-10, Hermann-str. 91-94, nahe Bahnhof Hermann-str. 91, Wohnungen: 3 Stuben, Bad, Erker, Balkon; 2 Stuben, Erker, Balkon; 1 Stube, Balkon mit vielem Zubehör; ferner Laden mit Wohnung. Für jedes Geschäft passend, sofort zu haben. Näheres Wartstr. 4, I, bei der Verwaltung. 4466***
- Arbeitsmarkt.**
- Stellengesuche.**
 - Zehner, Gefangshumorist, Ertterstr. 57. 7102***
 - Verkostung, großes, brillantes Repertoire, frei auch noch für Beih-nachmittage. A. Siefert, Valen-heide 94 IV. 5925***
 - Humorist (Gnrich) Fennstr. 1a. ***
 - Tischhauer, sportlich, gut-sprechend, schnell, geübt, Reparaturen, Garderobereinigung, sucht Kundsch. Ebert, Frucht-str. 46. 735**
- Stellenangebote.**
- Kaufmann, tüchtiger, sofort bei hohem Lohn gesucht. Rahmen-fabrik Amienstr. 24. 6833**
 - Bilderrahmenmacher verlangt Gruedner, Alexanderstr. 97.**
 - Vertänfer für unsere Abteilung Lampen, durchaus branchetüchtig und tüchtig, zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen mittags 1-2 Uhr, abends 8-9 Uhr. A. Jandorf u. Co., Belle-alliancestr. 1-2. 1748**
 - Gärtner auf chirurgische Instru-mente (nur eine erste Kraft) verlangen bei hohem Lohn. Gebr. Königler, Chausseestr. 22. 6753**
 - Handgehilfin, adreites fleißiges Mädchen, für Dame mit größtem Kind verlangt. Familiäre Behand-lung. Bewilligung der Forderung der Hausangestellten. Haase, Ober-schöneweide, Schönstr. 24. 6996**

- Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.**
- Achtung, Holzarbeiter!**
- Der Jung nach der Firma J. C. Pfaff, Zeugstr. 3, ist gegen fernhalten! desgl. nach der Bau-tischlerei Hermann, Chausseestr. 52, Bantischlerei Kube, Götterstr. 100a, Gemeluth, Rigdorf, Erl-tr. 100a, Kuchlofa, Kuchlofa-Allee 10, Trigel, Chausseestr. 23.**
- Für Einsetzer gesperrt sind folgende Bauten:**

 - Bau Schöffow, Charlottenburg, Str. 1b, Parzelle 10.
 - Bau Herold, Friedenau, Götter-str. 9.
 - Schöneberg, Feurigstr. 53, Kur-fürstendamm 98, Ludwigstr. 19, Charlottenburg, Statistisches Amt, Lützow-ufer.

- Die Bauten der Bantischlerei Kuchlofa: Köpplerstr. 10-11; die Kirche, Schröderstr. 18; Götterstr. 18; Süd-Ufer, Ede Lutzstr. Gasanstalt in Tegel. Die Bauten der Bau-tischlerei Gemeluth: Rigdorf, Kaiser Friedrichstr. 180; Buchholzerstr. und Pappel-Allee Ecke. Ferner Geländebesitz in Dahlem; Patentamt Götterstr. 10; Buchstein, Wilhelmstr. 2.**
- Die Bauarbeit im Schloß von dem Namen Prachtel, Vippert, Haber-laud.**
- Die Bauten der Bantischlerei von Hegelmann, Hohenheide, Rigdorf, Kaiser Friedrichstr. 211; Gutzeit, Berlin, Teltowstr. 24; Witting, Schöneberg, Eichenstr. 96; Heling, Berlin, Petri-Platz; Wilmerstr. 10; Kaiser-Allee Ecke Rosenthalerstr.; Weiss, Weiden, nahe Bahnhof; Mittelstedt, Rigdorf, Malgerstr.; Lehmann, Wernholdstr. 12, Dinterhaus, Schmachtr. 15.**
- Die Bauten der Bantischlerei von Virens, Rigdorf, Prinz Hansberg-str. 23; Ober-Schöneweide, Kuchlofastr. 54/55; Reinhardt, Rigdorf, Reuter- und Kuchlofastr. 46; Wilmersdorf, Poststr. 27, Vob-dorf.**
- Bantischlerei Otten, Rigdorf, Richard-str. 105.**
- Hummerburg - Ost, Prinz Albert-str. und Füllnerstr. 4.**
- Berlin, Prellstr. 4.**
- Ober-Schöneweide Bau Reinhardt, Bantischlerei Jahn, Rigdorf, Köpplerstr. 42; Bober- u. Rogatstr. 6; Bau Doppel, Edmund- und Reinholdstr. 6; Bau Helmer.**
- Die Bauten der Bantischlerei von Zvonar, Rigdorf, Kuchlofastr. 22; Buchholzer, Rigdorf, Dampstr. 13; Franz, Lichtenberg, Wagener- und Götterstr. 4.**
- Die Bauten der Bantischlerei von Zwanitz, Kuchlofastr. 102; Götterstr. 102; Schloß, Weiden- und Kuchlofastr. 102; Weiss, Schöneberg, Martin Lutzstr. 102; Barbarofostr. 102; Thompson, Kuchlofastr. 102; Berlinstr. 102.**
- Die Bauten der Tischlerei Weis, Urbanstr. 102; Bau Hoffmann, Wilmersdorf, Kaiser-Allee 16; Bau Dandel, Bennigsenstr. 102; Bau Stör und Bau Alexander, Babelsberger-str. 102; Babelsbergerstr. 102 in Wilmers-dorf; Bau Witting, Rigdorf, Herfurth-str. 102. Die Erdvermessung.**